

Nr. 100.

Der „Gebirgsbote“ erscheint Dienstag und Freitag und bringt als Grätschblätter: Das „Armenblatt“, das „Unterhaltungsblatt“, das illustrierte „Sonntagsblatt“, und den illustrierten „Landwirtschaftlichen Ratgeber.“

Glatz, Dienstag 13. Dezember

Preis pro Quartal mit Abzug ins Hans 1 Mark, durch die Post bezogen ebenfalls 1 Mark, mit Abzug 1,18 Mark. Insertionsgebühren für die spätere Beitzelle oder deren Raum 10 Pf., Arbeit und Selleage 10 Pf., Reklamegele 50 Pf.

1904.

K. S. K. Unsere Söhne und der Zivilversorgungsschein.

(Eine wirtschaftliche und soziale Frage).

Ein sonderbares, aber wichtiges Thema! Was ist der Zivilversorgungsschein, was ein Militär-Anwärter? Welche Wirkungen hat der Zivilversorgungsschein? Welche Berechtigungen hat der Militär-Anwärter? Was kann er alles werden? Was muss er tun, um zu seinem Ziel zu gelangen? Was kostet seine Ausbildung an Zeit und Geld und Mühe?

Wer aufmerksam die Zeitungen liest, findet darin oft die Rubrik „Stellen für Militär-Anwärter“. In einer solchen stehen gerade folgende Auszüge:

Bürgermeisteramt 8., Vollzugsbeamter und Kastellan, Grundgehalt 700 Ml. und Wohnung. — Bürgermeisteramt 9., Stellvertreter Ständesbeamter 2000 Ml. — Amtsverwaltung B., Polizeisergeant, Anfangsgehalt 1200 Ml. — Oberbürgermeisteramt C., Polizeiverwaltung, mehrere Polizeisergeanten, je 1200 Ml. — Oberpostdirektor D., Postchiffner 900 Ml. Anfangsgehalt. — Gymnasium J., Kastellan, Anfangsgehalt 900 Ml. — Magistrat M., Magistratsarbeits 1100 Ml. — Oberbürgermeisteramt L., Kanzlei, 1500 Ml. — Bürgermeisteramt N., Polizeiwachmeister 1500 Ml.

Dazu kommen alle die Bureaumittelstellen, die in der Regel nicht ausgeschrieben werden. Das sind doch alles verhältnismäßig gute Anfangsstellen für die Söhne von kleinen Landwirten, kleinen Gewerbetreibenden, Subalterbeamten, Handwerkern etc. Nicht jeder Sohn eines Gewerbetreibenden, Beamten, Lehrers kann das einjährige Studium erreichen, von mehreren Söhnen eines kleinen Landwirten kann nur einer die väterliche Landwirtschaft fortsetzen, zum Handwerk hat auch nicht jeder Geschick und Neigung. Was soll nun der Junge nach der Entlassung aus der Schule tun? Soldat werden, das gefällt wohl Vielem, Beamter werden, ist auch keine schlechte Laufbahn. Wie soll nun der Vater, der einfach aus dem Dorfe stammt, und dort keinen Ratgeber hat, das anfangen mit dem Jungen? Die Sache ist verhältnismäßig einfach. Man schickt den Jungen zum Bürgermeisteramt, oder zum Gerichtsvollzieher, oder zur Kreisstelle, oder Steuerkasse, oder zum Katasterbüro, oder zur Amtsgerichtsanstalt, zum Vollzugsbeamten, zum Notar, Rechtsanwalt, Landratsamt etc. als Lehrling. Hier bleibt er einige Jahre, wohnt im Hause der Eltern, bildet sich fleißig fort, nimmt noch etwas Unterricht beim Lehrer oder Geistlichen, führt sich normalerlich im Deutlichen, durch Ausübung und gute Leistung. Nach 3 Jahren, also mit 17 Jahren kann er schon eine bessere Stelle und ein kleines Salär von 50—60 Ml. beanspruchen.

Mit 19 Jahren tritt der junge Mann freiwillig zum Militär ein in der Absicht, nach Ableistung der zweijährigen Dienstzeit zu „kaptulieren“, Unteroffizier zu werden und sich nach 12jähriger guter treuer Dienstleistung der Beamtenlaufbahn zu widmen. Man meldet sich entweder zum Bezirkskommando oder zum Frontdienst; das letztere ist für die spätere Laufbahn das günstigere, weil der Anwärter hier durchweg mit Bureaumitteln beschäftigt wird und zum Befehlshabenden aufwärts kommt. Jedes auch manche Frontunteroffiziere werden in den letzten Dienstjahren aus dem Frontdienst in die Bureaus versetzt, als Befehlshabender oder als Bataillons-, Regiments-, Brigadeführer etc., oder sie werden in den Sanitäts- oder Intendanturdiens (Zahnmeister, Apotheker) genommen. Sie haben hier Gelegenheit, sich weiter aus-

zubilden. Die Stellung der Unteroffiziere, Feldwebel etc. ist heute wesentlich besser als früher. Ein ernster, tüchtiger, rücksichtiger Unteroffizier wird von seinen Vorgesetzten sehr geschätzt; für seine Vorförderung und weitere Zivilversorgung interessiert sich die vorgesetzte Behörde persönlich und eingehend. Viel Feldwebel und Unteroffiziere bilden sich während der Dienstzeit bureaumäßig weiter aus. Dies und da sind sogar besondere Ausbildungskurse zu diesem Zwecke freiwillig eingeschichtet.

Nach 12jähriger tadelloser Dienstzeit erhält ohne weiteres der Unteroffizier den „Zivilversorgungsschein“. Er kann weiter dienen oder auf Grund dieses Scheines um eine Anstellung im Befehlshabendienst sich bemühen. Bei dem Ausscheiden aus dem Militärdienst erhält er eine Dienstprämie von 1000 Ml., in vielen Fällen auch eine Pension von 9—21 Mark monatlich, da oft der Betreffende einen lörperlichen Dienstschaden erlitten hat. Diese Pension behält er im Kommunaldienst in eben seinem Beamten-Gehalt bei, während sie im Staats- und Reichsdienst bei einem Minimal-Gehalt von 1400 Ml. ruht.

Der Zivilversorgungsschein ist ein sehr wichtiges Dokument. Er berechtigt zu einer Menge von Beamtenstellen, und die Behörden sind verpflichtet, diese Stellen mit Militär-Anwärtern zu besetzen. Durch die vom Bundesrat am 7. und 21. März 1882 festgestellten Grundsätze für die Vergabe der Subaltern- und Unterbeamtenstellen bei den Reichs- und Staatsbehörden mit Militär-Anwärtern ist für die Reichs- und Staatsbehörde auf diesem Gebiete eine einheitliche Ordnung für das ganze Reich geschaffen worden. Sie findet ihre Ergänzung in den Ausführungs- und Zusagbestimmungen der Bundesregierungen, der Stellungsberechtigung und der Bestimmungen über die Kommandierung und Beauftragung des im aktiven Dienst befindlichen Militär-Anwärter im Interesse ihrer Zivilversorgung. Eine ganze Reihe von Beamtenstellen z. B. Kanzleien, Boten, Schuleute, Polizeibeamte etc. müssen alle, anders Beamtenkategorien, z. B. Sekretäre, Bureaumitarbeiter etc. müssen bei allen staatlichen und kommunalen Behörden mindestens zur Hälfte mit „Militär-Anwärtern“ besetzt werden. Also eine Reihe von Anstellungsmöglichkeiten, welche für die Militär-Anwärter in Betracht kommen. Seitens der Aufsichtsbehörde wird Kontrolle darüber geführt, daß diese Stellen auch wirklich mit Militär-Anwärtern besetzt werden. Es sind diese Stellen, siegreich bis zu 4000 Ml. und zuweilen noch mehr Einkommen. Außerdem wird nicht selten der Beamte, der sich beworben hat, in höhere und selbständige Stellen befördert: Bürgermeister und Amtmann.

Wohlreicht regen diese Zeilen manche Familienväter in jenen Kreisen zum Nachdenken an, in welchen gegen die „Militär-Anwärter“ oft unberechtigte Vorurteile bestehen, und welche längst nicht den erforderlichen Prozess zu den Militär-Anwärtern und damit zu dem großen und einflussreichen unteren und mittleren Beamtenstande stellen, den sie aus vielen Gründen stellen sollten. Auch ein Kapitel im Buche des Evangel. an Angeboren. Die Beachtung dieser Tatsache wird von Jahr zu Jahr wichtiger, einmal weil sich die Zahl der Staats- und Gemeindebedienste seitens vermehrt und damit die Zahl der Beamten, Johann weil nach dem preußischen Kommunalbeamten-Gesetz auch die Angestellten der Gemeinden als den Charakter von definitiv angestellten Beamten haben müssen und nicht mehr, wie bisher vielfach, Privatangestellte des Bürgermeisters sein sollen. Wer sich näher über die Militär-Anwärter informieren will, das kauft sich das Buch: „Hohes und Niederes, die Anstellungsgesetz“.

Berlin, Müller & Sohn, 1899.

Bei allem darf dabei nicht vergessen werden, daß die Erlangung des Zivilversorgungsscheines durch einen 12jährigen Militärdienst mit gewissen persönlichen Opfern verbunden ist. Der Dienst stellt am Körper und Geist nicht zu unterschätzende Anforderungen, namentlich der Frontdienst, in welchem doch die große Mehrheit der Unteroffiziere bis zu ihrer Dienstentlassung verbleibt. So anerkennenswert die Fürsorge der Militärverwaltung für die geistige Fortbildung der Unteroffiziere mit Rücksicht auf ihre spätere Bedeutung ist, so bleibt der persönlichen Initiative hier doch das Wesentlichste überlassen. Wer sich da stark genug fühlt, neben dem Dienst noch eine bestimmte Zeit der Ausbildung für den späteren, bürgerlichen Berufsberuf opfern zu können, wird für diese Müheleistungen im Zivilversorgungsschein und der Anwartschaft auf eine verhältnismäßig gut besoldete Bedienstung immerhin ein annehmbares Entgelt finden.

Weinigkeiten und Zufälle.

und so mit einer oder anderen Beigabe besetzten Stelle ist am unteren Ende angegeben.

N. Vom Provinzialverbande der schlesischen landwirtschaftlichen Genossenschaften. Am 10. Dezember besteht der Provinzialverband 10 Jahre. Am 10. Dezember 1894 traten vier Spar- und Darlehnsklassen zusammen zur Gründung des Verbandes. Als Verbandsdirektor wurde Deconomierat Rieger gewählt. Am 2. April 1895 erhielt der Verband das Recht zur Aufstellung eines Reiters für die angehörenden Genossenschaften. Im Jahre 1897 trat Deconomierat Rieger von seiner Stellung zurück und wurde an dessen Stelle Reichsrichterpaktor Wolf in Hohensteinberg als Verbandsdirektor gewählt. Als im März 1904 Verbandsdirektor Wolf starb, trat an dessen Stelle Pastor Döhring in Mafel. Während in den ersten Jahren des Verbandes bestellt war, Spar- und Darlehnsklassen in der Provinz zu gründen, hat er in den letzten Jahren mehr das Augenmerk darauf gerichtet, Produktionsgenossenschaften, insbesondere Molkereigenossenschaften, zu begründen. Heute gehören dem Provinzialverbande gegen 700 Genossenschaften an. — Im Monat November sind dem Provinzialverbande schlesischer landwirtschaftlicher Genossenschaften 7 Genossenschaften beigegeben, darunter die Spar- und Darlehnsklassen zu Grunwald und Falkenhain, Kreis Glatz.

Aus der Grafschaft Glatz.

?? Escherich, 5. Dezember. Am Sonntag, 4. Ml., veranstalteten die hiesigen Theaterdilettanten im Saale des Theaters eine Theater-Aufführung. Dieselbe erfreute sich eines zahlreichen Besuches, so daß der Saal bis auf den letzten Platz besetzt war. Die zur Aufführung gelangten Stücke: „Jöse und seine Brüder“, „Baderig und Dieterich“, die beiden Riesenwichtelinder“ und „Der Telefon“ gelangten gut zur Aufführung. Die Hauptrollen lagen in guten Händen. Im 1. Stück sind hervorzuheben: Jöse unter dem Namen Kleophas (Franke), sein Vertrauter Ulodal (Dinter), Jakob (Rottkensky), Benjamin (Lurzinsky), Simeon (Eschap), Ruden (Seodal). Auch die anderen kleineren Rollen wurden gut gespielt. Nach dem ersten Drama folgte das Couplet: „Die Riesenwichtelinder“, welches allgemeine Heiterkeit hervorrief. Die Kostüme waren tadellose von Loggiahausbesitzer und Schneidermeister Tommel-Kudowa hergestellt. Die beiden Darsteller: Tommel-Kudowa und Senator des hiesigen Jünglings-Vereins Frank ernteten lärmenden Beifall. Im 2. Stück

Weihnachtsbücherschan 1904.

V.

Wer sich für die christliche Kunst interessiert, kann heute an der aus Russien der Deutschen Gesellschaft herausgebrachten Gesellschaft für christliche Kunst in München (S. m. d. S.) nicht mehr vorübergehen. Die Gesellschaft hat ihr Büro in der Karlstraße 6. Was die Deutsche Gesellschaft für christliche Kunst durch ihre Jahreskataloge und Ausstellungen, gesunde Psalme weisend und das Verständnis weckend und vertiefend, ins Große bereits gezeigt hat und leistet, das überzeugt die erwähnte Handelsgesellschaft in die Praxis des Kunstmarktes. Die von der Gesellschaft herausgegebene Literatur weist zwei Werke auf, die sich von vornherein zu Weihnachtsgelehrten ganz besonders eignen. Das ist der prächtige Dactiband „Die Weihnachtskrippe“, ein Beitrag zur Volkskunde und Kunstsichtkunde aus dem bayerischen Nationalmuseum von Konservator Dr. Georg Hager, und der Kalender därfischer und schwäbischer Kunst. Die „Weihnachtskrippe“ (150 Seiten Text mit 8 Vollbildern und 145 Abbildungen im Text, elegant gebunden Ml. 9) ist ein einzigartiges Werk. Dr. Hager, der ein tieles Verständnis für die Poetie des Volksgemüts mit eifrigem Forschergeist verbunden, hat hier die erste größere Arbeit über Weihnachtskrippen dargeboten. Lautlos würde dieses Buch, das noch viel zu wenig bekannt ist, eine ungeahnte Freude bereiten. Die Kalenderherausgabe ist übersichtlich. Dennoch bedeutet der von Professor Schlegel herausgegebene, herlich ausgestaltete Kalender bayerischer und schwäbischer Kunst eine dankenswertere Bereicherung. Der Jahrgang 1905 führt sich schon durch die 14 Farben ausgeführte Prachdekte, welche das bayerische und pfälzische Wappen von 1570 darstellt, darüber vorzüglich ist. Den hochinteressanten Text schmücken dreifig Illustrationen. Der Kalender ist eine Freude für jedes kunstliebende Haus (Preis Ml. 1). Ein seines Festgegenstanz ist auch das wertvolle Bilderwerk „Kirchliche Kunst“ (ged. Ml. 10,80).

Im Verlage der gleichen Gesellschaft erscheint die neue Monatschrift „Die christliche Kunst“ (redigiert von Professorbaurat Staudhamer in München). Die beiden ersten Hefte der Zeitchrift (Jahrespreis Ml. 12, Quartalspreis Ml. 3) haben in der Reise die bestilligste Aufnahme gefunden. Text und Bilderschmuck liegen auf beachtenswerter Höhe. Ein statischer Mitarbeiterkreis schaut sich um den Herausgeber, der die Erörterung des ausübenden Künstlers (Malers) mit dem Wissen des Kunstsachverständigen verbindet. — Auf dem Gebiete der reproduktiven Kunst zeigt die Gesellschaft bereits schöne Erfolge auf. Planmäßig wird auf die Entwicklung des Geschmacks in breiteren Kreisen hingearbeitet. Diesem Zweck dienen die kleinen Andachtsbilder und die Postkarten nach Werken von G. Buch, Fugel, Ziegel, Feuerstein, Balth. Schmitt, Wader, Eberle, Oldz, Müttens, Brädl, Walter, Schleibner, Spieß, Altheimer, Feuermann, Bamberger, Schießl und vielen anderen. Vor allem aber wird dieser Zweck durch das Pracht-Verlegerwerk „Christliche Kunst“ (mit Text von S. Staudhamer) gefördert. In Beisetzungen zu je Ml. 3 (Band in Ledermappe Ml. 12,50) werden hervorragende Kunswerke religiösen Inhalts aus allen Perioden der bildenden Kunst in technisch vollendeter farbiger Nachbildung weiteren Kreisen zugänglich gemacht. In den bisherigen 5 Ausgaben sind die besten Meister alter und neuer Zeit vertreten, Raffael, Tizian, Dürer, Schongauer, v. Wyd etc. neben Fugel, Feuerstein, Feuerstein, Corneille und u. a. Diese herzlichen Kunstdräger sind auch etagenartig. Näheres ist aus dem von der Gesellschaft herausgegebenen Verlagsverzeichnis (50 Pf.) zu ersehen, das mit keinem reichen Bilderschmuck die Gesellschaft am besten zu empfehlen geeignet ist. Auch unter den großformatigen Bildern, die sich zum Wandschmuck eignen, sind die besten Namen vertreten. Als besondere

wirkungsvoll heben wir den „Christus“ und die „Martyrin“ von Cornelius, die Begegnung Jesu mit Maria und die „Madonna mit Kind“ von Feuerstein, Feuerstein, „Heilige Familie“, „Erlöser“ und „Heilige Familie“, „Abendmahl“, „Christus vor dem hohen Rat“, „Kreuztragung“, „Grablegung“, „Kreuzabnahme“, „Bereitung des heiligen Joseph“, „Heilige Abteilung der hl. drei Könige“ (Triptychon), „Madonna“, „Heiliger Vinzenz von Paul“ von Cramers „Heilige Nacht“ (Triptychon), „Hilfesuch Christi“, „Sambergers“ „Propheten“ und „Petrus Canisius“ hervor. Eine Spezialität der Gesellschaft sind die Bilder im Originalkatalogen, welche vom Künstler selbst dem Stil und der Stimmung des Verlaß angepaßt sind und auf diese Weise mit dem Stil eines organischen Ganzen bilden. Die Preise für alle diese Bilder sind sehr niedrig. — Die prachtvollen Jahreskatalogen der Deutschen Gesellschaft für christliche Kunst (bisher sind zwölf erschienen) lassen für Nichtmitglieder Ml. 15, während der Jahresbeitrag von Ml. 10 den Preis bezahlt.

Die Verlagsanstalt vom. G. J. Manz in Regensburg zeigt sich mit Erfolg bestrebt, den alten Ruf des Wlanverlages auf dem Gebiete der Unterhaltungsliteratur neu zu beleben. M. Herberts „Frauennovellen“, diese Galerie interessanter Frauenporträts, von denen jede in ihrer Eigenart erfaßt und bis ins Kleinste meisterhaft ausgemalt ist, erschien in 2. Auflage mit dem Bildnis M. Herberts. Ged. 4,60 Ml. Nicht minder auffällig und interessant sind die 9 herberischen Novellen „Aus dem Buche des Leben“ (ged. 3,20 Ml.). — Auch Otto v. Schachting ist mit einigen seiner besten Erzählungen im Wlanverlag vertreten: „Geschichten aus dem Volle“, „Geschichten aus alter Zeit“ und „Waldekränchen“. Jeder dieser 3 schönen Bände (ged. 4 Ml.) ist mit 2 Gravuren geschmückt, das „Waldekränchen“ auch mit dem Bildnis des Verfassers. — Großen Erfolg haben die historischen Romane Feltz Nobors gefunden, der mit seinem „Mysterium crucis“ (aus der Zeit des Kaisers Nero) ein Gegenstück zu Sienkiewiczs „Quo vadis“ schuf (ged. 5,20 Ml.). Nobor schreibt fließend und wird durch dramatische Gestaltungskraft mächtig auf die Phantasie. Auch sein „Kreuzzug der Kinder“ (ged. 3 Ml.) und „Der Vogt von Borch“ Roman aus dem Bauernkriege (ged. 4 Ml.) zeugen von großer Darstellungskunst. — Karl Bandsteiner hat mit seinem sozialen Roman „Die Geister des Sturmes“ (ged. 4 Ml.) einen vollen Griff in das Leben der modernen Groß- und Fabrikstadt getan, während die Erzählung „Ein Jünger Ahrens“ (elegant ged. 3,40 Ml.) einem in der modernen Weltanschauung Verständnis den einzigen Weg des Heiles weist. Eine leidende Kultur ist auch der historische Roman „König und Mönch“ von Ebd und Kreuz (ged. 4,10 Ml.). „Der lebte Franziskaner in Berlin“, historisch-chronikalische Erzählung des Verfassers, erweckt schon durch den behandelten Gegenstand besonderes Interesse (ged. 4 Ml.).

— Eine spannende historische Erzählung aus dem 16. Jahrhundert ist M. v. Wirsbachs aus dem holländischen überleiter Band „Im Kampfe um die Ehre“ prächtig gebunden mit 2 Bildern 4 Ml. — Zu den besten Erzählungen gehört „Ein edles Frauenherz“ von Leopold Rist, ein statlicher Band (6 Ml.), dessen Handlung in den Alpen spielt. Hübsche, gut ausgestattete Geschichtsbände sind auch die Erzählungen „Der Seemann vom Rossberg“ von F. A. Roßthung (ged. 4 Ml.), „Die Gottes-Mühle“ und „Jephthas Tochter“ von Franziska Panzer und „Die Heze vom Elsenbruch“ von J. Quinck (ged. 2 Ml.). Von letzterem Verfasser stammt auch das Märchen vom „Verlorenen Paradies“ (ged. 1,80 Ml.). R. Kardinal Wijemans „Fabtola“ ist bei Manz in 2 Ausgaben von verschiedener Preislage erschienen (2,90 Ml., Prachtausgabe 6,50 Ml.). — Ein sehr preiswürdiges Gesagteschen in seltemem äußerem

Gewande ist die gediegene, wohl ausgewählte Gedichtsammlung „Sonntagsglocken“, ein dichterisches Handbuch für jung und alt von Maximilian Bern (mit 1 Gravur und 19 Holzschnitten). Auf der weiten Celluloiddecke hebt sich die Zeichnung (schwingende Glocke und blaue Glöckchenblumen) eifertvoll ab (Goldschmiedband 3 Ml.). Ein originelles Buch sind die von Jöse Witschner gesammelten „Stundenrufe und Lieder deutscher Nachtwächter“ (ged. 5 Ml.). — In 3. Auflage erschienen von Otto v. Schachting umgearbeitet Forstenreichs flanige „Naturbilder“ (ged. 4 Ml.).

Aus der reichhaltigen „Jugendliteratur“ des Wlanverlages haben wir nur die interessantesten Bücher hervor. Für reifere Kinder empfiehlt sich „Der Kaiserman des Jägers“ von Herm. Ditschfeld (ged. 1 Ml.), für die reifere Jugend überhaupt die schön ausgestaltete Erzählung „Die Arminius-Brüder“ von Karola von Cyanation (mit 2 Gravuren ged. 4 Ml.). — Für die reifere weibliche Jugend sind 3 mit je 2 Bildern geschmückte, in ihrem dichten Bande besonders anziehende Bände von Redegast (ged. 4 Ml.) sehr zu empfehlen: die Novelle „Cordelias Geheimnis“ und die beiden Erzählungen „Herzenswünche“, „Blüte und Frucht“. — In ähnlich zart und lieblich wirkende Kindertage sind 3 weitere Erzählungen für die Mädchenwelt gesetzt: „Junges Herzen Freud und Leid“ von Eveline Petrowitz (mit 16 Illustrationen gebunden 4 Ml.), „Die Freundinnen“ von Venisey-Schupps (mit 2 Gravuren ged. 4 Ml.), „Die Stolz und Schön“ von P. Jolanda (mit 2 Gravuren ged. 4 Ml.). — An dieser Stelle sei auch der von J. Seeger, Seminarprofessor und Religionslehrer in Regensburg, erzielreich und gebiegen redigierten katholischen Jugendzeitung „Ereignanten“ ein empfehlendes Wort gewidmet. Die „Ereignanten“ bedürfen der Unterstützung und verdienen sie vollauf, damit sie ihr wichtiges Ziel, der Jugend eine angenehme und sittliche Unterhaltung zu bieten und zugleich bildend und erziehend zu wirken, immer vollkommen erfüllen können. Der vollen vorliegenden 14. Jahrgang spricht für sich selbst (Jahresabonnement 3,60 Ml., jedes Monatshest 0,30 Ml.). — P. Konebergers „Kinderlegende“ (7. Auflage) darf kaum mehr der Empfehlung (1,80 Ml.), ebenso wenig des Verfassers „Kompass für die Jugend und das Volk“ (2. Auflage 1,60 Ml.).

Auf dem Gebiete geschichtlicher Erzählungen hat Alfonso Steinberger einen wohlgegründeten Ruf. Seine 4 Bändchen „Aus Bayerns Vergangenheit“ sind in Schule und Haus sehr beliebt (ged. 2 Ml.). In das 15. Jahrhundert führt uns die Erzählung „In umbra mortis“, in das 16. Jahrhundert „Der leichte Herzog von Ingolstadt“ und in die Zeit des Bauernkriegs „Florian Geyer“ unter „Untergang“ (jeder Band ged. 1,60 Ml.). Das vaterländische Epos „Die Langobarden draut“ (ged. 1,50 Ml.) ist mit dem Bildnis

find die Brüder des Doktor Würmchen (Haushle-Rudow), Johann, Dienes (Dinter), Selma, Haushälterin (F. Paulitsch), Frau Galle nebst Tochter (Frau Gräfner, Fr. Gräfner) hervorzuheben. Die lebenden Bilder beim ersten Stück waren labellos und enthielten großen Beifall des Publikums. Ein schöner Abend war es, den die Dilettanten den Zuschauern boten für den geringen Eintrittspreis. Leider finden sich unter den Zuschauern jedesmal einige Ruhesünder, die durch ihr lautes Gerede Zuhörer und Spieler stören. Bei der nächsten Aufführung muss solchen Ruhesündern ganz einfach die Tür gewiesen werden. — Nach der am 1. d. Ms. stattgefundenen Viehabschlag wurden in Tschernitz, das 198 Gehöfte mit Viehstand aufweist, gezählt: 27 Pferde (gegen 29 im Jahre 1902), 313 Rinder (313), 98 Schweine (94), Schafe kleine (8). — Die zum Gemeindebezirk Tschernitz gehörige Kolonie Jakobowitz weist 54 Gehöfte resp. Häuser mit Viehstand nach und zählt man daselbst am 1. Dezember 6 Pferde (1902 4 Pferde), 79 Rinder (90), 14 Schweine (15), 61 Schafe (60). Trotz des herrschenden Futtermangels hat sich demnach der hifige Viehstand in diesem Jahre nicht um viel verminder.

Neurode, 8. Dezember.

— Der Männergesangverein beschloss im letzter am Dienstag abend abgehaltenen Versammlung, Ende Januar einen Familienabend in Form eines humoristischen „schlesischen“ Abends zu feiern.

— Der Männerverein hielt am Dienstag abend im „Weisen Adler“ seine Monatsversammlung ab. Es wurde beschlossen, die Generalversammlung im Januar abzuhalten. Der Geburtstag Sr. Majestät soll durch einen Festabend im „Weisen Adler“ begangen werden. Auch beabsichtigt der Verein, sich evnt. an dem am Vorabend geplanten Fackelzug des Männervereins zu beteiligen.

— Auf unserm Schlachthofe wurden im Monat November geschlachtet (die eingelammerten Zahlen geben die Ergebnisse des gleichen Monats im Vorjahr an) Pferde 68 (38), Rinder 76 (55), Schweine 220 (191), Kühe 134 (97), Schafe 14 (12), Schafe 8 (7) und Hunde 2 (2). Das bedeutet eine nicht unerhebliche Vermehrung des Konkurrenz.

H. Carlsberg, 7. Dezember. Die Verwaltung der Königl. Unterforststelle Carlsberg ist nach erfolgtem Ableben des bisherigen langjährigen Rentenarius Frank mit Genehmigung der Königlichen Regierung Herrn Leiter Rühnel übertragen worden.

+ Altdorf, 7. Dezember. Gestern fand die General-Versammlung des Pfarrbüro-Vereins statt. Nach einer vorangegangenen Gesangprobe sprach Herr Oberforstmeister Zimmer erläuternd über den gregorianischen Chor. Darauf las Herr Chorleiter Röber den Jahresbericht vor. Der Verein besteht aus 28 musikalischen und 4 unmusikalischen Mitgliedern. Der Kirchenchor besteht aus 30 Männern, 10 Frauen und 4 Knaben. Der Verein verfügt über einen Raffen-

bestand von 55 Mark, welcher in der Darlehensklasse niedergelegt ist. Beiträge werden von den Mitgliedern nicht mehr erhoben.

+ Görlitz, 6. Dezbr. Am Sonnabend nachmittags und abends gab der Amerikant-Biograph (verbesserter Kinematograph) von Prof. Lubin in Görlitz zwei Vorstellungen. Dieselben waren teils religiösen, teils weltlichen Inhalts und boten den Interessenten viel. Die Bilder waren klar, deutlich und fast flimmerfrei, so daß das Auge nicht angestrengt wurde. Was den religiösen oder biblischen Teil betrifft, der das Leben des Heilandes nach den Oderammergauer Passionsspielen darstellen sollte, so muß getadelt werden, daß einzelne Bilder und Erklärungen sowohl Abweichungen vom biblischen Texte zeigten, während doch wie bekannt die Oderammergauer Passionsspiele sich streng nach den Worten der hl. Schrift richten. Im zweiten Bilder wird gezeigt, daß Soldaten die hl. Familie auf der Flucht nach Ägypten auf einem Lagerplatz überwachten, von einem Engel aber in der Ausübung von Gewalttäglichkeiten verhindert werden. Dies steht weder in der Bibel noch Legende. Die Auferweckung des Lazarus ist vollständig mit der des Jünglings von Naim verwechselt. Bei der Gefangenennahme Jesu lädt das Erläuterungstheft die Jünger ein, während sie doch flohen. Als Pilatus das Urteil gesprochen, hat er sich doch selbst die Hände gewaschen. Im 9. Bilder ist dies aber statt einer ein Kriegsnecht. Beim 10. Bilder lädt die Erläuterung die Begehung erst bei Dornenkrönung folgen; die Bibel erzählt dies umgedreht. Ein großer Schnitzer ist dem Handbüchlein bei der Grablegung widerfahren. Dasselbe lädt das Grab Jesu durch Soldaten mit einem Seine verschließen. Dies haben doch Joseph von Arimathea und die andern frommen Personen getan: „Sie wählten einen großen Stein vor des Grabes Türe und gingen davon“. Endlich berichtet der „Führer“ bei der Himmelsfahrt: „Der lebte Teil der Bilder führt uns auf den Berggipfel, auf welchem die Jünger ruhen. Jesus erschien plötzlich unter ihnen.“ Die Worte stehen vollständig im Bibelspruch mit der Bibel; denn „Am 40. Tage ging Jesus mit seinen Jüngern auf den Ostberg“. Von sonstigen kleinen Einwendungen wollen wir absehen. Wir sind aber der Meinung, die Direktion müsse an erster Stelle dafür Sorge tragen, daß das Wort der Bibel nicht verdreht und die Laienfahrt in größter Kreise in Wort und Bild wiedergegeben werden, besonders wann man Kindervorstellungen veranstaltet. In den empfänglichen Herzen bleiben solche Vorstellungen haften und erregen die Bewirrung, da sie in teilweise Widersprüchen stehen mit dem, was sie im Religionsunterricht gelernt haben.

— **Neue Presse, 8. Dezember.** Ein Schuß im Stadttheater erschreckte gestern abend während einer Pause die sich im Foyer aufhaltenden Besucher. Ein junger Böse hatte in unglaublichem Reichtum einen Revolver in der Hosentasche mitgebracht und spießte, in der Nähe des Busses, mittig im dichten Gedränge stehend, die Hand in der Tasche, mit der Waffe. Diese entlud sich in der Richtung nach dem Fußboden und traf den Unverfehligen in eine Beine.

Neu anderen Stellen.

N. Gottesberg, 6. Dezbr. Auf dem Paulinenschlößchen in Rotherbach verunglückte der Bergbaumeister Matzwald zu Tode durch Entfernen eines Betters. In der Kolonie Kr. Röhrdorf bei Alt-Reichenau brannte die Besitzung des Stellbesitzers Lorenz total nieder.

Breslau, 6. Dezember. Ein Schuß im Stadttheater erschreckte gestern abend während einer Pause die sich im Foyer aufhaltenden Besucher. Ein junger Böse hatte in unglaublichem Reichtum einen Revolver in der Hosentasche mitgebracht und spießte, in der Nähe des Busses, mittig im dichten Gedränge stehend, die Hand in der Tasche, mit der Waffe. Diese entlud sich in der Richtung nach dem Fußboden und traf den Unverfehligen in eine Beine.

Verwischte.

— **Giflung.** Der kürlich verstorbene Rentner Hossfeld in Elberfeld vermachte dem Betschäftsdischen Frauenverein zur Errichtung eines Krankenhauses ein Grundstück im Werthe von 30000 Mark.

— Fürst Otto Windisch-Grätz und seine Gemahlin Elisabeth, die Eltern des Kaisers Franz Josef, werden ihren Wohnsitz in Prag aufgeben und sich in Ungarn niederlassen, wo das fröhliche Paar die Herrschaft Bittsitz in der Nähe von Szolna (Sillek) angelaufen hat. Fürst Otto Windisch-Grätz, der die Charge eines Oberleutnants im 1. Ulanen-Regiment bekleidet und zurzeit dem Infanterie-Brigaden-Divisions-Kommando in Prag angehört ist, will seine militärische Karriere aufgeben und sich der Vermögensaufzehrung des neuworbenen Gutes widmen. Der Fürst hat bereits im Frühjahr einen einjährigen Urlaub erbeten, den er dazu verwendet, landwirtschaftliche Studien zu treiben. Die Überfahrt nach Ungarn wird nicht vor dem Sommer erfolgen, da die Zölle im Monat Mai einem freudigen Familiereisign entgegenstehen.

— Mit einer selbstkonstruierten Kanone Selbstmord verübt hat in Wien der 16 jährige Musiker Oskar August Gottwald, Sohn des Musikers Franz Kropf. Der junge Mann wurde Mittwoch nachmittag im Keller seines Wohnhauses, Gumpendorferstraße 159, mit einer Schwurwunde an der rechten Stirnseite tot aufgefunden. Neben der Leiche stand der sehr finstere Apparat, mit dem Gottwald den Selbstmord verübt. Gottwald hat ihn selbst konstruiert und ihn auf einem Holzbrettcchen befestigt. Es war eine Schwurwaffe, die einer Kanone ähnelt. Der Apparat stand auf einer Eisenpuppe. Es ist wahrscheinlich, daß der Bursche den Selbstmord in einem Anfall von Geißelstörung verübt hat.

— Des Expräsidenten Paul Krüger hinterlassenes Vermögen wird in englischen Pfählen auf 750000 Pf. Sterling (= 1500000 Mk) geschätzt, doch soll der gesamte Nachlaß „Ohm Paul“ nach „Land und Volk“ nicht mehr als 101725 Pf. Sterling (= 2054500 Mk) betragen, in welchen sich 9 Erben teilen.

Max Weigmann, Uhren und optisches Institut, GLATZ, Ring.

Taschenuhren, Regulatoren, Stütz-, Wand- und Weckeruhren in bester Qualität.

Uhrketten. Reparaturwerkstätte.

Auszeichnung Berlin 1901.

Strenge reelle und billige Preise.

Prämiert Breslau 1904.

Zu dem bevorstehenden Weihnachtstage empfehle ich mein Lager von Spielwaren, Christbaumschmuck, Lampen, Emaille- und Weißblechgeschirre. Ausverkauf von Weißblechwaren bis zu Weihnachten.

Gersdorf. Adolf Notz, Klempnermeister.

Ein leckeres Präsent

Colli für wenig Geld macht viel Freude. Neben 300 Stück nur Mt. 2,95. Zwecks Verbreitung meiner Firma habe ich mich entschlossen ca. 50000 Petitions-Colli bis zum 1. Jan. zum Verkauf zu stellen. Alle Leser dieser Zeitung erhalten für 2,95 Mt. alle ausgeführten Säge u. schreibe im Interesse sofort zu beziehen. 1 Pf. bis 75 Pf. Sägespänen ger., 1 Pf. ff. Nachnahme. Alles franco unter Nachnahme. Neumärkische Honig Werte und Honigtafeln-Fabrik mit Dampf- betrieb, Mohrin Nm. Preisverzeichnis gratis gern zu Diensten.

Ich offeriere in Ladungen von 100 und 200 Zentnern gepreßtes

Stroh

aller Sorten zu Futter-, Streu- u. Packzwecken, ferner

Ia. Häcksel

u. erbierte Anfragen von Behörden, landwirtschaftlichen Vereinen und Konkurrenten direkt. Kann die 2 öbrigen Lieferungen übernehmen. Franz Max Leidhold, Stralsund. Stroh-, Stroh- u. Häckselzweckerei.

Die kluge Frau

erkennt man immer an ihren Thaten an der Ausnutzung jedes Vortheils.

Diesen grossen

Vortheil bietet der Kauf von Viola

in Packeten. Wer

Viola einmal probiert u. darauf geachtet hat, dass er

diese frisch bekommt, kauft wohl

keine Butter mehr.

Zu haben in allen besseren Colonialwarengeschäften.

Strenge reelle Bedienung bei festen Preisen.

Leo John, Glatz, Grünestrasse,

vis-à-vis dem Gymnasium.

Strenge reelle Bedienung bei festen Preisen.

Strenge reelle Bedienung bei festen Pre

Der Gebirgsbote.

Nr. 100.

Glatz, Dienstag, 13. Dezember

1904.

Der „Gebirgsbote“ erscheint Dienstag und Freitag und bringt als Grätschblätter: Das „Arbeits-Blatt“, das Unterhaltungsblatt, das illustrierte „Sonntagsblatt“, und den illustrierten „Landwirtschaftlichen Ratgeber“.

Deutschland.

„Die gerägteten Kapuziner“. Mit dieser Überschrift schreibt das „Berliner Tageblatt“ der Firma Rudolf Moess in Berlin: „Unserem Römischen Korrespondenten zu folge hat das Römische Gericht jedoch die Kapuzinermutter von Tivoli von einem schweren Verdacht freigesprochen und ihre Verleumdung schriftlich geschriften. Der sozialistische Afino hatte kürzlich eine Korrespondenz aus Tivoli veröffentlicht, worin den besagten Mönchen nachgeschlagen war, sie hätten sich untereinander „falsch gemacht“ (wie es auf bayrisch hieß), und weshalb? „O Jesus Maria! ... no, wegen Weißkraut!“ Die Kapuziner aber, die bekanntlich auf guten Ruf halten und Fleisch nur in gesetzter oder gebotener Form gegessen, gingen zum Radi und der Korrespondent des Afino wurde zu 10 Monaten 15 Tagen, der Redakteur des Blattes zu 15 Monaten und beide anderen zu mehreren tausend Frank Goldstrafe verurteilt. Die Kapuziner von Tivoli aber stehen vor den Ehrenräumen ihres Sprengels vollständig reingewaschen da — wann auch vielleicht nur moralisch.“

Dazu bemerkt die „Röhr. Volkszeitung“: „Wenn ein Lump schmutzige Verleumdungen verbreitet und dafür von Recht wegen beim Ohr gesetzt wird, so pflegt man darüber ohne Unterschied der Partei und Konfession Genugtuung zu empfinden. Über der Römischen Korrespondent des jüdischen „Berl. Tageblatt“ bringt es fertig, den Bericht über den Vorfall des Römischen Schandblattes mit Rechten gegen das Opfer seiner Verleumdung zu versetzen. Immerhin ist er uns noch lieber als die korrespondierenden Buden, welche gewisse deutsche Blätter schon so oft mit den insamen Erfindungen des Afino herstellt.“

Mit Bezug auf den letzten Satz sagen wir: uns nicht, denn der Dehler ist mindestens so schlimm wie der Siehler; wenn es nicht Blätter gäbe, die unbesehen und nur gar zu gern solche Gemeinheiten aufzunehmen, dann würden solche korrespondierende Buden ihnen dergleichen Verleumdungen nicht anbieten. Das „Berl. Tageblatt“ denkt aber: „welt davon ist gut vor'm Schuh.“

Die Unentzündlichkeit katholischen Drungen bei den Gegnern der katholischen Kirche tritt immer wieder ans Tageslicht. So wird jetzt in diesen Sitzungen von dem „Bund für Menschenrechte“ auf Donnerstag, 24. d. M., ein „intimer Abend“ angekündigt, dessen Themen lautet soll: „Die Moraltheorie des heil. Ignorii und anderer Jesuiten“. Im „Bund für Menschenrechte“ muss man demnach den hl. Alfonso von Liguori wohl auch als einen — Jesuiten ansehen. Das allein charakterisiert zur Genüge die „Wissenschaft“ dieser Herren. Von dem Inhalt des Vortrages kann man sich hierauf von vornherein ein ungefährtes Bild machen.

In dem Bekleidungsprozesse des oldenburgischen Ministers

Minister gegen den Redakteur Schweyner wurde letzterer zu

1 Jahre Gefängnis verurteilt. Schweyner hatte den Minister des Kanzleipfles beglichigt. Der Hauptbelastungszeuge Kellner Meyer, auf dessen Aussagen hin der Angeklagte seine beledigende Behauptung gestützt hatte, wurde wegen Verdachtes des wissenschaftlichen Meinungsvertrags verurteilt.

Deutscher Reichstag.

108. Sitzung vom 9. Dezember.

Der Reichstag erfreute sich heute nicht nur eines guten Besuches, sondern hatte auch interessante Verhandlungen. Reichskanzler Graf Bölow erklärte, daß die Handelsverträge erst nach den Wirtschaftsserien dem Reichstage zugehen würden; Österreich-Ungarn versuchte nun, mit uns zu einer Einigung zu kommen; lediglich ist diese nur zu erreichen bei Aufrechterhaltung des Schutzes unserer Wirtschaft und unter Berücksichtigung unserer Exportindustrie. Das Haus nahm diese Erklärung mit lobhaftem Beifall auf; da der Reichskanzler bat, nun weitere handelspolitische Erwägungen nicht anzuführen, wollen auch wir solche unterlassen. — In der fortgeleiteten Staatsberatung sprach Graf Stolberg (cons.), ein alter Kavallerie-General, sehr lobhaft für Vermehrung der Artillerie; eine außerordentlich gute Rede hielt von Böllmar, der in vielen Punkten recht erheblich von Bebel sich abwendete. Er wurde sogar am Schlusse stark patriotisch. Reichskanzler Graf Bölow antwortete ihm sofort; seine heutige Rede war weit besser wie die am Montag. Er ging ziemlich auf den Zwischenstand zwischen Bebel und Böllmar ein und möchte leichter sehr gern als „deutschen Juudi“ leben, aber dann müßte er sich von Bebel, den er stets sehr als „Lord Cromwell“ bezeichnete, ganz losmachen. Seine auswärtige Politik variierte der Reichskanzler ausgezeichnet, namentlich auch gegenüber dem Böwurz, als habe er einen Geheimvertrag mit Russland abgeschlossen, der Deutschland ganz an Russland leite. „Ich möchte ein solcher Ode sein“ war die verdiente Antwort auf diese Unterstellung der sozialdemokratischen Presse. Eins seiner besten Reden hielt heute Dr. Spahn (Centrum), der unter ungemein lobhaftem Beifall sprach. Zuerst wies er die Sozialdemokraten darauf hin, weshalb ihre französischen Gefinnungsgenossen nicht das durchführten, was die deutschen forderten? Dort stimmen sie für alle Militärverträge, auch für Zölle! Sodann legte er in sehr überzeugender Weise die Gründe dar, die für die Einführung von Unwesenheitszulässigkeiten sprechen, und betonte hierbei, daß namentlich im Interesse des Mittelstandes diese geboten seien, damit Vertreter aus allen deutschen Staaten an der Arbeit im Reichstage sich beteiligen könnten; denn dieser sei heute der Träger des deutschen Einheitsgedankens, nicht mehr die deutschen Fürsten. Nach dem Centrumredner kamen noch zwei Abgeordnete zu Wort, die ebenfalls so nah bei einander standen,

heute so entfernt von einander sind: Dr. Stöcker und von Gerlach. Ersterer wünschte nicht nur die bürgerliche Toleranz, sondern auch die religiöse; letzterer gab ein Votum für aller möglichen Religionsfreiheit.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

114. Sitzung vom 9. Dezember.

Das Abgeordnetenhaus hatte heute eine sehr gemischte Sitzordnung; die Vorlage betreffend die Kosten überwachungsbefreiungserlaubnis wurde an die Kommission zurückgewiesen. Dann wurden die Kirchensteuererleichterungen in Beratung gezogen; eine größere Debatte entstand nur beim protestantischen Gesetz. Das Gesetz für die katholische Kirche wurde nach kurzer Berufung durch die Christuskirchabgeordneten Dr. Bittrich und Strombeck an die Kommission verwiesen.

Provinzielles und Lokales.

... mit dem 1904 erörterten Originalartikel beginnend ist der unter „Durchsetzung“ gekennzeichnet.

* Personalveränderungen im Clerus der Diözese Breslau. Ernannt: Pfarrer Theodor Klein in Kozowiz zum Act. Cir. für Friedensdorf. Pfarrer Franz Kowalewski in Kallau zum Act. Cir. für Otmachau. Solalaplaner Franz Friederich in Otmachowitz, gleichzeitig zum Administrator von Kuhau. Pfarrer Franz Freudenthal in Deutsch-Beipa zum Seppreiter des Archipresbyterats Großau. Wallfahrtsgeist Josef Krömer zum Kooperator in Heinzendorf. — Berichtet: Kooperator Julius Baumert in Heinzendorf als Oberkaplan nach Friedensdorf. — Appelliert: Oberkaplan Albert Hettwer in Friedensdorf aus das Pfarrhaus in Neuwillendorf. — Angestellt: Administrator Josef Reimann in Bousenthal als Pfarrer derselbe. Pfarrer Theobald Gipper in Michalau als Pfarrer in Tempelhof.

* Die katholische Pfarrkirche in Proskau ist am 6. Dezember wegen ihres bedeutsamen Bauzuplades im Interesse der öffentlichen Sicherheit geschlossen worden. Der Gottesdienst der zur Parochie Proskau gehörenden Töchter Jachowitz, Przydz und Elguth-Proskau wird während der Sperrung der Pfarrkirche in der Filialkirche Elguth-Proskau, der wöchentliche Gottesdienst der Gemeinde Proskau in der Friedhofskirche St. Lazarus-Kapelle, der sonn- und festtägliche Gottesdienst der beiden Gemeinden aber in der Proskauer Seminar-Turnhalle abgehalten werden. Eine unangenehme Weihnachtsbelehrung!

Ans der Grasshast Glatz.

— Der Streit im Neuroder Kohlenrevier dauert weiter. Am 8. Dezember, vormittags 11 Uhr, waren die Arbeiterausschüsse im

400

auf das Dorf Georgsbrunn; auch konnte man die entlang des Tannenbusches führende Poststraße ein beträchtliches Stück übersehen.

Aber es war eben erst zwei Uhr vorüber und in der Mittagszeit gab es wenig Verkehr; die Straße war menschenleer und nur ein paar wilde Kaninchen jagten sich im übermütigem Spiel einige Male über die Straße.

Nach kurzer Rast wollte Else eben wieder talwärts steigen, als ihr Auge einen langsam daherkommenden Herrn auf der Straße entdeckte. Es war eine hochgewachsene Gestalt in langärmeligem, zugelocktem, schwarzem Rock, feinem Filzhut und in den auf den Rücken gelegten Händen balancierte ein Spazierstock mit goldenem Knauf.

„Das muß er sein! Jawohl, das ist er!“ rief Else plötzlich laut vor Freude, und im nächsten Moment war sie auch schon Hals über Kopf beim Abwärtsklettern.

Und Elses Augen hatten recht gesehen; der die Straße heraus kommende war „er“ wirklich — nämlich der Sanitätsrat Neimark, den Else trotz ihrer mehrmaligen Besuche zufälligerweise nie angetroffen hatte. Jetzt kam er von des Hainmüllers französischem Kind, und er überlegte eben, welche Patienten er wohl heute noch besuchen müsse, als ihm ein helles: „Holzlio, Achung — Lawine!“ aus seinen Gedanken schreckte. Er sah spähend nach der Richtung, von woher der Ruf erklangen, und gewahrte eine den Waldbhang herabgleitende weiße Wolke, die in stürmischer Geschwindigkeit gerade auf ihn zukam. Er fand noch knapp Zeit, seine Arme zu öffnen und die „Wolke“ darinnen aufzufangen.

„Alle Weiter — was ist denn das?“ fragte der alte Herr in gutmütigem Staunen, die „Wolke“ nun näher betrachtend. Da schüttelte sich diese und der Sanitätsrat sah in zwei lachende, strahlende Augen, wie er sie eben nur einmal gesehen — „Else? Wahrhaftig, jemand anders konnte es doch auch gar nicht sein! Gruß Sie Gott, mein lieber herziger Wilsfang! Ich sehe, Sie sind Gott sei Dank wirklich noch die alte geblieben, wie ich auch schon von meiner Frau gehört habe. Und nun erzählen Sie mal, kleine Maus, wie gehts? Aber mutter und frisch seien Sie aus, trotz der langen Studentenzeit!“

Und der Sanitätsrat sah ihr zärtlich prüfend in das frische lebenatmende Gesichtchen und strich ihr die braunen Locken aus der Stirn, die während der tollen „Kutschpartie“ unter dem Matrosenhütchen hervorgequollen waren.

„Ja, Onkel Doktor, frank habe ich mich nicht studiert“, erwiderte Else in drolliger Offenheit. „Und Papa sage gestern, es wäre überhaupt schade um das viele Gelb, daß er für mich an die Pensionen gezahlt habe. Und da habe ich gesagt: Papa, das ist ein wahres Wort! Dafür konntest Du mir ein süßes Reitspind schenken und einen hübschen Stallmeister halten! — Und da hat er mich hinausgesteckt.“

„Und das sehr mit Recht“, lachte der Sanitätsrat. „Sie sind doch nun kein Kind mehr, Else, sondern eine junge Dame!“

„Oho“, protestierte Else. „Noch lange nicht, Onkel Doktor! — Und „Sie“ dürfen Sie mich auch nicht nennen, dazu bin ich ja doch viel zu unartig! Sie müssen mich wie früher „Du“ nennen, bitte, Herr Doktor, das tun Sie mir zuliebe!“

Der Sanitätsrat legte seinen Arm um die Schulter Elses und schüttelte den Kopf: „Nein, nein, Kind, das geht nicht an!“ sagte er und fügte dann neckisch hinzu: „Was denken Sie wohl, was daraus werden könnte, Else? Wenn Sie mal einen Bläutig am haben und es hieße, die Else läuft sich von dem Sanitätsrat, dem alten Schwerendier „Du“ nennen, — ei, was könnte da alles passieren?“

„Aber, das ist ja abscheulich!“ polterte Else in ehrlicher Entrüstung heraus und wollte dann davonlaufen.

Druck und Verlag der Arnestius-Druckerei (Ges. m. b. H.) in Glatz.
Für die Redaktion verantwortlich: Dr. Gauß & Schulte in Glatz.

13. Dezember Unterhaltungsblatt.

1904.

Beilage zu Nr. 100 des „Gebirgsboten“.

So schieden sie als gute Freunde von einander.

Else lachte noch auf dem Heimwege über „Trix“, der sich hatte die Karten legen lassen — was aber gewiß ein Schwund der Alten war —, und die Schätz'n-Mutter lachte über Else, die ihr Interesse an dem jungen Doktor so gar nicht verheimlicht hatte. — „Haha, Eisenbaron“ — lachte sie beinahe schadenfroh — „ja ja —“

„Sieben 'nen Sac voll Flöhe bewältigt.“

Als ein Mädel vom Liebsten gebracht! . . .“

Zum Glück war niemand Zeuge dieses drastisch-poetischen Herzengesanges, aber der, den dies süßlich am meisten angehen konnte, hätte dafür auch nur ein spöttisches Lächeln der Geringsschätzung gehabt.

Herr Kommerzienrat Hoffart sah über seinen Rechnungen, und wenn ihm gleich die Abwesenheit seiner Tochter bekannt geworden war, so war er doch der letzte, der etwa dieser gegenüber den Untersuchungsräten gespielt hätte. Else war zudem so offen und gesprächig, daß Herr Hoffart noch am selben Tage so ziemlich alles erfuhr, was sie auf ihrer Rundreise durch den Ort erlebt hatte — bis auf einige kleine Geringfügigkeiten natürlich! —

Miss Neetscherbury war eingetroffen: Lang und schwarz von unten bis oben; selbst Uhrkette und Zwicker waren schwarz. Ringe trug sie nicht und die Broche kostete bezeichnender Weise eine schwarze Schlange dar. Helene, das etwas vorlaute Kammermädchen Elses, behauptete ansfangs fest und fest, sie trüge auch schwarze Leibwäsche, — das Innere der Miss daraufhin einer weiteren Kritik für überflüssig hielten.

Else war vorerst sprachlos von der Erscheinung ihrer „Gesellschaft“; die schwarzen Bekleidungen übertrafen. Auch der Kommerzienrat schien nicht recht zu wissen, wie er sich dieser Dame d'honneur gegenüber benehmen sollte; sie war ihm als „formvollendete“ Dame empfohlen worden, aber erlich war bei ihr von Formen überhaupt wenig, von Vollendung aber gleich gar nichts zu entbeden. — Dazu schlug sie einen sehr herablassenden Ton an und zeigte sich von einer fast komisch wirkenden Strenge. Nach Elses wenig respektvoller Beschreibung war sie gelb, dürr und ungenießbar.

Der Sehergeist Elses sollte übrigens einen glänzenden Triumph feiern: dem Herrn Kommerzienrat schmeckte in der Tat kein Bissen mehr in Gegenwart dieses weiblichen Erbberus. Er vermied es, mit seiner Tochter darüber zu sprechen; dieser aber hatte sich ein gewisser tödverachtender Humor bemächtigt, und sie hatte sich vorgenommen, die „unaussprechliche“ Miss so bald als möglich hinauszugraben. Die gesamte Dienerschaft stand ihr dazu als einschläfige Helfskräfte zur Verfügung, und was dies sagen will, könnte eigentlich nur jene Miss Neetscherbury verraten, wenn sie sonst nicht ihre oft zitternden Lippen verschließen würde.

Die „schwarze Miss“, wie sie alsbald im Hause hieß, sollte ihres Lebens unter dem Kommerzienrälichen Dache niemals froh werden. So geschah es bereits am zweiten Tage, daß sie auf ihrem Sosa zwei wohlgenährte Kröten fand! Der Misseläter blieb trotz strenger Forschung unentdeckt. Und wieder einige Tage später begab es sich, daß die Miss abends, als sie ihre langen, mäandrierenden Glieder zur Stube strecken wollte, in ihrem Bett drei unheimliche schwarze Schnecken entdecken mußte! Horribile dictu! Die Kommerzienräliche Villa gelte wieder von den Wehrmäusen der beleidigten Frauenseite Miss Neetscherburys.

Else ergötzte sich unverhohlen an den beiden Vorsäßen, und versicherte ihrem Vater, daß sie unschuldig davon sei, die Sache aber, da sie denn einmal geschehen sei, höchst postwendlich finde. Sie erklärte, die heiligsten Eide auf ihre Unschuld leisten zu können.

Kommerzienrats Else. 3.

1904.

Schloss versammelt, woselbst die Unterhandlungen mit der Verwaltung der Neuroder Kohlen- und Tonwerke geführt wurden. Diese Unterhandlungen dauerten mehrere Stunden. Im Schluss hieran stand nachmittags 1/4 Uhr im Gasthaus des Herrn Hermann in Kunzendorf eine Bergarbeiterversammlung statt, die von über 1000 Bergleuten besucht war. Herr Bergmann Tholl-Hausdorf eröffnete die Verhandlungen. Die Delegierten der Arbeiter gaben zunächst Konsens über die mit der Direktion gesprochenen Verhandlungen, aus denen erschlich war, daß die Direktion den gezeichneten Forderungen nicht ablehnen möchte, sondern sie erfüllen will. Es wird aber gewünscht, daß die Bergleute die Arbeit sofort wieder aufnehmen sollen. Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete und Verbandsvorsitzende Sachse-Bochum ließ sich hierzu in längerer Rede aus und erklärte sich die Versammlung daran zu folgen für Weiterführung des Streits, bis bestimmte schriftliche Zusagen von der Direktion gegeben werden. Die Forderungen der Bergleute sind folgende: Man verlangt für Hauer ein nach allen Abzügen noch verbleibendes Mindestlohn von 2,60 M. pro Schicht. Der Durchschnittslohn der Hauer soll auf 2,80 M. bemessen sein. Die Förderleute (Schlepper) sollen ihre Forderung um 50 Pg. pro Schicht niedriger. Der Revierbeamte aus Waldburg soll vom Arbeiterausschuss erluft werden, an Ort festzustellen, ob die Bedingungen entsprechend seien. Die Arbeiter wünschen ferner die Einführung von Einzelohndächern für jeden Bergmann. Die Bergleute werden aufgefordert, die noch geltenden Restlöne bei der Gewerkschaft vorläufig nicht abzuhaben. Jedensfalls fürchtet die Gewerkschaft, daß bei dieser Gelegenheit die Beamten einen Einfluß auf die Arbeiter gewinnen könnten. Die Unterhandlungen werden von den Arbeiterausschüssen mit der Direktion fortgesetzt. Sonntag findet eine weitere Bergarbeiterversammlung statt, in welcher ein definitiver Beschluss über Aushebung oder Fortsetzung des Streits gesetzt werden soll.

Erhaltung der Grasshopper Kreisschläfer. Gläser Kreisblatt Nr. 97: Standesbeamten-Stellvertreter in Nieder- und Ober-Hausdorff. Verlust Fleischbeschau. Fleischbeschau bei Haushaltungen. Einschaltungen bei der Anweisung betreffend das Verfahren bei der Ausstellung und dem Umtauch, sowie bei der Erneuerung (Ersetzung) und der Verichtung von Dichtungskarten. Förderung der Schweinezucht. Ausmittelung. Bekanntmachungen anderer Behörden.

Neuroder Kreisblatt Nr. 50: Verleibung des Allgemeinen Grenzzeichens an den Chausseeaufseher a. D. Josef Krause in Rothwaltendorf. Personalnachrichten. Betrifft die Revision der Feuerversicherungsagenten. Wahrnehmung der Fleischbeschau in dem Amtsbezirk Ludwigsdorf. Betrifft die Stellung von Kraftfahrzeugen im Wirtschaftsfall. Verleih außerordentlicher Auswanderer über die preußische Grenze. Einschaltungen zur Anweisung über die Ausstellung u. v. von Dichtungskarten. Betrifft die Aufnahme in das Berliner Reg. Institut für Infektionskrankheiten. Erlaubnis-Erteilung zu einer öffentlichen Verfolgung von Wagen, Pferden u. s. w. anlässlich des im Jahre 1905 stattfindenden Lurz-Pferdemarktes in Schneidemühl. Betrifft die Errichtung einer Gasfischerei-Sicherungsanstalt im Anschluß an die Schleifische landwirtschaftliche Versicherungsanstalt und Nutzung aus dem Statut derselben. Bekanntmachungen anderer Behörden.

Gläser, 12. Dezember.

± Volksverein für das katholische Deutschland. Aus dem Vortrage, welchen Herr Lehrer Malcher in der letzten Versammlung hielt, geben wir hier folgendes wieder. Thema: „Der Materialismus und seine Widerlegung.“ Nach Sitzung der wichtigsten Sätze aus der biblischen Schöpfungsgeschichte führt der Redner aus: „Dieser Schöpfungsbericht ist eine unumstößliche Wahrheit, die uns verübt wird durch die hl. Schrift. Zur Glorien dieser Wahrheit kann der Mensch auch durch eigenes Nachdenken gelangen. Die menschliche Vernunft, richtig gebraucht, führt den Menschen ganz sicher zu dem Ergebnis, daß ein Gott existiert, der die Welt erschaffen hat. Es giebt bewußtlose Menschen, welche sagen: Gott kann man nicht sehen, nicht hören, nicht fühlen, folglich existiert er nicht. Sie leugnen auch eine

geistige, unsterbliche Seele im Menschen und sagen: diese ist im menschlichen Leibe nirgends auszufinden. Sie glauben nur an das, was sie mit ihren Sinnen wahrnehmen können, und das ist der Stoff oder die Materie. Nach ihrer Meinung existiert nur die Materie; sie ist alles und außer ihr ist nichts, kein Gott, keine Seele. Das also leute dieses Schlages nur an die Materie glauben, nennt man sie Materialisten und ihre Theorie Materialismus. Der Materialismus leugnet das Dasein Gottes und somit auch die Schöpfung der Welt durch Gott. Wie ist aber die Welt entstanden, etwa von selbst? Das ist unmöglich, denn von selbst entsteht nichts. Das steht der Materialismus auch ein. Er behauptet deshalb: Die Materie ist unerschaffen und ewig; sie hat keinen Anfang gehabt und wird auch kein Ende haben! Aus der immer vorhandenen Materie haben sich gebildet und bilden sich noch heute alle Körper der Welt und zwar ganz allein durch die der Materie innenwohnenden Kräfte ohne jedes Zutun eines höheren Wesens. Redner widerlegt nun diese Sätze, indem er zunächst das, was der Materialismus über die Materie sagt, unter die Kuppel einer sachgemäßen Kritik nahm und hierauf in interessanter Weise gegen das zu Felde zog, was die Materialisten über die Entstehung der Welt aus der Materie zu predigen beabsichtigten. Besonders scharf gegeißelt wurden hierbei die Ansichten über die Entstehung und Ver Vollkommenung der Lebewesen, die Urzeugung u. c. Es wurde der Sache kaum dienen, wenn wir nur einiges herausgriffen, weil dies in wenigen Sätzen unverständlich blieben würde, wie müssen uns daher mit diesen wenigen Worten begnügen. Die Materialisten geben zu, daß, wie die Urzeugung, so auch die Entwicklungstheorie sich positiv nicht beweisen lasse; sie meinen aber, daß ihre Theorie wahr sein müssen, weil sonst die Entstehung der Lebewesen u. c. nicht zu erklären sei, außer — man nehme die Erfindung eines Schöpfers an. Wenn keine Beweise vorhanden sind, so ist die ganze Theorie hinfällig. Ist aber die einzige Erklärung nur in der Erfindung eines Schöpfers zu finden, so ist eben Gott als dieser anzunehmen. Sie wollen aber von Gott nichts wissen. Deshalb halten sie so sehr an ihrer Entwicklungstheorie fest und suchen sie durch immer neues Beweismaterial zu schützen. Dieses beweist aber ebenso wenig wie das alte: Die ganze materialistische Lehre ist ein bloßes Hirngespinst. Der Materialismus ist nichts Neues; wir finden ihn schon vor 2000 Jahren bei den Griechen und etwas später auch bei den Römern. Der neue Materialismus ist nichts weiter als eine Aufwärzung des alten, längst abgestandenen Kochs, gewürzt mit einem neuen Phrasenschwanz. „Eine Wissenschaft, die durch den Geist beweist, daß der Geist nicht ist, spottet ihrer selbst.“ Wie kommt es aber, daß der Materialismus in der Jetztzeit so viele Anhänger hat? Man kann hierfür zwei Ursachen annehmen: der Mangel an richtigem Denken und die verbreitete Richtung des Willens und des Lebens. Das Studium der Naturwissenschaft hat einen außerordentlichen Aufschwung genommen. Die Entdeckung immer neuer Naturkräfte, das Sinnen und Trachten nach deren praktischer Verwendung hat den menschlichen Geist so sehr an das Materielle gesellt und ihn von den idealen Wissenschaften immer mehr und mehr abgewendet. Die Erfolge auf dem Gebiete der Naturwissenschaft und der vielsach darauf beruhenden Technik haben so manchen Naturforscher hochmütig werden lassen. Dieser, stolz auf seine Kenntnisse, hält es unter seiner Würde, an Gott zu glauben, sich vor ihm zu demütigen, ihm anzubeten. Und gar vielen nicht gelehnten Leuten ist die materialistische Lehre willkommen, ist er ja eine Sanctionierung der Augenlust, der Fleischeslust, der Lust an dem Leben. Es ist und bleibt wahr, was wir schon als Kind gelernt haben: „Es ist ein Gott, der alles erschaffen hat, erhält und regiert.“ Macht der Materialismus glücklich? Nein. Redner beweist dies in trefflichen Ausführungen, welchen er das Gleichtum vom verlorenen Sohne zu Grunde legt.

Photographieen Gr. Emixenz des Herrn Kardinals Freiherrn von Stebenay hat das hiesige Atelier des Herrn Gröger ausgestellt.

Der Stenographenverein „Hoch Stolze“ (Eintagsfestschein Stolze-Schey) hielt am Donnerstag, den 8. d. W., seine Dezember-Geschäftsitzung im Vereinslokal „Café Moltke“ ab, wozu Berechnungen über die Entschädigungssumme für den abgedruckten

die Mitglieder recht zahlreich erschienen waren. Es hatten sich 3 sienographieklundige Herren zum Beitritt gemeldet, die einstimmig aufgenommen wurden, außerdem meldete sich bei Antritt der Sitzung ein Herr als Förderndes Mitglied, so daß ein erfreulicher Zuwachs von 4 Mitgliedern zu verzeichnen war. Das diesjährige Sitzungsfest, bestehend in Theater und Tanzfrüchten, soll am 7. Januar n. J. im Saale des „Reichsgartens“ gefeiert werden. Der Vorstand teilte jährl. und in Klirre beendet wird. Nach Schluss des geschäftlichen Teils trat die Fidelitas in ihre Rechte. — Der Verein hält seine Übungskabarets wie bisher jeden Donnerstag, abends 9 Uhr, im „Café Moltke“ ab und sind Gäste jederzeit willkommen.

Δ Nüders, 9. Dezember. Der kath. Gesellenverein hielt am Donnerstag abend im Vereinslokal einen Familienabend ab. Die Einleitung machte außer einigen Musikauftritten die Ansprache des Herrn Präses, Kaplan Bergmann, der die zahlreich erschienenen Mitglieder, sowie auch Gäste herzlich willkommen hieß. Darauf wurden 3 Einakter und zwar „Die Erdraubude“, „Uff in Blaaukuchabend“ und „Das Mohorn“ zur besten Zufriedenheit der Gäste ausgeführt. Die Darsteller ernteten reichen Beifall. — An der diesjährigen allgemeinen Viehzählung wurden am hiesigen Ort ausschließlich Gut in 112 Viehbeständen Haushaltungen gezählt 59 Pferde, 356 Kinder, 127 Schweine und 91 Ziegen. Als während der Zeit vom 1. Dezember 1903 bis 30. November 1904 geschlachtet und der amlichen Fleischbeschau nicht unterliegend zählte man 1 Kind, 64 Schweine und 24 Ziegen.

Aus andern Kreisen.

Δ Wartha, 8. Dezember. Der Unterricht ist in den wegen Magen- und Leberkrankung am 2. November d. J. geschlossenen Klassen am Montag, den 5. Dezember, wieder aufgenommen worden. Es fehlt jedoch in jeder Klasse immerhin noch ungeläufig ein Drittel der Schüler, die zum Teil noch selbst Krank sind, zum Teil wegen Erkrankung der Geschwister vom Unterrichte ausgeschlossen sind. — Ein starker Sturm wütete in der Nacht vom 6. zum 7. d. M. durch den Warthawald und risste allenhalben an Dächern, Bäumen u. s. w. nicht geringen Schaden an.

Δ Brieg, 5. Dezember. Er schossen. — Erhängt. Der bei dem Gußbeifall Vogl in Bassen, Kreis Brieg, in Diensten stehende Schweizer bedrohte eine Magd mit einem Revolver. Um Unglück zu verhüten, begab sich Vogl sofort in die Kammer des Schweizers und forderte, diejenigen den Revolver ab. Als der Besitzer die Waffe an sich nahm erklagte sich dieselbe und die Kugel traf den in der Kammer befindlichen 11-jährigen Sohn des Arbeiters Marzel in den Hals. Obgleich sofort ärztliche Hilfe in Anspruch genommen wurde, verstarb der Knabe nach 8 Tagen. — Der südl. Müller Honsel, welcher bis vor 4 Wochen in Gräningen wohnte, hat sich in seiner Wohnung auf der Kirchstraße hier selbst erhängt. Da er seit 3 Tagen nicht mehr geschen worden, erbrach man die Türe und fand den 70-jährigen Mann, in einem Schrank hängend, als Leiche vor. (Schles. Volksztg.)

Δ Prümleinau, 8. Dezember. Das Großherzogspaar von Mecklenburg-Schwerin ist heute abend zu mehrtägigem Besuch des Herzogspaares auf Schloß Prümleinau eingetroffen. Als Jagdgäste des Herzogs trafen ferner ein: Herzog Adolf Friedrich von Mecklenburg, Prinz August XVII., der Schrapp von Ratibor, Exzellenz Ficht von Reichsberg, Generalleutnant von und zu Egloffstein u. a. (Schl. Bieg.)

Δ Prümleinau, 4. Dezember. Herzog Ernst Günther ist von Berlin kommend, in Prümleinau eingetroffen, um sofort nach Bechau zu fahren, einer Jagdeinladung des Grafen Matulich folgend. — Zum Eisenbahnhäuschen sind gestern 1880 Mark an die Abgebrannten des Dorfes Neu-Borrmuth zur Aufzahlung gelangt. Der Aufbau der Häuser ist soweit fortgeschritten, daß die Bewohner ihre neuen Wohnungen zum größten Teil wieder bezogen haben. Die Berechnungen über die Entschädigungssumme für den abgedruckten

Auch die gesamte Dienerschaft beteuerte ihre Unschuld, doch wurde keine Entschuldigung angehoben.

Herr Hoffart forderte die Miss, daß er den Täter, wer es auch sein möge, sofort entlassen werde, aber erst müsse man ihn natürlich haben! Er empfahl der Miss, ihr Zimmer stets verschlossen zu halten, und die Pflichtigeren ließ sich trösten.

„Ich würde sofort wieder abreisen“, sagte sie mit eigenwilliger, keineswegs rührender Duldermine, „aber ich habe gefunden, daß meiner hier eine große Aufgabe wartet. — Ihre Tochter bedarf noch sehr einer ernsten Erziehung nach streng pädagogischen Grundsätzen.“

Herr Hoffart zwirbelte seinen grauen Schnurrbart und meinte trocken: „So, so! Na hoffentlich kommt keine weitere Sichtung vor!“ — und verließ dann mit einer kurzen Verbeugung das Zimmer. Er dachte an Else; wie würde die sich wohl der „Gesellshaft“ gegenüber anstellen?

Nun, vorerst fand Else die neue Situation höchst belustigend, denn es fiel ihr nicht im mindesten ein, die Miss ernst zu nehmen. Außerdem konnte sie, wenn sie wollte, die Leute eben so gönnerhaft und von oben herab behandeln, wie ihr Papa, und dieser Miss gegenüber wollte sie!

Aber Fräulein Neetscherbury besaß eine wahre Kammergut. Trotzdem wandten sich ihr keine Herzen zu, und setzte der Koch den verruchten Witz gemacht: „er hätte nie geglaubt, daß man auch hier einmal mit „miss“-lichen Verhältnissen zu kämpfen haben würde“, war der Daxm gebrochen und das Haus steckte voll von guten und schlechten Miss-Wöhnen.

Else amüsierte sich läufig und schrie an Theo meterlange Berichte, die im Offiziers-Kasino wahre Lach-Salven entfesselten.

Über nach wenigen Wochen schürzte sich der dramatische Knoten.

Miss Neetscherbury betrat nach dem zweiten Frühstück das Palmenzimmer, wo sich Else um diese Zeit meist aufzuhalten pflegte, legte ein dickeles schwarze gebundenes Buch auf den Tisch, und eröffnete in einer salbungsvollen Runde der Stoff vor Staunen Zuhörenden, daß sie es für angemessen fände, allvormittags eine englische Andachtübung mit ihr zu halten. So sei es auch bei den Kindern Seiner Exzellenz des Herrn Kultusministers von ihr eingeführt worden. —

Die Miss mochte wohl die Worlosigkeit Elses für zustimmenden Schorsch halten, denn sie schlug ohne weiteres das englische Andachtbuch auf.

Jetzt endlich fand sich Else aber selbst wieder, und in energischer Haltung erwiderte sie: „Sie irren, Miss, wenn Sie glauben, als Gouvernante hier tätig sein zu können! Papa wollte mir eine Gesellschafterin geben, aber ich sehe, daß Sie sich dazu wohl nicht eignen, und so wird es unseren beiderseitigen Wünschen entsprechen, wenn dieses Verhältnis wieder gelöst w. w.“

Damit wollte sich Else in hohesvolle Weise entfernen; sie war sehr stolz auf ihren wohlgesetzten Speech. Aber Miss Neetscherbury hatte sich vorgenommen, Elses verborgenes Gemüt unter allen Umständen in's richtige Geleise zurückzubringen, sie sprang auf und die Hand nach Elses Schulter ausstreckend, suchte sie das Mädchen zurückzuhalten; aber dieses vergaß plötzlich ihre hohesvolle Haltung und rannte lachend, wie ein Kind, nach der Tür und in das angrenzende Zimmer, von wo aus man direkt in den Gartenz gelangte. Über Miss Neetscherbury aber war ein schier fangischer Eifer gekommen; sie eilte dem leichtfüßigen Flüchtling nach, und so fiel aber plötzlich mit einem lauten Jammerruf der Länge nach in das andere Zimmer hinein — sie hatte auf die drei Stufen nicht acht gehabt, welche von dem etwas erhöht liegenden Palmenzimmer zu den Nebenzimmern herabführten.

Else eilte sofort zurück und bot ihre Hilfe an, aber die schwarze Miss verbarg sich mit falt gebieterischer Handbewegung jedweden Beistand, und unter erbärmlichem Seufzen humpelte sie schließlich bis auf ihr Zimmer.

Else schickte ihr das Stubenmädchen nach und sah ziemlich betroffen zum Fenster hinaus. Ein Glück, daß Papa gerade heute nach der Stadt gefahren ist. Bis abends wird sich die Miss wohl etwas beruhigt haben, tröstete sie sich schließlich.

Zu Mittag saß sie allein; die „Gesellshaft“ hatte sich einen Teller Suppe auf ihr Zimmer erbeten, und Helene berichtete, sie habe sich um das geschwollene Fußgelenk einen dicken Umschlag von Arnika Wasser gemacht. Beim Suchen nach alter Leinwand aber habe die Miss in ihrer Komode drei tote Mäuse gefunden und jetzt saß sie am Tische und schrieb einen Brief. „Gott sei Dank!“ platzte Else unwillkürlich heraus. „Sie wird Papa kündigen. — Aber sag mal, Helene, weißt Du, wer diesen Unzug mit der Miss treibt?“

„Nein, gnädiges Fräulein.“

„Hast Du auch keine Ahnung?“

„O ja! — Gnädiges Fräulein werden es aber doch nicht anzeigen?“

„Naßn! Heraus mit der Sprache!“

„Ich hab mal den Gärtnerjungen in ihr Fenster steigen sehen.“

„Der Jörg? Unmöglich! Der klimpert sich den Kuckuck um unsere Miss.“

„O ja, Fräulein, der muß es gewesen sein! Aber auf Anstift von — von Türrmann.“

„Nee, sollt man's glauben!“ entfuhr es dem Kommerzienrat-Töchterchen in ungewohntem Erstaunen.

„Über — gnädiges Fräulein — werden doch nicht — ?“

„Dummheiten! Ich schwöre nicht! Aber halte Ihr nur keinen Mund, denn das kann ich Euch sagen, Papa schick den Messerträger ohne Gnade und Barbarei fort und wenns auch Türrmann, sein alier Kammerdiener ist. — Die Idee mit den Fröschen und den Schnecken war überdies auch tatsächlich zum Uebelnahmen unverschämt“, fügte sie dann lächernd hinzu.

Helene lachte ebenfalls.

„Aber es geschieht der Miss ganz recht. — Nicht, gnädiges Fräulein?“

„Fräulein“ gab keine weitere Antwort, sondern ein Studentenledchen trällernd, ging sie aus dem Zimmer und machte sich zu einem Spaziergange fertig.

Der große Park der Hoffartischen Villa grenzte mit seiner rechten und hinteren Seite an den Georgsbrunner „Lannenbusch“, der von den herrlichsten Promenadenwegen durchzogen war, die entweder parallel mit der tiefer liegenden Poststraße nach dem nächsten Dorfe oder aber links hinauf zu der auf der Höhe der waldigen Berglehne gelegenen „Georgswarte“ führten.

Diese lauschigen Waldwege waren Elses Ziel. Sie verschwieg es, anderen gewöhnlichen Sterblichen gleich, den Weg durch das Parktor zu nehmen; dies war einerseits ein Umweg und andernteils sogar „alltäglich“; sie eilte vielmehr an das hintere Gitter, schürzte ihr hellen Gewand und Kleider mit überraschender Gewandheit an der gesetzten Kurzstöcke verschnellerten Einfriedigung hinauf und auf der anderen Seite hinunter. Dabei verlegte sie sich an einen rostigen, scharfen Stiel die linke Hand, aber das genierte die kühne Kleiterin durchaus nicht, sondern das überwundene Hindernis mutternd, nickte sie bestreift: „Na, 's geht ja noch!“

Dann klimmte sie quer durch den Wald nach einem nahen Aussichtsplätzchen hinauf. Von dort aus hatte man einen anmutigen Blick auf das Bad und weiter hindurch

Nr. 100.

Der „Gebirgsbote“ erscheint Dienstag und Freitag und bringt als Sonderbeilagen: Das „Arnefus-Blatt“, das „Unterhaltungsblatt“, das illustrierte „Sonntagsblatt“, und den illustrierten „Landwirtschaftlichen Ratgeber.“

Glaß, Dienstag, 13. Dezember

1904.

Preis pro Quärtal mit Abzug ins Haus 1 Mark, durch die Post bezogen ebenfalls 1 Mark, mit Abzug 1,18 Mark.
Insertionsgebühren für die Spalte Zeitung oder deren Raum 10 Pf., Arbeit und Siedlung 10 Pf., Reklamezeile 50 Pf.

Der russisch-japanische Krieg.

Vom mandschurischen Kriegsschauplatz kommen nur noch spärliche Nachrichten. In Petersburg ist man einem Privattelegramm zufolge davon überzeugt, daß zwischen Mukden und Blaujang jetzt alle großen Aktionen eingestellt sind und erst wieder bei Beginn des Frühlings werden aufgenommen werden. Hoffenlich sind Europäer und seine Untertanen weniger vertrauensselig. Den kleinen „Japs“ ist auch im strengen Winter nicht zu trauen, und es kann daher leicht „ganz anders“ kommen, als man sich's in Petersburg denkt. General Europäer hat allerdings nur geringfügige Kleinigkeiten zu melden, dagegen ist von größerer Bedeutung, was der „Daily Telegraph“ vom 9. Dezember aus Lienfin meldet:

General Otu gelang es durch dreitägiges Bombardement die kleine, aber hohe Insel Tschagan im Fluss Liao, 60 Kilometer von Blaujang, für die Russen unanhaltbar zu machen. Die Russen zogen sich am Sonntag 12½ Kilometer nordwestlich in eine befestigte Stellung zurück, eine Menge von Böschungen und verschütteten Geschützen im Sicht liegend. Sie beschossen heftig die japanische Linie und zogen Dienstag die Artillerie in Brand, wodurch eine Feuerkunst entstand, die bis Mittwoch andauerte. Die Gegner sollen 5000 Mann verloren haben, verteidigten aber mit schwachen Kräften ihre Stellung.

Den russischen Generälen Bilderling und dem Chef des Stabes von Europäer, Sacharow, die sich bei den letzten Gefechten vor Mukden ausgezeichnet hatten, sind vom Kaiser mit Brillanten geschmückte goldene Säbel mit der Aufschrift „Für Tapferkeit“ verliehen worden.

Das Ringen um den Besitz Port Arthur nimmt nach wie vor das größere Interesse in Anspruch. Zwar ist, soweit die Eroberung der Festung und Kapitulation, Gefangennahme oder Vernichtung der tapferen Besatzung in Betracht kommt, eine kleine Ruhepause eingetreten, umso mehr ist aber die Aufmerksamkeit der Japaner jetzt der Vernichtung des russischen Port Arthur-Geschwaders im Hafen zugewendet. Und diese Vernichtung scheint der schweren Artillerie der Japaner so gut wie völlig gelungen zu sein. Ein Privattelegramm aus Tokio meldet, daß auch das Linienschiff „Sewastopol“ und der Kreuzer „Bojan“ durch das Geschützfeuer des 203 Meter-Hügels vernichtet worden seien. Von allen übrigen großen Kriegsschiffen der Russen im Port Arthur-Hafen ist schon in der vorigen Nummer mitgeteilt worden, daß sie entweder in den Grund geschossen oder seeuntüchtig gemacht worden sind. Nur noch eine Anzahl kleiner Kriegsfahrzeuge im Hafen — Torpedobootszerstörer und Minenleger — ist unversehrt geblieben, diese aber sind für sich allein verloren und müssen über kurz oder lang entweder den Japanern in die Hände fallen oder der Vernichtung preisgegeben werden. — Zu weiteren Stürmen angesetzt auf die Festung soll der General der Belagerungstruppe Nogi erst dann schreiten wollen, wenn die bisher eingestandenen noch immer an einzelnen Punkten der vielverzweigten Festung bestehende russische Feuerüberlegenheit durch die herbeigeführten japanischen 28 cm.-Geschütze niedergezwungen sei. Darüber kann der Januar — auch der Februar — herankommen.

Der Zweck der Japaner bei der Zusammenschiebung des russischen Port Arthur-Geschwaders ist nach einer Erklärung des japanischen Gesandten in London einem englischen Interviewer gegenüber nur der gewesen, den Hafen als Flottenbasis unmöglich zu machen. Dieser Zweck sei nunmehr erreicht und Admiral Togo sei frei, anderweitig, d. h. wohl gegen das baltische Geschwader, zu operieren. Dieses hat seine Vereinigung noch nicht vollzogen. Roschdestvenski ist mit seinem Teil noch nicht um Afrika herum, während Admiral Töller am seine Geschwader-Abteilung durch den Suezkanal glücklich in den indischen Ozean gebracht hat. Einer Nachricht des „Daily-Express“, wonach Admiral Roschdestvenski den Befehl erhalten habe, die Weiterfahrt nach Ostasien einzustellen, ist wohl nicht Glauben zu schenken.

Letzte Nachrichten (Telegramme).

Tokio, 10. Dezember. Umliebliche Mitteilung. Der Kommandeur der Schiffsartillerie vor Port Arthur berichtet: Durch die Beschießung am 9. d. M. wurde „Bojan“ in Flammen gelegt; er sankte beim „Retwisan“ und „Poltau“ und bei Hochwasser bis zum Kommandoturm unter Wasser. „Pallada“ und „Podjeda“ zeigten ihren Kampf, der sonst unterhalb der Wasserslinie liegt; bei Hochwasser ist ein Teil ihres Oberdecks unter Wasser. „Pereswiel“ ist bei Hochwasser am Heck bis zum Gang, am Bug bis zu dem über Wasser liegenden Torpedorohr unter Wasser. „Gilt“ liegt dicht unter Land, hat starke Schlagseite und man glaubt, daß er auf Grund sitzt.

Der Kommandeur des dritten Geschwaders meldet, daß der Kreuzer „Satyen“ von 1844 Tonnen, als er mit den Landtruppen bei der Blockade vor Port Arthur kämpfte, am 30. November auf eine russische Mine stieß und sank. Die Besatzung bis auf 38 Mann, unter die der Kommandant Tschima, wurde gerettet.

Petersburg, 11. Dezember. Wie Generalleutnant Sacharow dem Generalsstab unter dem gestrigen Tage meldet, rückten am 10. Dezember um 1 Uhr nach mehreren japanischen Abteilungen, von denen jede etwa 20 Mann stark war, bei Linschimpo vor. Der Feind wurde mit Geschützfeuer empfangen und zog sich unter Verlusten zurück. Am 8. Dezember wurden auf der engen russischen Front in Schamtschin 2 Mann getötet und 10 verwundet.

London, 12. Dez. „Daily Telegraph“ meldet aus Shanghai vom 10. d. M.: Nachrichten aus Tokio zufolge sollen die Russen nach 72 Stunden Kampf sich nach dem südlichen Hafenort zurückgezogen haben. Am 4. Tage hätten die Japaner die Offensiv ergriffen. Bei der Station Mukden herrschte große Bewirrung. Dem gegenüber meldet das Reutersche Bureau aus Mukden, daß die Lage unverändert sei.

Es kommt nur, so oft die Truppen ihre Stellungen wechseln, zu einem leichten Feuer.

London, 12. Dezember. „Daily Telegraph“ meldet aus Lienfin vom 10. d. M.: Nach amtlichen japanischen Angaben betragen die Verluste bei den Angriffen auf Port Arthur in dem letzten Teil des Oktober 2000 Tote und 10000 Verwundete, während die Verluste bei den letzten Angriffen bedeutend größer (1) gewesen sind.

London, 12. Dezember. „Daily Mail“ meldet aus Tokio vom 11. d. M.: Amtilichen Berichten zufolge sollen japanische Torpedoboots in der Nacht zum 9. das Panzerschiff „Sewastopol“ in der Hafeninsel angegriffen haben. Das Ergebnis ist unbekannt. Russische Zerstörer sollen außerhalb des Hafens liegen. Mehrere Kanonenboote sollen schwer beschädigt sein.

Tokio, 11. Dezember, vormittags. (Neuermeldung). Die Beschießung der Flotte von Port Arthur dauert noch immer fort. „Sewastopol“ liegt außerhalb des Hafens vor Umler und lehrt möglicherweise nachts in den Hafen hinter die davor liegende Sperrre zurück, wodurch das Schiff gegen Torpedoaufprall geschützt ist. Das kürzliche Wetter verhindert die Verwendung von Torpedobooten. Fachmänner schließen daraus, daß die Schiffe vor dem Sinten starke Neigen zeigten und daß man versucht, „Sewastopol“ zu reiten, sodass die Schiffe durch die Russen selbst versenkt werden.

Deutschland.

Prinz Albrecht von Preußen ist am 9. Dezember früh von seiner Romreise zurückgekehrt und hat sich, nachdem er dem Kaiser Bericht erstattet, nach Schwedt begeben, um daselbst sein 40-jähriges Jubiläum als Chef des ersten brandenburgischen Dragoner-Regiments Nr. 2 feistlich zu begehen.

Die Stadt Schwedt hatte ein Festkleid angelegt, auf der Schloßfreiheit waren Ehrensorten errichtet. Gegen Mittag begannen die Krieger- und andere Vereine Spalier zu bilden. Das brandenburgische Dragoner-Regiment Nr. 2 stand zu Fuß an der Schloßfreiheit zum Appell bereit, dabei der Chef Prinz Albrecht, die direkten Vorgesetzten und der Kommandeur Prinz Friedrich Heinrich (Sohn des Prinzen Albrecht). Um 12 Uhr 25 Minuten trat der Kaiser mit Gefolge ein und begab sich zu Wagen zum Regiment. Bei dem Appell des Regiments bewilligte der Kommandeur Prinz Friedrich Heinrich den Kaiser und den Chef.

Von der Jubiläumstier wird noch des näheren berichtet, daß der Kaiser bei dem Er scheinen auf dem Appellplatz den Prinzen auf das Herzlichste begrüßte. Prinz Friedrich Heinrich begrüßte nun zuerst den Kaiser und schloß seine Ansprache mit einem dreifachen Hurra, hierauf begrüßte er ebenso den Prinzen Albrecht. Die Musik intonierte die Nationalhymne resp. den Siegesmarsch, komponiert vom Prinzen Albrecht. Prinz Albrecht dankte seinem Sohne durch Handschlag und Kuß. Nachdem der Kaiser sodann den Paradeschritt der Truppen abgekommen hatte, begab er sich zu Fuß nach dem Offizierkabinett des Regiments. Der Kaiser nahm auf den Händen des Verfassers, Geheimen Hofkammerraats Würtzlich eine Abhandlung über das Fortbestehen des De Slingerschen Regiments zu Pferde in dem Schwedter Dragoner-Regiment entgegen. Bei der Tafel feierte der Kaiser in einer Ansprache den Prinzen Albrecht; dieser erwiderte dankend mit einem Trunkspruch auf den Kaiser. Um 3 Uhr 45 Min. rückte der Kaiser wieder ab. — Prinz Albrecht begiebt sich nach Braunschweig, um daselbst einige Bogen zu reitieren.

Zu den deutsch-österreichischen Handelsvertragsverhandlungen wird der „Germania“ aus Wien gemeldet, daß am 9. Dezember in Wien ein Ministerrat stattgefunden habe, worin die Instruktionen für die österreichisch-ungarischen Unterhändler, die anfangs nächster Woche, spätestens Donnerstag, nach Berlin reisen sollen, festgestellt worden seien. Ungarn wolle in der Veterinärfrage Konzessionen machen, während von Deutschland Nachlässe bei den Viehzöllen, beim Maizoll und bei den denaturierten Futtergerüste sowie zollamtliche Erleichterungen bei der Holzausfuhr erwartet würden. In Wien gebe man sich der optimistischen Auffassung hin, daß nunmehr das Zustandekommen des deutsch-österreichischen Handelsvertrags unbedingt gesichert sei. — Das Österreich-Ungarn es nicht auf eine Vertragslosigkeit mit Deutschland ankommen lassen wird, ist wohl zweifellos, denn es würde dabei den kürzeren ziehen. — Am Sonnabend nachmittag machte der österreichisch-ungarische Botschafter in Berlin von Szögyeny-Marcz dem Reichskanzler Grafen Bülow einen Besuch.

Deutschland und Abessinien. Im Laufe dieses Monats wird sich eine deutsche außerordentliche Gesandtschaft nach Abessinien begeben, um dort Handelsbeziehungen anzuknüpfen.

An der Spitze dieser Gesandtschaft steht der Geheime Legationsrat Dr. Rosen vom Auswärtigen Amt. In seiner Begleitung befinden sich u. a. der Legationssekretär Graf Villor Gelenburg, ein Oberstabsarzt, Botschafts-Schüler von der handelspolitischen Abteilung des Auswärtigen Amtes, Kommerzienrat Vorlich als Handels-Sachverständiger und Professor Dr. Rosen aus Breslau als naturwissenschaftlicher Sachverständiger. Farner wird der Mission eine etwa acht Mann starke militärische Repräsentations- und Schutzwache beigegeben werden — alles Hünengestalten von der Garde.

Der Seniorenlouvent des Reichstages beschließt in seiner Sonnabendssitzung, am Montag und Dienstag die begonnene Beratung der Resolutionen über das Vergleich fortzuführen und wenn möglich auch die Resolutionen über die Handelsverkehrsversicherung zu erledigen. Am Mittwoch und Donnerstag will man beide Gesetze in erster Sitzung beraten. — Die Weihnachtssitzungen des Hauses werden demnach am Freitag, den 16. d. M., beginnen und bis Dienstag, den 10. Januar 1905 dauern.

Eine Thronrede für den Grafen Bülow hat der Kaiser geplant. Er hat, nach der „Nord. Ills. Ztg.“, dem Geschlecht derer v. Bülow das Präsentationsrecht zum Herrenhause zugeschrieben.

Über die Bedeutung der Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn schreibt die „Köl. Ztg.“: Österreich nimmt für unsre Ausfuhren den zweiten Platz ein, unmittelbar nach England. Nach den statistischen Auswerten für 1903 betrug unsere Ausfuhr in Millionen Mark nach England 937,7 (Prozenten an der Gesamtausfuhr 19,3 Prozent), nach Österreich-Ungarn 589,6 (10,3 Prozent), nach den Vereinigten Staaten 469,4 (9,1 Prozent), nach Russland (einschließlich Finnland) 413 (8,1 Prozent).

Nach den neuen Lotterieverträgen Preußens mit Südbad und Mecklenburg-Schwerin (der mit Südbad ist bereits unterzeichnet) gehen die Bödecker und die Mecklenburger Lotterie ein. In beiden Staaten werden preußische Lotteriekollektive etabliert, die dort den Verlauf von Losen der preußischen Staatslotterie nach Bedarf übernehmen. Die Losen der preußischen Lotterie werden entsprechend vermehrt, natürlich unter gleichzeitiger Vermehrung des Kapitals und der Gewinne. Für den Ausfall, der den beiden Staaten durch Eingehen ihrer beiden Lotterien erwächst, zahlt die preußische Regierung eine jährliche Rente.

Die „Nationalzeitung“ wird weiter erscheinen. Es hat sich eine neue Gesellschaft zwecks Fortsetzung der Zeitung gebildet. Unsererseits

Deutsch-Südwestafrika. Über neue Kämpfe mit den Witbois, sowie auch versprengten Hereros meldet General v. Trotha in einigen Telegrammen der letzten Tage.

Windhuk, 8. Dezember. Nach einer Meldung aus Kapstadt, deren Richtigkeit noch nicht festgestellt ist, erfolgte in der Nacht vom 2. zum 3. d. Mts. ein Angriff auf Ramanasdrift, der von der dortigen zweitgrößten Stadt Kapstadt ohne daselbige Verluste abgeschlagen wurde. Major von Langen hat die Abteilung Kirchner, die im Vormarsch auf Gibeon war, auf die Nachricht von dem Gefecht bei Windhuk nach Keetmanshoop zurückgezogen und die 3. Infanteriekompanie mit zwei Gebirgsgezügeln von Versada über Gibeon in Marsch gelegt. Oberst Detmiling erwartete am 4. d. M. das Eintreffen der 5. Kompanie des 2. Regiments in Jatabab an dem gleichnamigen Seitenzufluss des Fischflusses gelegen, woselbst er mit der Kompanie Ritter, sowie der 2. und 5. Batterie bereit angekämpft war.

Nach einem zweiten Telegramm vom 8. d. M. stieß Oberst Deimling am 4. d. M. im Vormarsch auf Rietmont bei Nartis auf 200 Witbois, die die Klippen an der Wasserschlucht befestigt hatten und waren nach dreistündigem Gefecht auf Rietmont zurück, am 5. d. M. nahm er Rietmont nach leichtem Avantgardegefecht. Der Feind entwich in voller Flucht und wurde noch im Abzuge beschossen. Er hinterließ 8000 Stück Kleinhügel und zahlreiche Wagen und befand sich mit der Haupttruppe auf Kalkstein, mit kleineren Teilen auf Gochas. Deimling wollte den Feind noch am 5. d. M. auf Kalkstein verfolgen. Hauptmann Krüger bestätigte in der Nacht vom 5. zum 6. d. M. die 7. Kompanie, einen Zug der 5. Kompanie und die Halbavantgarde Stuhlkamm bei Kalkstein südlich von Ochtonau zu vereinen. Schürspan, etwa 200 Kilometer südlich von Ochtonau, ist vom Feinde stark besetzt. — Die Patrouille Rosbach ist am 4. d. M. nicht bei Anichabib, sondern südwestlich von Witvlei auf den Feind gestossen, der 70 Gewehre stark war.

Die 4. Infanteriekompanie ist am 2. Dezember in der Süderitzbucht angelommen und sollte bis zum 8. Dezember in drei Staffeln nach dem Innern vordringen. Windhuk, 9. Dez. Brockdorff, der Befehl hatte, von Naidaus und Otavi auf Otavi zu marschieren, stieß unterwegs am 6. d. Mts. auf 30 von West nach Ost ziehende Hereros und war sie nach kurzem Gefecht zurück. Nach zuverlässigen Nachrichten hat der Oambohüngling Nechais im Ondongagebiet zahlreiche Hereros aufgenommen, die von Osten kommend, Bieb, Pierde und Wagen verloren haben. Wie bereits früher aus Kapstadt gemeldet wurde, sollen 400 unbewaffnete Hereros die Befreiung angriffe überschritten haben. Der Rest der Dragoonen soll noch im ganzen auf deutschem Gebiet hart an der Grenze sitzen, will die Verfolgungen ihnen den Überstreich verweigern. Der mit großer Energie und übermenschlichen Anstrengungen durchgeführte Vorstoß der Abteilung Klein von Dismannangombé auf Kalkstein, der etwa 130 km östlich von Dismannangombé sein Ende erreicht, hat von neuem gezeigt, daß ein Vordringen bis zur Grenze vor Beginn der Regenzeit unmöglich ist.

Verluste. An Typhus sind gestorben: Leutnant Gustav Erhardt, früher im Königl. Württembergischen Grenadier-Regt. Nr. 123, am 7. Dezember im Lazarett Waterberg; Gefreiter Gustav Danzer am 7. Dezember im Lazarett Dismannibinde; Reiter Wilhelm Krupp am 7. Dezember im Lazarett zu Dismannibinde; Reiter Gustav Thelen, geb. am 14. November 1879 zu Raudten, früher 1. Garde-Regiment zu Fuß, am 4. Dezember im Lazarett zu Epulivo; Reiter Franz Herrnstorff am 7. Dezember im Lazarett Dismannibinde.

Im Gefecht bei Witvlei wurde am 5. Dezember Leutnant Johannes Manhardt, früher Feldartillerie-Regiment 9 (Tschroe), schwer verwundet. — Der ehemals der Reitenden Abteilung des 1. Niedersächsischen Feldartillerie-Regiments Nr. 5 angehörende Gefreite Leutnant Salzmann, der Durchquerer Afrikas, welches in Deutsch-Südwestafrika mit gegen die Hereros zog und in einem Gefecht verwundet wurde, hat leider einer Amputation sich unterwerfen müssen. Herr Leutnant Salzmann erlitt eine Schußverletzung an einem Fuß, die derart schwer war, daß dem Verwundeten der Fuß abgenommen werden musste.

Ausland.

Aus dem Vatikan. Freitags, 9. Dezember, empfing der Papst in Privataudienz den Kardinal Fürstbischof Kopp und den Kardinal Erzbischof Fischer von Köln; letzteren in Abschiedsaudienz. — Das „Bureau Herold“ will erfahren haben, daß der hl. Vater eine neue Konklave-Konstitution erlassen wolle. Hierzu meint die „Schl. Ztg.“: „Wahrscheinlich handelt es sich um die Befestigung des bestimmt beim letzten Konklave seitens Österreichs geübten Ausschließungsrechtes.“ — Das sogenannte „Ausschließungsrecht“ ist längst be seitigt! Das müßte doch auch den Theologen der „Schl. Ztg.“ schon bekannt sein.

Der österreichische Reichsrat ist am Freitag vortag worden. In parlamentarischen Kreisen vermutet man, daß die Auflösung des Abgeordnetenhauses in der allernächsten Zeit nachfolgen werde. Rörber soll dazu bereits Vollmacht vom Kaiser haben. Die Verlegung des Reichstages erfolgte, nachdem der Budgetaustausch des Abgeordnetenhauses die Anleihe zur Deckung der Notstandscredite abgelehnt hatte. Rörber hatte der Ausschüsse noch die Notstandsvorlage, mit welcher 15½ Millionen für Notstandshilfungen aus Staatsmitteln bewilligt werden, angenommen.

An der Wiener Universität haben sich wieder einmal die „altdutschen“ Studenten durchaus manig gemacht. Sie versuchten sogar in das Arbeitszimmer des Rektors — gegenwärtig der Professor der Theologie Dr. Schindler — gewaltsam einzudringen, schimpften ihn „S. pfaffen“ und wollten den „Rektor Fensterburg“ nachmachen, — kurz sie benahmen sich recht „altdutsch“ und zwar aus dem Grunde, weil der Rektor nicht gleich alle italienischen Studenten relegierte. Die Universität ist, weil die Rücksichten und Rücksichtungen nicht aufhörten, geschlossen worden.

Heute Nacht verschied plötzlich an Herzschlag sanft und
gottgedien unsere inniggeliebte Mutter, Tochter, Groß- und
Schwiegermutter,

die verw. Frau Rentiere

Bianka Geicke,
geb. Krause,

im 64. Lebensjahr.

Dies ziegen mit der Bitte um sille Teilnahme Besuch am
Glatz, Habelschwerdt, Kapitell 10, den 11. Dezember 1904.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:

Arthur Hildebrand,
Hedwig Hildebrand,
geb. Geicke.

Beerdigung findet Mittwoch, den 14. Dezember, vor-
mittags 10 Uhr, vom Traueraus, Glatz, Schlesische Straße 10,
nach dem Kreuzkirchhof statt. Darauf folgendes Programm in
der Stadtpfarrkirche.

Noch langem Leiden entschloß am 11. Dezember, früh
7 Uhr, im Alter von 65 Jahren, meine liebe Frau, unsere
gute Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante,

die Frau Vorwerksbesitzer

Franziska Groeger,
geb. Leiser.

Schmerzerfüllt zeigte dies an
Glatz, im Dezember 1904.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 15. Dezember er.,
vormittags 9 1/4 Uhr, im Kloster Scheide-Glatz statt.

Am 8. d. Mon. starb nach vielen, mit großer Geduld er-
tragenden Leiden, der Kolonist

Herr Josef Herden

im Alter von 65 Jahren.

Derseits in durch viele Jahre Mitglied des Kirchenvor-
standes und Rendant der Kirchenschei gewesen. Möge ihm
der Herr für seine Mühlen ein reicher Vergeltet sein.

Wö feldgrund, den 11. Dezember 1904

Der lath. Kirchenvorstand.

F. Keisler, Curatus.

Die Ausübung des Bezugrechts auf die infolge der
Kapitalerhöhung des Schlesischen Bankvereins auf
Mk. 30 000 000 ausgegebenen

Mk. 3 000 000 neuer Anteile

hat bis einschließlich 22. Dezember er. zu erfolgen.

Auf je

Mk. 10 500 alte Anteile

entfällt ein neuer Anteil von

Mk. 1000 mit Dividendenberechtigung vom 1. Januar
1905 ab zum Preise von 133 %.

Die sonstigen Bedingungen sind an unserer Kasse zu erfahren.

Wir vermitteln die Ausübung des Bezugrechts
kostenfrei.

Commandite des Schlesischen Bankvereins.

oooooooooooo:oooooooo

Neujahrskarten

nach den neuesten Mustern

zum Aufdruck von Namen,

Visitenkarten, Trauerkarten, Trauerbriefe

mit neuen Vignetten,

Rechnungen, Kontoverts mit Firmenaufdruck

u. s. w.

werden sauber unter billigster Berechnung angefertigt

in **J. Jenkner's**

Glatz. Buch- und Steindruckerei

(vorm. Aug. Pompejus),

Luisenstraße a. d. neuen Kaiserre.

oooooooooooo:oooooooo

Für Weihnachten

empfehlen wir

Bilderbücher, Jugendschriften, Gedichtsbücher,
Klassiker, Brachwerke, Gebet- und Erbauungsbücher,
Schulbücher u. Atlanten, Musikalien und Musikmappen,
Bilder mit u. ohne Rahmen, Moraständer in allen Größen,
Photographie- und Poesie-Alben,
Schreibmappen, Reisszeuge, Papier-Ausstattungen,
bunte Gold- und Silberpapiere u. s. w.

Neujahrsk- und Visitenkarten

fertigen wir in beliebiger Ausstattung.

Franke's Buchhdlg. (J. Wolf),
Habelschwerdt.

Bund und Verlag des Buchh- und Druckerei (Ges. m. b. H.) in Glatz. — Für die Reklamationen verantwortlich: Dr. Ganz Kralik, für den Druck: Gebr. Wachsmann, beide in Glatz.

Für die vielen Beweise herz-
licher Teilnahme bei dem
schwierigen Verhältnis, sowie für
das zahlreiche Grabgeleit bei
der Beerdigung unserer lieben
Gattin und Mutter, der Buch-
druckereibesitzerin Frau

Philomena Urban,

geb. Preuss,

lassen allen ein herzliches

„Gute Weihnachten!“

Mittelwalde,

den 9. Dezember 1904.

Jos. Urban und Söhne.

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

Hörst sind noch in vollem Gange und dürften wohl noch einige Wochen in Anspruch nehmen. (Schl. Volkszg.)

Carlsruhe DS. 8. Dezember. Heut abend 7 Uhr trafen Ihre Königlichen Hohenen die Herzöge Albrecht, Robert und Ulrich von Württemberg nebst Adjutanten zu zweitägigem Jagdbesuch hier ein.

Schöppenitz DS. 4. Dezember. Trübe Erfahrungen hat die von Giechische Verwaltung mit der Schenkung der 100 Mark-Sparlattenbücher an ihre Arbeiter gemacht. Die Arbeiter haben zum größten Teil die Sparlattenbücher sofort für geringe Beträge verkaufen. Ein Geschäft hat angeblich 50 Stück dieser Bücher erworben. Die Verwaltung hat die Auszahlung der Sparlattenbücher bis zum Jahre 1906 gehortert. (Schl. Volkszg.)

Janow (Kreis Rietowitz). 5. Dezember. Tot aufgefunden wurde Sonntag auf dem brennenden Ziegelsegen der Pappischen Biegel der Arbeiter Schmidt aus Janow. Die Leiche war sehr verbrannt.

Gerichtliches.

Glatz, 7. Dezember. Strafkammer. Vorsitzender: Herr Landgerichtsdirektor Kalau vom Hofe. Vertreter der Anklage: Herr Stanislawski Grauflödt. Der vorbestrafte Fabrikbesitzer Nathan Friedländner aus Obersdorf bei Landeck erhielt vor einiger Zeit vom Amtsgericht Landeck wegen Nebertretung der §§ 105 b und 146 a der Reichsgewerbeordnung betr. die Beschäftigung von Arbeitern in Fabrik- u. c. Betrieben an Sonn- und Festtagen einen Strafbeschluss von 20 Mark Geldstrafe ev. 6 Tage Haft und erobt hiergegen Einspruch. Das Schöffengericht Landeck, das sich daraufhin mit dieser Sache zu befasst hatte, sprach Friedländer frei. Hiergegen ist seitens der Reg. Staatsanwaltschaft Berufung eingereicht worden. Der Gerichtshof hat das Urteil 1. Instanz auf und erkennt gegen den Angeklagten auf 5 Mark Geldstrafe ev. 1 Tag Haft. Der vorbestrafte, hier inhaftierte Dienstleute Abel Wagner aus Königswalde, Kreis Neurode, hatte am 24. September d. J. eine ihm wegen Diebstahls zuerkannte monatliche Gefängnisstrafe angutreten. Wenige Tage zuvor stahl er seinem Dienstherrn, dem Bauerzubehör Hohaus in Freitalde einer Korb Karolinen im Werte von 1,50 Mark und seinem Mitknabe Böltner 6,75 Mark. Er giebt das auch ohne weiteres zu. Urteil: 1 Jahr Gefängnis, 1 Jahr Schwerlast. Der vorbestrafte, hier in Untersuchungshaft befindliche Arbeiter Heinrich Volkmer aus Böhlitzgrund ist beschuldigt, am 7. September dem Hausbesitzer Weidlich da selbst ein Paar Stiefel, eine Weste, einen Stock, ein Tuch, sowie dem Sohne des Weidlich ein Taschenmesser gestohlen zu haben. Der Angeklagte giebt das zu. Die Ermordung der Stiefel erweist sich als ein schwerer Diebstahl, da er verübt wurde, nachdem Volkmer eine Kür gewaltsam geöffnet hatte. Der Gerichtshof bestimmt die Strafe auf 6 Monate Gefängnis und 1 Jahr Schwerlast. Eine weitere Verhandlung richtet sich gegen 1) den unbefreiten Prokurranten und Amtsvertreter Alois Jäger aus Kaiserwalde und 2) die ebernden unbefreiten Arbeiterin Karoline Beucker ebendorf. Verhälften werden zur Last gelegt Vergehen bzw. Verletzung der §§ 185, 188, 146 u. c. der Reichsgewerbe-Ordnung (Beschäftigung von jugendlichen Arbeitern (Schreitungen) unter 16 Jahren während mehr als 10 Stunden täglich - Nichtbelehrung von ärztlichen Attesten für diese Arbeiter vor ihrem Antritt - Nichtanbringung von Plakaten betr. das Verzeichnis der jugendlichen Arbeiter). Die hiesige Strafkammer beschäftigte sich mit dieser Anklage bereits am 21. März d. J. Sie sprach die Beucker frei und verurteilte Jäger zu 50 Mark Geldstrafe ev. 10 Tagen Gefängnis und 30 Mark Geldstrafe ev. 6 Tagen Haft. Infolge eingelagerter Revision hat das Reichsgericht diese Strafsache zur nochmaligen Verhandlung an die hiesige Strafkammer zurückverwiesen. Zur Sache selbst sei bemerkt: Die Firma Pangraz & Co. in Kaiserwalde besitzt auch eine Schleißmühle im 2 km entfernten Königswalde. In dieser

befinden sich 10 Schleißbänke mit je 2 Schleißböden (für die Glasschleifer). Diese Schleißmühle hat seit einer Reihe von Jahren der Glashärtermüller Biegens gepachtet. Die Vergabeung der Schleißbänke erfolgt zwar durch Biegens, doch hat die genannte Firma sich das Recht vorbehalten, Einspruch zu erheben, wenn ein Glashärtermüller eine Schleißbank zugewiesen erhält, dem sie keine Arbeit geben will. Weiter ist angeführt: die Glashärtermüller, welche an diesen Schleißbänken, für welche sie eine Pacht zu zahlen haben, arbeiten, befinden insofern selbstständig, als sie Lebendes und Gaben annehmen können, ohne daß die Firma Pangraz & Co. ein Wort mitzureden hat. Der Verdienst (Allordnung) wird nur dem Meister gezahlt, der die von ihm beschäftigten Personen auszahlt, wie er will und wie er es mit diesen ausbedungen hat. Die Firma steht also mit den von den Meistern beschäftigten Gesellen und Lehrlingen direkt in leiner Verbindung. Nach eingehender Beweisaufnahme spricht die Strafkammer Jäger frei und verurteilt die Beucker wegen der Übertrüfung betr. die Nichtuntersuchung jugendlicher Arbeiter vor ihrem Dienstbeginn (Bundesrat-Vorschrift vom 5. März 1902, erlassen aus Grund des § 110 e der Reichsgewerbe-Ordnung) zu 3 Mark Geldstrafe ev. 1 Tage Haft und wegen Vergeden gegen § 185 Reichsgewerbe-Ordnung betr. die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter unter 16 Jahren an mehr als 10 Stunden täglich zu 6 Mark Geldstrafe ev. 2 Tagen Gefängnis. Hinsichtlich des weiteren Falles der Anklage - Nichtanbringung von Plakaten betr. Verzeichnis der jugendlichen Arbeiter - wird auch die Beucker freigesprochen, weil der Gerichtshof die Ansicht vertreibt, daß nach Lage des Sachen Glashärtermüller Biegens für das Ausdrucken dieser Plakate zu sorgen hatte (welcher nicht angeklagt ist). Die verurteilte Arbeiterin Magdalena Sappelt aus Obersdorf bei Landeck ist mehrfach, auch wiederholt mit Zuchthaus vorbestraft. Um billiger wegzukommen, wenn sie wiederum vom Gericht wegen eines Falles zur Rechenschaft gezogen wurde, nannte sie sich Anna Buck und sie ist auch so lange Zeit in das Gefangen-Unterhegezogen. Noch mehr: sie ist als Anna Buck mehrmals gerichtlich bestraft worden und hat durch ihren Trick erreicht, daß sie, weil ihre Vorstrafen unbekannt blieben, erheblich milder bestraft wurde, als wenn sie sich ihres richtigen Namens bedient hätte. Im August d. J. wurde sie wegen Betruges und Landstreitens verhaftet und in das Amtsgericht Landeck eingeliefert. Sie nannte sich nur wieder Buck und bewirkte dadurch, daß ein falscher Name in das Gefangen-Unterhegezogen wurde (intellektuelle Unlücken). Wegen des Betruges und Landstreitens ist sie bereits vom Schöffengericht Landeck zu 8 Monaten Gefängnis und 3 Wochen Haft verurteilt worden. Wegen der Unlandstreitung wird sie heut mit weiteren 2 Monaten Gefängnis bestraft. Das Schöffengericht Reichenstein verurteilte am 12. Oktober den vorbestraften Versicherungskontrolleur Josef Weitz aus Breslau, geboren zu Ober-Kunzendorf bei Münsterberg, wegen Betruges, verübt im versteckten Frühstück gegenüber einigen Besuchern in Hemmersdorf bei Gelegenheit von Abschüssen für die Jagdversicherungs-Gesellschaft "Patria" in Magdeburg zu 2 Wochen Gefängnis. Hiergegen ist vom Bestraften Berufung eingereicht worden. Die Strafkammer hebt das schöffengerichtliche Urteil auf und spricht den Beschuldigten frei.

Vermisscht.

Ein Club sozialdemokratischer "Harmlosen". Die sozialdemokratische Presse hat sich vor einigen Jahren sichtbar entzweit, als der "Club der Harmlosen" vor Gericht stand. Da konnte man lesen, so korrumptiert sei die gesamte bürgerliche Gesellschaft, nur das Proletariat sei stiftlich rein und stände auf einer höheren Stufe. Diese Ausdrucksweise findet auch bei der Presse der sozialdemokratischen Jugendbewegung statt. Nun dürfte aber dieses pharisäische Selbstbewußtsein doch etwas erschüttert werden. Vor einem Berliner Landgericht stand nämlich fürzlich eine Spielergesellschaft vor Gericht. Die Angeklagten sollen das Hazardspiel gewerksmäßig betrieben haben. Es wurde auch behauptet, daß sie "Gimpel" anlocken pflegten, die sie dann im Spiel rupsten. Die Verhandlung endigte mit der Verurteilung eines Kaufmanns, eines Schläfers, eines Tischlermeisters, eines Eisen-dreher, eines Friseurs und eines Arbeiters zu einer Woche bis zu einem Monat Gefängnis. Zu den Verurteilten gehörte der sozialdemokratische Reichstagabgeordnete Heine. Nun ist aber die gesamte sozialdemokratische Presse mühschönstille; kaum daß die Verurteilung

mitgeteilt wird, irgend eine Erörterung hinsichtlich die sozialdemokratische Presse schon gar nicht daran. Auch der Charlottenburger Genossen Gierke hat einstens über die Spielwut belaufter sozialdemokratischer Führer sehr gesagt.

Ein Raubmord ist am Mittwoch in Rannstatt verübt worden. Die 24 Jahre alte Empfangsdame Eugenie Mass, die bei dem Photographen Albrecht in der Königstraße angestellt war, wurde Dienstag abend kurz nach 8 Uhr im Empfangsalon ermordet aufgefunden. Der Mörder hatte sie durch einen Schlag auf den Kopf bestimmt, ihr dann den Hals durchgeschnitten und die Kasse mit etwa 12 M. Inhalt geraubt. Am Tatort ließ der Mörder, von dem man noch keine Spur hat, einen Knüppel zurück und schloß die Tür von außen ab.

Bilderrätsel.



Rechenaufgabe.

Das Hirtenbüblein trieb 18 Schafe auf die Weide. Da ward es gefragt, wieviel Schafe dem Drittschulzen gehören und antwortete: "Wenn es 7 mal so viel wären, als ihm gehören, und 3 dazu, dann die Hälfte genommen, davon 4 abgezogen, blieben gerade soviel Schafe, wie ich jetzt zur Weide treibe." Wieviel Schafe gehörten dem Drittschulzen?

Auslösung des Füllrätsels in Nr. 96 des "Gebirgsboten":

Heer, Maid, Dekan, Rabe, Hut. - Heidekraut.

Auslösung des Wüsthärtels in Nr. 96 des "Gebirgsboten":

Nichard Wagner. (Es wird mit 4 ausgezählt.)

Auslösung des Bilderrätsels in Nr. 96 des "Gebirgsboten":

Botaniker.

Rätsel-Auslösungen landen ein: Alois Latsch, Passik b. Gl.; Emma und Frieda Klapper, Habelschwerdt; Auguste Ender, Plötzitz, Kr. H.; Maria und Klara Gedhardt, Mathilde Howad, Grenzendorf, Kr. H.; Josef Menzel, Arbeiter, Bielendorf a. d. B.; Amand Dinter, Vorwerke, Nieder-Nathen; Max Nitsche, Tonkünstler, Frau Rantke, Stoubert, Dresden.

Wie aus dem Interatenteil des heutigen Nummer ersichtlich, liegt die Prähilfliche Zentral-Bodenkredit-Gesellschaft von ihrer 31, p.C. 1904er Kommunal-Anleihe einen weiteren Betrag von M. 1000000 am Donnerstag, den 18. d. Mts., zur Substecktion auf. Der geleglichen Bestimmung gewäß gehörten die Kommunal-Obligationen in Preußen zu den Mündelpapieren und können demzufolge in wundemäßiger Kapitalanlage in allen Fällen verwendet werden. Die Tilgung der Anleihe erfolgt im Wege jährlich stattfindender Auslösungen zum Nennwerte, die 1906 beginnen. Bis dahin ist die Anleihe unkündbar. Die Obligationen sind eingetellt in Abschnitte zu 5000, 2000, 1000, 500, 200 und 100 M. und mit Einschüttungen per 1. April und 1. Oktober versehen, deren Tilgung steht schon 14 Tage vor Fälligkeit bei sämtlichen Zahlstellen erfolgt. Der Zuschlagspreis ist auf 98 1/2 p.C. festgesetzt, während der Vorbefund in den letzten Tagen 99 p.C. nothierte. Es ist festgestellt, die Stücke in der Zeit vom 28. d. Mts. bis 31. Januar 1905 in beliebigen Beträgen abzunehmen.

Hinweis. Auf die heutige Beilage der Buch- und Kunstdauhandlung Müller & Seiffert - Dresden machen wir hierdurch ergebens aufmerksam.

THEE-MESSMER

berühmte Mischungen, hervorragend fein, ausgiebig und billig im Gebrauch. Maria Ludwig, Schwedeldorfstr., E. Töpfer, Telefon 40, Glatz, J. Hontschke Nachf. Habelschwerdt.

Soeben wieder eingetroffen:

Maggi

altbewährte Suppen- u. Speisen-Würze, ebenso Maggi Bouillon-Kapseln.

J. Mattern, Colonialw., Glatz, Rönne.

H. Mittmann,

Konditoreiwaren, u. Honigfunden-Fabrikant, Habelschwerdt, Glatzer Strasse, empfiehlt zum bevorstehenden

Weihnachtsfeste

Div.

f. Christbaum-Konfetti,

f. Makron-Desserts,

Div. f. Honigfunden,

Chocoladen-Confituren,

Bonbonièren,

Atrappen.

Pfeffernüsse von bekannt.

Gute täglich

Beste Bezugssquelle

für Wiederverkäufer.

J. Brass, Glatz,

■■■■■ Schwerdorfer Straße 7, Parterre und I. Etage. ■■■■■

Größtes Spezialgeschäft für Herren- und Knaben-Garderoben.

Herren-Paletots,

vorzüglich passend, von 10 M. bis 45 M., enorm große Auswahl.

Knaben-Paletots,

entzückende Neuheiten.

4 M. bis 18 M., für jedes Alter.

Winter-Juppen,

warm gefüttert, 3,00 M. bis 25,00 M., tabellöser Sitz.

Winter-Pellerinen,

guter Lodenstoff, für Herren 9 M. bis 18 M.

für Kinder 4 M. bis 10 M.

Knaben-Anzüge,

überraschend große Auswahl, in Buben-, Mittel- u. Jungen-Größe.

Knaben-Anzüge,

Gelegenheitskauf, nur 2 M. per Stück.

Dauerhafte

Stoff-Anzüge,

6,50 bis 20 M., Hochmoderne

Herren-Anzüge

21 bis 42 M.

Praktische Stoffhosen

für Herren und Knaben 2,00 M. und 2,50 M. v. Stück.

Filzhüte u. Mützen

für Herren und Knaben, moderne Formen, kostengünstig.

Großes

Tuch- u. Stofflager.

Neuheiten in Anzug- und Paletotstoffen.

Herstellung

moderner Herrenbekleidung

nach Maß

in guter Ausführung und

tabellösem Sitz.

Sämtliche Massachen werden mit

besonderer Sorgfalt

und bestem Sitz

prompt ausgeführt.

Eigene Werkstatt

im Hause.

Gesundheitsrat,

Feinster das Wohlbefinden fördernder

Tafel-Likör

Allein echt hergestellt von

PAUL MÜLLER, GLATZ/SC.

gesetzlich geschützt

M. 16 1/2 N. 60 000

In 1/2 und 1/8 Liter-Flaschen zu haben in den Colonial- u. Delikatess-Geschäften der Herren Hugo

Drosdatis, Alois Kittmann,

Ernst Müller, Aug. Teuscher,

Ed. Töpfer in Glatz.

Portofrei über 70 Pf. erwart

1 Röste reis. Neuheiten

Weltberühmt Dresden

Christbaum-Konfekt

und kann reis. reich und ge-

schmackvoll ca. 450 St.

Damen- und Mädchen-Jaquettes, Aragen, sowie garnierte Hüte, um damit zu räumen, spottbillig!

Die Ausstellung von
Spielwaren, Christbaumschmuck
und Confekt
bitte ich gütigst bestaigen zu wollen.

Praktische u. brauchbare Geschenk-Artikel sind
oo Schuhe! oo
Mein bekannt gut sortiertes Lager in
Leder-, Filz- und
russ. Gummischuhen
bringe ich hiermit in empfehlende
Erinnerung.

Fürs Weihnachtssfest

empfiehlt
sämtliche Backzutaten in seinen Qualitäten,
Buttererbsatz: f. Vitello-Marg.,
f. Citronen, Apfelsinen, f. Datteln u. Feigen, Wall- u. Haselnüsse,
f. Chokoladen, Marzipan, Tee,

Wine in allen Preislagen.
selbstmarin. und geräucherte Fische.

August Pfeiffer

Ullersdorf und Eisersdorf.

Am 18. Dezember sind meine Geschäfte bis abends geöffnet.

Subscription

auf

Mark 10 000 000 3½% Communal-Obligationen

vom Jahre 1896

emittiert von der

Preußischen Central-Bodenkredit-Aktiengesellschaft

auf Grund des Allerhöchsten Privilegiums Sr. Majestät des Königs von Preußen vom 21. März 1870.

Die Preußische Central-Bodenkredit-Aktiengesellschaft ist berechtigt, außer dem Betriebe ihrer Hypotheken-Geschäfte, Darlehen an Preußische Körperschaften des öffentlichen Rechts zu gewähren. Auf Grund solcher bestehender an Kreise, Städte, Gemeinden, Landesmelschafft-Gesellschaften gewährter Darlehen werden von der Gesellschaft Communal-Obligationen ausgegeben. Diese gehören in Preußen zu den mündelsicheren Papieren.

d. h. zu den Papieren, in welchen Kapitalien von bevormundeten Personen, von politischen und kirchlichen Gemeinden, Stiftungen, öffentlichen wie privaten Versicherungs-Instituten, von Sparkassen, soweit diesen in stadtmaßige Anlage vorgeschrieben ist, angelegt werden dürfen.

Die zur Subskription bestimmten 10 000 000 Mark bilden einen Teil der an den Börsen von Berlin, Frankfurt a. M., Cöln, Dresden, Hamburg und Leipzig notierten Anleihe von 3½% prozentigen Communal-Obligationen vom Jahre 1896. Die Anleihe darf den Betrag von 50 000 000 Mark nicht überschreiten. Bis zum 30. November d. J. waren davon 27 825 300 Mark begeben.

Von diesen 3½% prozentigen Communal-Obligationen wird der Betrag von

Mark 10 000 000

am

Donnerstag, den 15. Dezember 1904,

zum Kurse von

98,50 Prozent

ausführlich laufender Stückzinsen vom 1. Oktober 1904 bis zum Tage der Abnahme
in Berlin . . . bei der Preußischen Central-Bodenkredit-Aktiengesellschaft,
Direktion der Diskonto-Gesellschaft, S. Bleichröder,
Frankfurt a. M. . . Direktion der Diskonto-Gesellschaft, Sal. Oppenheim jun. & Co.,
Cöln . . . E. Heimann, Dresden . . . Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt, Abteilung Dresden,
in Hamburg bei L. Behrens & Söhne, der Norddeutschen Bank in Hamburg,
Leipzig . . . Hammer & Schmidt, Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt,
München . . . Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt, Abteilung Becker & Co.,
Gusseben & Weidert,

in Glatz bei der Commandite des Schlesischen Bauvereins

und den sonstigen Bezeichnungstellen während der üblichen Geschäftsstunden — früherer Schlüssel vorbehalt — zur Subskription ausgelegt.
Bei der Subskription ist eine Kautioon von fünf Prozent des gezeichneten Betrages in bar oder in solchen Effekten zu hinterlegen, welche die Bezeichnungstellen als zulässig erachtet wird.

Die Zuteilung bleibt dem Ermeister der einzelnen Bezeichnungstellen überlassen.

Die Abnahme der zugeteilten definitiven Stücke hat in der Zeit vom 28. Dezember d. J. bis 31. Januar 1905 zu geschehen.
Die Communal-Obligationen werden auf den Inhaber ausgestellt und in Stücken zu 5000, 3000, 1000, 500, 300, 100 Mark ausge-
sertigt. Sie sind von Seiten des Inhaber unklaudbar und werden mit 3½ Prozent fürs Jahr in halbjährlichen Terminen am 1. April und

1. Oktober verzinst.
Die Anleihe wird zum Nennwert im Wege der Auslösung getilgt. Zu diesem Behufe hat die Gesellschaft jährlich wenigstens ein Drittel Prozent des Nominalbetrages der Anleihe nicht den aus der früheren ausgelösten Communal-Obligation erwarteten Zinsen zu ver-
wenden, dergestalt, daß die Tilgung längstens in 71 Jahren, vom 1. Januar 1906 ab gerechnet, vollendet sein muß. Die Auslösung geschieht im März jeden Jahres, zuerst im März 1906, worauf nach vorgängiger Bekanntmachung in den Gesellschaftsblättern die Rückzahlung der ausgelösten Communal-Obligationen am folgenden 1. Oktober erfolgt. Der Gesellschafter bleibt jedoch vom 1. März 1906 ab das Recht vor-
behalt, die Auslösung zu verstärken, oder auch sämtliche noch im Umlauf befindliche Communal-Obligationen mit sechsmonatlicher Frist zu kündigen.

Die Zinscheine werden in halbjährlichen Terminen am 1. April und 1. Oktober jeden Jahres nach Wahl der Inhaber außer an der Kasse der Gesellschaft in Berlin auch bei den obengenannten Bankhäusern, und bei den sonst bekannt zu machenden Siedlen eingelöst.

Die Preußische Central-Bodenkredit-Aktiengesellschaft zu Berlin ist am 28. Mai 1870 in das Handelsregister eingetragen. Der Vor-
stand derselben besteht aus dem Präsidenten und drei Direktoren. Präsident und Direktoren werden vom Verwaltungsrat gewählt, die Wahl bedarf jedoch der Allerhöchsten Bestätigung durch Sr. Majestät den König.

Die Aufsicht der Staatsregierung wird unter Leitung des Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten durch einen Staatskommissar ausgeübt, welchem gleichzeitig die Obigkeiten eines Kreisbundes übertragen sind.

Die Gesellschaft ist mit einem Grundkapital von 36 Millionen Mark errichtet.

Am 30. November 1904 betrugen:

das eingezahlte Grundkapital	Mark 35 946 060,—
der Bestand an erworbenen Hypotheken	625 967 026,67
der Bestand an erworbenen Communal-Darlehen	97 724 738,06
der Umlauf von Central-Pfandscheinen	612 168 850,—
der Umlauf von Communal-Obligationen	87 047 000,—

Berlin, im Dezember 1904.

Preußische Central-Bodenkredit-Aktiengesellschaft.

Klingemann. Schwarz. Lindemann. Lübbeke.

Zu Weihnachtsgeschenken empfiehlt:

Sofas und **Puppenbetten**, **C. Rahmer**, **Glatz**, **Frankensteinerstr. 2.**

Habeschwerdt, **Franz Faltus**, **Mittelwalde i. Sch.**

Paul Schmidt's

große Weihnachts-Ausstellung

in allen Arten

Weihnachts-Pfefferkuchen

als:

Gewürzkuchen à Pfeil 10, 20 Pf.
Baseler Lebkuchen à Pfeil 25
Französische Zuckerlachen 25
ff. Chokoladenluchen à Pfeil, 30
ff. Marzipankuchen mit
Vanille auf Obst à Pfeil, 50
ff. Marzipankuchen 50
Walnußkuchen 60
Diplomatenluchen 75
ff. gefüllte Chokoladen-
Borsten von 10 bis 300
ff. gefüllte Kornwürste
von 25 bis 100
ff. Steinpflaster à St. 10
ff. Citoaucheben à St. 10
Citraukuchen m. Mandeln
verziert von 10 bis 100
Figuren, braun u. verziert
von 2½ bis 100
Mehlfiguren von 1 bis 50
Dreieckchen von 1 Mt. an

Ferner:
Alle erdenklichen Arten in
Christbaumsäcken.

ff. Confituren,
Figuren und originelle Sachen
aus Böh. Zucker,
Marzipan und Chocolade
vom einfachsten
bis zum feinsten.

Grosse Auswahl in
Weihnachts-
Chocoladen-Tafeln,
Bonbonniere u. Atrappen.

Beste u. billigste Einkaufsquelle.

Mitglied
des Rabatt-Sparvereins.

Beste u. billigste Bezugssquelle
für Wiederverkäufer.

Eigene Fabrikation: Glatz, Schwedeldorfstraße 12.

Dauerbrand-Oefen

für jeden Zweck und jede Kohle,
andere Heiz- und Kochöfen, sowie auch
Biehsutterdämpfer (Kesselöfen)
empfiehlt in größter Auswahl

Carl Zimmer, Neurode, Ring 109.

Weihnachts-Wäsche

als Geschenk geeignet für
Familien-Angehörige, Angestellte,
Wohltätigkeitszwecke.

Berügt gute Marken. Geschmackvolle solide Ausführung.

Auffallend billige Preise!

Niedrigste von Wasch- Kleiderhosen und Blusen
ermäßigt bis zur

Hälfte des sonstigen Wertes.

Ganz besonders preiswert:

1 Posten reini. Taschentücher,
1 Posten leinene Handtücher,
1 Posten leinene Tischwäsche.

Wilhelm Völkel,

Glatz, Schwedeldorfstraße.

Landeshuter Leinenhaus und Wäsche-Fabrik.

Werfen Sie Ihr Geld nicht unnötig weg!!

Überzeugen Sie sich von der Billigkeit und vorzüglichen Qualität von
Nähmaschinen, Strickmaschinen
und Fahrräder.

Gute wirklich dauerhafte und in der Ausführung unübertroffene Nähmaschine (Pfeiff)

ist nur allzu bei mir zu haben.

Sehr große Auswahl. Beliebige Ratenzahlung. Alte Maschinen nehme in Anzahlung.

Jeder Dame, die Schneiderin nicht gelernt hat, wird bei Ankauf einer Nähmaschine ein sehr praktischer
Selbstzuschneider beigegeben, womit ohne Fachkenntnisse, nur durch Messen der Oberweite, genau passende Taillenschnitte in
jeder Größe hergestellt werden können. Überzeugen Sie jede Dame von dieser praktischen Neuheit.

Spezial-Reparatur-Werkstatt.

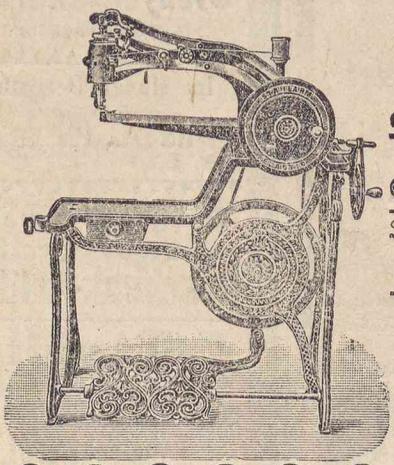
Spezial-Reparatur-Werkstatt.

Th. Besuch, Glatz,

Mälzstraße 6,
am Stadtbahnhof.

Öffnungszeiten: Reinherz, Glatz, Straße,

Gebrachte Nähmaschinen, gut repariert, von 10,00 M. an stets am Lager.



Das schönste Geschenk
und die Freude jeder Hausfrau
ist die

Dampfwaschmaschine
System „Krauss“,

Prospekt gratis.



Welche die Wäsche in der halben
Zeit kocht und auch gleich gründlich
reinigt. — Das Drehen kann
in Kind vertrieben. — Mit Rück-
sicht auf die Schonung der Wäsche
und 75% Ersparnis nicht über-
schreiten. — Bitte verlängern Sie
Ihrer Anfrage mit über 175 Zeichen.

Ernst Reinelt,
Frankenstein.

Möbel!

Gardinen

Passende
Weihnachts-Geschenke
in reicher Auswahl!

5 Prozent
Weihnachts-Rabatt.

Loewen & Schützler
GLATZ, Frankensteiner Straße 2.

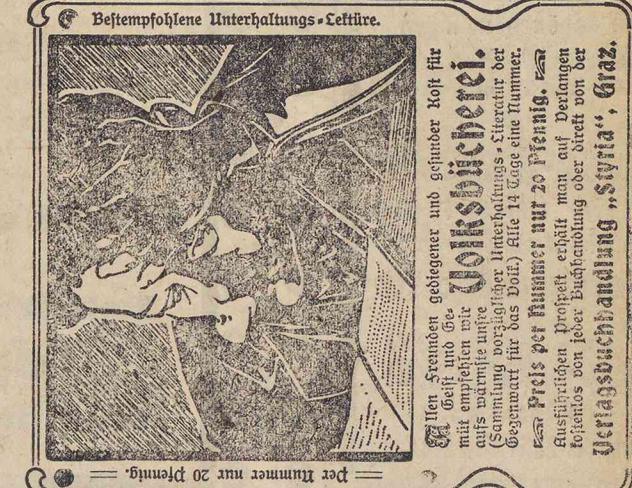
Sofas!

Tapisse

Kirchen-Paramente

empfiehlt in grosser Auswahl zu billigsten Preisen

Heinrich Zeisig,
Breslau, nur Junkernstraße 4/5.



Allen Freunden gefiebert und gefundener Ruh für
Volkssicherheit.
mit empfohlen ist
als normale unge-
sammlung borgmäßiger Unterhaltungs-Lektüre der
Gegenwart für das Jahr. Alle 14 Tage eine Nummer.
Ein Preis für Nummer nur 20 Pfennig.
ausführlichen Projekt erhält man auf Verlangen
folgendes von jeder Buchhandlung oder direkt von der
Verlagsbuchhandlung „Syra“, Glatz.

Billige Bezugssquelle
von
herren-, jungen- und knaben-Anzügen,
Winterjuppen, Hosen, Westen.

Günstige Gelegenheit
zur Beschaffung eines
praktischen Weihnachtsgeschenks.

Außer dem üblichen Rabatt von 4%, welcher bei
mir in Bar ausgezahlt wird, erhält von jetzt an jeder
Käufer beim Einkauf obiger Artikel im Werte
von 5 bis 10 Mk. als Gratisgabe ein Shawl und
10 Stück Cigaren,
"10" 15 " ein Pfund ff. gebr. Bohnenkaffee,
"15" 20 " ein Pfund ff. gebr. Bohnenkaffee
und fünf Pfund Farin,
20 Mk. und darüber ein Kästchen Cigaren (100 St.)

Bruno Taubitz, Ullersdorf.

Cigarrer!

Billig und gut!
Lieferung franco.
20 Proben gratis.

100 St. gute 4 Pf. Cigarrer Mk. 1,90
100 " 5 " 2,60
100 " 6 " 3,30
300 St. zusammen nur Mk. 7,80

500 St. Marke Apollo mit f. Sumatra-
Decke Mk. 5,80. Alles franco p.
Nachnahme nebst 20 Gratisproben
zu beziehen bei

A. Freymann, Cigarrenfabrik, Danzig 36.

Carl Kurka,
Glatz.



Grösste Auswahl
in schönen molligen
Schlafröcken
und
Haus-Jacketts
zu sehr billigen Preisen
empfiehlt als passendes
Weihnachts-Geschenk
Carl Kurka,
Glatz,
Ring, im Hotel Neu-Breslau.

Kaiser-Panorama
Grünestraße Glatz, Blauer Hirsh.
Diese Woche bis Sonnabend:
Neueste Aufnahme von
Deutsch-Südwest-Afrika.
Swakopmund, Schutztruppe,
Windhoek, zerstörte Station,
Okahandja und Onjanti,
Hereros, sowie deutsche Kolonie
Sandsbar.



A. Hoheisel's Zahn-Atelier,
Bad Landeck (Georgenho.),
empfiehlt sich geneigter Beachtung.
Für Auswärtige, r. sp. mit der
Bahn ankomende, Anfertigung
von Zahnen in einem Tage. Vor-
herige Anmeldung ermischt.

Photograph.
Atelier
Joseph Meier
Glatz,
Kirch-Platz,
empfiehlt sich bei Bedarf
zu

photogr. Aufnahmen
und Vergrößerungen.
Weihnachts-Ausdrücke
rechtszeitig erbeten.
Handlung
photogr. Artikel.
Übernahme photograph.
Arbeiten von Amateuren,
als:
Entwickeln, Vergrößern mit
längerer Aufnahmen,
Copieren und Tonen, ins-
besondere auf ein und
mehrfarbigen Papieren,
Retuschieren
und Vergroßerungen.

Atelier auch Sonntags
von 11 Uhr geöffnet.

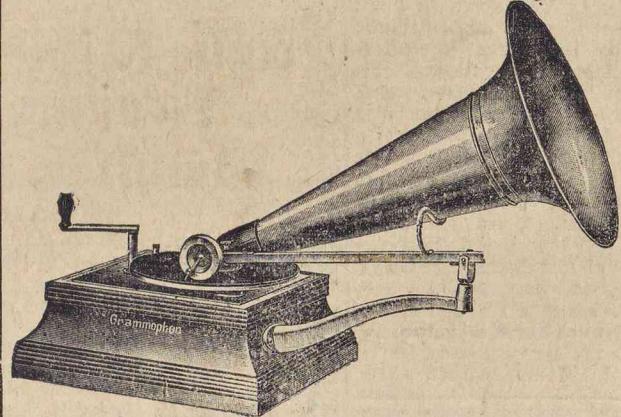
Filzschuhe
finden billig zu verkaufen im
Lehmant.

Passende Weihnachtsgeschenke.

Luxus- und Gebrauchs-Möbel

grossartige Auswahl In bekannt solider Ausführung
empfiehlt die wirklich existierende,
seit 1843 bestehende
best renommierte
Allererste Glatzer Möbel-Fabrik
von R. Reinhold

Inhaber
Gebr. Reinhold, Tischlermeister,
Frankensteiner Str. 7 Glatz Frankensteiner Str. 7.
Eigene Polsterwerkstätten!
Polsterungen auch mit Patentpolsterungen ohne Gurten.
Teppiche! Dekorationen!
Komplette Wohnungseinrichtungen in allen Preislagen.



Das beste Weihnachtsgeschenk ist ein echter Grammophon-Sprech-Apparat.

Größe 58 x 26 x 41 cm. Trichter vernickelt, innen rot emailliert.
Preis: Für Apparat, wie nebenstehende Abbildung,
mit 2 Platten, 200 Nadeln und Verpackung

35,00 Mark.

Grammophon: Ist von allen Sprechapparaten der Welt der beste,
vollkommenste und populärste.

Fridolin Volkmer, Uhrmacher und Optiker,
Hoflieferant Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Albrecht von Preußen,
Marktplatz 66. Frankenstein i. Schl. Marktplatz 66.

Richter's Kaffee,

allgemein beliebt und bevorzugt,
aus der Handlung von

Max Richter, Leipzig,

Königlicher Hoflieferant.

ist in gleichmässig vorzüglicher, frisch gerösteter
Ware, in Original-Packung stets vorrätig bei

M. Ludwig, Glatz,

Schwedderstrasse 3 und Filiale am Stadtbahnhof,
Spezial-Geschäft f. Chocoladen, Confituren, Thee,
Cacao, Biscuit und Honigkuchen.

Herzliche Bitte!

Das hochheilige Weihnachtsfest, das liebliche Fest der Gottesländer,
nicht herau und wird Freude bringen für Groß und Klein. Die zahl-
reichen Böblinge der katholischen Waisenanstalt leben diesem Fest
freudig entgegen und hoffen, daß die barmherzige Liebe der Bewohner
von Glatz und der Umgegend auch in diesem Jahre ihnen mit frommen
Gaben eine Weihnachtsfreude bereiten werde. Alles findet gute Be-
wendung: Geld, getragene und neue Kleider, Stoffe, Wäsche, Spiel-
und Schullachen, Eßwaren, Brennmaterial u. dergl. — Jede, selbst
die kleinste Gabe wird mit bestem Dank, mit recht herzlichem „Ver-
gelt's Gott“ vom Vorstande und in der Waisanstalt angenommen. Für
die hochherigen Wohltäter wird an jedem Tage des Jahres von den
armen Waisen und ihren Erzieherinnen um reichen Gotteslohn gebetet.
Glatz, im Abend von 1904.

Der Direktor der katholischen Waisenanstalt:
Skalitzky, Pfarrer.

Max Plaschko, Kürschnermäister,
Mittelwalde,
empfiehlt sein grosses Lager von
Pelzwaren verschiedener Art

einer gütigen Beachtung.
Reihen von Damen-Pelz-Kragen, Stolas, Colliers
in verschiedenem Pelzwerk und eleganter Ausführung in großer
Auswahl, ebenso Pelzmuffen, Barets, Pelzmützen zu
billiasten Preisen.

Großes Lager moderner Cylinderhüte, Filzhüte, Filz-
und Stoffmützen, sowie in Filzschuhen.

Bekleidungen, Umarbeitungen und Modernisierungen
aller Pelzgegenstände werden bei billigster Berechnung sorg-
fältig ausgeführt.

Pferdebesitzer!

Gebraucht nur Original-H-Stollen mit der
Marke H Co.

Fabrikanten: LEONHARDT & CO., Berlin-Schöneberg.

Jll. Katalog gratis!

Zum Weihnachts-Feste

kaufst man Geschenke
jeder Art am billigsten
bei mir.

Sehr große Auswahl

Gebethbücher,

Crucifixe

zum Hängen und Stehen in
Metall und Holz,

Heiligenfiguren,

Leuchter,

Rosenkränze,

Heiligenbilder,

eingerahmt und los,

Glasbilder,

Holzstammbilder,

Mosaikbilder,

Bronzeständer,

Photographierahmen,

Poesie-,

Postkarten-,

Briefmarken- und

Photographie-Album.

Schreibmappen.

◆

Musikmappen.

◆

Brieftaschen,

Cigarrenetuis,

Cigarettentaschen,

Portemonnaies, Couriertaschen

für Damen.

◆

Briefausstattungen,

Schreibzeuge.

◆

Nippesachen.

◆

Bilderbücher,

Märchenbücher,

Jugendschriften,

Klassiker.

Heiligenlegenden

◆

Spiele,

Baukästen.

◆

Krippen,

Haussegen.

◆

Handschuhkästen,

Nähkästen,

Schmuckkästchen.

◆

Kochbücher.

◆

Musikalien.

◆

Abreiss-, Komptoir-,

Portemonnaie-

und Lesekalender.

◆

Sämtliche

Komptoir-Utensilien,

Schul-Utensilien,

Zeichen-Utensilien.

◆

Weihnachts-Postkarten

von 5 Stück von 10 Pf. an.

◆

Neujahrskarten

mit Namensanordnung.

◆

Im Monat Dezember

große Posten

zu übgelegter Waren

z. T. z. Hälfte des Wertes.

◆

Größte Auswahl!

Billigste Preise!

Geschenk-Artikel.

◆

F. Taubitz,

Buch- und Papierhandlung,

Habelschwerdt,

Glatz-Strasse 304.

Weihnachts-Ausstellung!
Größte, schönste und bedeutendste der Großstadt
in allen Sorten
Baumbehang, Figuren, Bonbonniere,
Atrappen, Confituren, Confecten
und allen Sorten
billigen und ff. Honigkuchen.
10 Prozent Rabatt.
Beyers Conditorei, Glatz.



Verantwortl. Redakteur
Heinr. Jünemann
Hannover.

Beilage zum „Gebirgsboten“.

Druck und Verlag:
Jünemann'sche Buchdruckerei,
Hannover.

Nr. 25. Abdruck der Original-Artikel aus diesem Blatte ist ohne Genehmigung nicht gestattet. — Unsern Redaktions-Briefkasten (Fragen und Antworten) in dem die Beantwortung von Fragen allgemeinen Interesses kostenfrei erfolgt, empfehlen wir gesl. Benutzung; diesbezügliche Zuschriften sind an den „Landwirthschaftl. Rathgeber“, Hannover, Liliestr., zu richten. 1904.

Sprüche!

Wo sich die Freude blicken lässt,
Da hältst sie fest! Da hältst sie fest!
Wo zu doch hat uns Gott gegeben
Des Himmels Licht und Sonnenschein,
Des Geistes wundersames Leben,
Und Frühling, Jugend, Sang und Wein?
Drum eins nicht vergaßt, eins nie vergeßt:
Nur wo die Freude sich blicken lässt,
Da hältst sie fest! Da hältst sie fest!

Hoffmann v. Fallersleben.

Nur unverzagt! Viel besser ist
Benedict als bedauert!
Zwar fränkt Hohn und falsche List.
Wenn Freund und Bruder sich vergißt,
Doch wenn das Herz auch trauert
Gestrebt und ausgedauert!

Boß.

Groß-Reinemachen.

Für manchen Familienvater ist schon dieses Wort ein Greuel, denn in der Zeit, in welcher es vorgenommen wird, fühlt er sich recht unbehaglich, da kann er seinen Mittagschlaf nicht halten, weil das Sofa verhängt ist, seine Pfeife nicht rauchen, weil sie bei dem großen Kummel an irgend einen Platz hingeraten ist, wo man sie natürlich nicht sucht, seinen „Ratgeber“ nicht lesen; weil er ausgerechnet immer da im Wege ist, wo er sich gerade hinsetzen will; er muß mit einem sehr bescheidenen Mittagessen verlieb nehmen und seine Suppe vielleicht gar noch auf der Küchenbank auslößeln, und so giebt es mancherlei Unbequemlichkeiten mehr. Das Groß-Reinemachen ist eine Aufgabe, deren schnelle Erledigung ohne besondere Störungen von einem plärrägigen Arbeiten abhängt; leider ist ein solches bei unseren Hausfrauen nicht immer zu finden, es giebt welche, die die undenkbarsten Dinge zusammen behandeln, bald ein Stück aus dem Keller, bald etwas vom Boden, alles auf einem Haufen stellen und sich schließlich ein Chaos bereiten, dessen Entwirrung eine Unmöglichkeit scheinen muß. Einige Winke, die uns eine Leserin mittheilt, dürfen deshalb gegenwärtig

recht am Platze sein. Vor allem suche man Glasgegenstände, die im Wasser zu reinigen sind, nehme man, soweit sie in genügender Anzahl vorhanden sind und die Arbeit lohnen, ebenfalls sofort vor, einzelne Stücke mag man sich für die Reinigung des nächsten Zimmers aufheben. Hierauf gehe man an das Polieren der Spiegel und an das letzte Staubwischen. Als letzte Arbeit vor dem Einbringen der inzwischen geklopften Polstermöbel, Teppiche, Decken und der gewaschenen Vorhänge, wäre ein Aufpolieren der Möbel mit geeigneten Mitteln vorzunehmen; wir haben solche ja wiederholt beschrieben. Nach diesem Plan dürfte man alle Zimmer behandeln können. In der Regel wird man die Küche zuletzt vornehmen und mit demjenigen Zimmer anfangen, welches von dieser am weitesten gelegen ist, damit man Möbel und Gegenstände aus einem ungereinigten Zimmer nicht durch ein bereits gereinigtes tragen muß. — Vor allem soll man es sich zur Regel machen, nichts zu übereilen; soweit man nicht über ein großes Dienstpersonal zu gebieten hat, nehme man nicht mehr als ein Zimmer an einem Tage vor, dabei richte man sich möglichst so ein, daß man für den Vormittag die groben Arbeiten vorsieht und für den Nachmittag die die Reinigung vollendenden Handgriffe. Auf diese Weise wird die Hausfrau auch ein gutes Essen bereiten können. Werden die Arbeiten in Ruhe vorgenommen, so spart die Hausfrau an ihrer Gesundheit und auch an ihrem Hausrat; ein Reinemachen unter Hasten zieht meist das Zerbrechen einer Figur, eines Spiegels oder ein anderes Unglück nach sich. Aber auch gründlicher geht die Reinigung vonstatt; nimmt man sich viel für einen Tag vor, so kommt man immer in die Verlegenheit, den oder jenen Gegenstand „einstweilen“ da oder dort hinzulegen, um ihn „später“ mit zu versorgen, bis man sich schließlich überhaupt nicht mehr zurecht findet und froh ist, ihn oberflächlich gereinigt an Ort und Stelle bringen zu können. Zu alledem kommt zuletzt doch noch die Einstich,

dass man sich durch dieses Beiseitestellen nur selbst um die Zeit betrogen hat. Das sind einige kurze Winke, die zur glatten Abwicklung des großen Reinemachens viel mit beitragen, das übrige wird der praktische Sinn der Hausfrau selbst besorgen.

Maßnahmen bei Eisgang.

Bei jedem Eisgang ergeben sich überall dort, wo nicht rechtzeitig umfassende Vorkehrungen getroffen werden, für die Anwohner und Interessenten der Flüsse erhebliche Schädigungen. Wo ein gefährlicher Eisgang zu erwarten ist, müssen alsbald alle Vorkehrungen getroffen werden, um die Fortführung des Eises zu sichern und jede Stauung zu verhindern. Der Meldedienst hat in erster Linie die Aufgabe, die pünktliche und schnelle Durchführung aller Maßregeln vorzubereiten. Das Grundeis ist, sobald es sich in größerer Menge bildet und dadurch das Anhauen von Treibeis in gefahrdrohender Weise veranlaßt, bei Zeiten loszulösen. Die Besitzer von Wassertriebwerken haben die Aufzugsvorrichtungen ihrer Wehr- und sonstigen Schleusen, sowie die Wehrfachräume rechtzeitig von Eis freizumachen. Pfeiler und Toche der Brücken sind bei Eintritt des Tauwetters von Eis freizumachen, das Eis in den Brückenöffnungen ist zu zerstückeln und Gegenstände nahe oberhalb und unterhalb der Brücke, welche dem freien Durchgang des Eises ein Hindernis entgegensetzen können, sind thunlichst zu beseitigen. Ist ein Auferisen der Flussläufe erforderlich, so ist damit im unteren Laufe zu beginnen und nach oben fortzufahren. Beim Eisgang ist dafür zu sorgen, daß Eisschollen, die in's Stocken gerathen, thunlichst in Bewegung gesetzt und zum Abschwimmen gebracht werden.

Behandlung der Ferkel im Winter.

Schweinezüchter haben darauf zu achten, daß es den Ferkeln, die in den Wintermonaten geboren werden und die des schlechten Wetters und des Schnees halber nicht ins Freie kommen können, nicht an mineralischen Stoffen fehlt. Sollen die Ferkel gefund bleiben und gedeihen, dann müssen sie Gelegenheit haben, Bauchhut, Schlamm, Erde, mürbe Ziegelsteine &c. zu verzehren. Fehlen ihnen diese Dinge, dann gedeihen sie in vielen Fällen gar nicht. Kommen die jungen Schweine nicht ins Freie hinaus oder ist die Erde gefroren, dann muß man ihnen einen Schubkarren voll Erde in den Stallgang auffahren. Läßt man sie dann in den Gang hinaus, dann wird man beobachten können, wie die Thierchen leidenschaftlich in dem Erdhaufen herumwühlen und Theile davon verzehren. Ist das Wetter mild, ist der Boden nicht gefroren, dann läßt man die Schweine an warmen Tagen auch im Winter auf einem sonnigen Platze 1—2 Stunden herumgehen. Man sorge auch dafür, daß im Stalle die Temperatur nicht unter 14 Grad C. fällt.

Gegen Ungeziefer beim Hunde gibt Clater folgenden Rat: Man nehme Wasser 2 Pinten, Weingeist 30,0, Sublimat 6,0, löse den Sublimat in den Weingeist auf und gieße dann das Wasser hinzu. Morgens und abenos reibe man das Thier damit ein, doch brauche man dabei die Vorsicht, die Haare auseinander zu lösen, damit die Mischung recht in die Haut dringen kann. Was die einzelnen Arten des Ungeziefers betrifft, so ist gegen Flöhe und Läuse am besten ein Vollbad nebst gründlicher Abwaschung mit schwarzer Seife, worauf der Hund gut abgetrocknet und gefämmt wird. Ist der Hund vollständig trocken, so reibt man ihn mit Insektenpulver ein. Sogenannte Becken (Wald-

Holzböcke) reiße man dem Thiere nicht aus — es bleibt dann der Kopf in der Haut stecken — sondern bepinsle sie stark mit Del oder Spiritus, worauf sie bald von selbst herausfallen oder leicht herausgenommen werden können. Um das Lager des Hundes gegen Ungeziefer zu schützen, streue man unter das Stroh Creolin.

Neber den Dienstvertrag

hat das Oberverwaltungsgericht eine wichtige Entscheidung gefällt. Wenn bei einem dauernden Dienstverhältnisse, das die Erwerbstätigkeit des zur Dienstleistung Verpflichteten vollständig oder hauptsächlich in Anspruch nimmt, der Verpflichtete in die häusliche Gemeinschaft aufgenommen ist, so hat der Dienstherr nach der Vorschrift des Bürgerlichen Gesetzbuches ihm im Falle der Erkrankung die erforderliche Verpflegung und ärztliche Behandlung bis zur Dauer von sechs Wochen zu gewähren, sofern nicht die Erkrankung von dem Verpflichteten vorsätzlich oder durch grobe Fahrlässigkeit herbeigeführt worden ist. Die Verpflegung und ärztliche Behandlung kann durch Aufnahme in eine Krankenanstalt gewährt werden. Die Kosten können auf die für die Zeit der Erkrankung geschuldete Vergütung angerechnet werden. Es handelt sich nun um die Frage, wann ein Dienstverhältnis als ein dauerndes „anzusehen“ ist. Einerseits ist es nicht ausreichend, daß tatsächlich das Dienstverhältnis länger dauert, auch nicht, daß es weder nach seiner Natur, noch im Voraus auf einen Zeitraum von einer Woche oder weniger beschränkt ist, andererseits aber auch nicht erforderlich, daß es von vornherein zum mindesten auf eine über sechs Wochen hinausreichende Zeit eingegangen ist, wohl aber das erforderlich, daß mag auch etwa eine kurze Kündigungsfrist vereinbart sein, doch beiderseits trotzdem und unerachtet der so geschaffenen rechtlichen Möglichkeit, unter Umständen eine baldige Lösung einzutreten zu lassen, die Absicht bestand, das Verhältnis längere Zeit fortzusetzen.

Woher röhrt die Salpeterbildung in den Ställen?

Der Salpeter bildet sich stets bei Anwesenheit von Ammoniak, jener Luftart, die uns in schlecht gelüfteten Schaf- und Pferdeställen, aus Aborten und Fauchbehältern in die Nase sticht, oft sogar die Augen angreift, wie die Ausdünstungen einer Zwiebel; jener Luftart, die, so unangenehm sie unser Geruchsorgan auch zu betrüben vermag, im Kunstdünger doch theure Berechnung findet. Ist nun das Stallbett nicht so solid gebaut, daß sämtlicher Urin der Thiere abfließt, ist es nicht kontruiert, daß ohne Mühe sämtlicher Mist und verschmähte, zertretene Futterabfälle entfernt werden können, so sickeret eben diese flüssige Masse in den Boden hinab und vermag mit der Zeit denselben ganz zu durchdringen. Reichen dann noch die Fauchbehälter theilweise in den Stall hinein, wie man das in älteren Gehöften noch ziemlich oft antrifft, und werden im Winter Wände und Däffauungen noch mit Dünger belegt, um die Kälte von außen abzuhalten, so haben wir „Stallgrift“, von unten und von den Seiten eine Ammoniakgasausdunstung, die schädliche Salpeterbildung und damit jene verpeste Luft, die schon oft ganze Ställe verseucht und gelichtet hat, ohne daß man der Ursache auf die Spur zu kommen vermöchte.

Bewegung ist für die Hühner während der kalten Jahreszeit der beste Wärmeentwickler. Durch ausgiebige Scharrgelegenheit und durch Aufhängen von Rüben, Kohlblättern

u. s. w., nach welchen sie springen müssen, wird die beste Bewegung veranlaßt. Das leidige, besonders durch Unhäufigkeit hervergerufene Federfressen, wird dadurch leicht vermieden werden, wie überhaupt die Verdauung und die Freßlust eine regere und die Gesundheit eine bessere sein wird.

Nahrungsmittelswindel mit Baumwollsamemöl.

Die Verwendung des Baumwollsamemöles ist eine sehr vielseitige, aber merkwürdigerweise segelt dieses Del fast stets unter falscher Flagge, wenn es an den Konsumenten verkauft wird, nämlich als Margarine, Olivenöl usw., aber fast niemals als Baumwollöl. D. Tomplins in seinem Buche „American Commerce and its Expansion“ macht über die Verwendung des Baumwollöles folgende Angaben: „ca. 600 000 Fässer dieses Oles gehen jährlich nach Chicago, um in den großen dortigen Schlachthäusern zu Schmalz zu werden und bei der Seifenfabrikation verwandt zu werden; 400 000 Fässer gehen nach dem Mittelmeer und nach Frankreich und von dort in alle Welt, als feinstes Olivenöl, indem etwa 10 p. Z. reines Olivenöl zugesetzt wird, um den Geschmack zu verbessern. 200 000 Fässer gehen nach Holland, um dort der „reinen holländischen Butter“ nachzuholzen. — Außerdem wird dieses Del auch noch in der Zubereitung von Oleomargarine oder Butterrine verwandt.“ — Weiterhin heißt es dann noch, daß 400 000 Fässer in der Union selbst in eine Mischung von Del und Rindertalg verwandelt werden, das wohl ebenso wie Oleomargarine, zu deren Herstellung weitere 50 000 Fässer Del gebraucht werden, bei der Margarine- oder Schmalzfabrication Verwendung findet.

Gänse-Aufzucht.

Da die Paarung der Gänse meist schon im Dezember, das Legen im Januar oder Februar beginnt, so muß man nöthigenfalls die Zuchthäuser schon jetzt beschaffen. Vielerorts sind die Landgänse durch Inzucht sehr zurückgegangen; in solchen Fällen ist es nöthig, für die Weiterzucht frisches Blut zu beschaffen, um die Landgänse durch Kreuzung mit schwereren Rassen zu verbessern. Für diesen Zweck kommen besonders die Endener Gans, die pommersche, weniger die Höckergans in Frage. Die Endener Gans, die allerdings selten rein, sondern meist mit der Toulouser Gans gekreuzt ist, wird am schwersten, nämlich bis zu 15 Kilogramm gemästet. Die pommersche Gans wird nicht ganz so schwer und die Höckergans ist ganz erheblich kleiner (5—6 Kilogramm gemästet), doch ist ihr Fleisch sehr gut, auch sind die Jungen leicht aufzuziehen, was übrigens bei den 3 genannten Rassen besondere Schwierigkeiten nicht verursacht. Dagegen sind bei den Toulouser Gänzen die Jungen besonders weichlich. Auf 3—5 weibliche Gänse rechnet man einen Gänserich oder Ganter. Letzterer hat gewöhnlich einen etwas längeren Hals; auch unterscheidet der Gänserich sich durch seine Haltung von den übrigen Gänzen. Wenn die Gans mit dem Legen begonnen hat, dann läßt man immer ein Ei im Nestle liegen und nimmt jedes frisch gelegte Ei fort, bis die Gans mit dem Legen fertig ist, worauf man ihr 10—12 Eier zum Brüten unterlegt. Letzteres dauert etwa 28—30 Tage.

Um den Weihnachtsbaum

recht lange frisch zu erhalten, um das lästige Streuen der Nadeln zu vermeiden und sich lange an dem Anblick des schön geschmückten Weihnachtsbaumes zu erfreuen, stelle man den Baum in ein Gefäß mit feuchtem Sand. Es eignet

lich hierzu ein großer Blumentopf, oder bei großen Bäumen ein hölzerner Kübel, oder ein überflüssiger Wassereimer. Ein solches Gefäß wird mit feuchtem Sand gefüllt und der Baum bis auf den Grund hineingestellt. Er steht dann fest und gerade, was bei anderer Befestigung oft schwierig ist. Das Faß bekleide man mit Silber- oder Goldpapier und lege zierliche Papierblumen darüber. Der Sand wird mit Moos überdeckt, in das sich ebenfalls Blüthen vertheilen lassen. Der Sand wird feucht, aber nicht zu naß gehalten. Auf diese Weise kann man den Christbaum einige Monate gut halten, ihn auch noch zu einer Festslichkeit, welche in diese Zeit fällt, verwenden.

Weihnachtsbäckereien.

1. **Bisquit.** Ambrosta nannten die Griechen zu Homers Zeiten die Speise der Götter, die sich durch Wohlgeruch, Wohlgeschmack und Süßigkeit in vor trefflicher Weise auszeichnete. Das Rezept hierzu ist wohl vertreten gegangen, aber wir täuschen uns kaum, wenn wir das uns als „Bisquit“ bekannte Gebäck für die ehemalige himmlische Speise halten. Bisquit, ein Luxusgebäck, aus feinstem Material und mit größter Sorgfalt bereitet, ist für Gesunde eine Leckerei, für Kranke, seiner leichten Verdaulichkeit, Nahrhaftigkeit und seines Wohlgeschmackes wegen, ein Bedürfniß und für alle Welt eine ebenso angenehme wie gesunde Beigabe zu Wein, Kaffee, Thee und anderen warmen Getränken. Deshalb ist wohl jede Haushalt bemüht, zu festlichen Gelegenheiten einen möglichst gezozenen Vorrath derselben zu verschaffen, um den gesteigerten Ansprüchen gerecht zu werden, und wochenlang zuvor richtet sie ihre Aufmerksamkeit und Thätigkeit auf die Herstellung der artiger Bäckereien, die in ihrer verschiedenartigen Zusammensetzung die Bisquitmasse zur Grundlage haben. Unter Bisquit ist eine Masse aus Zucker, Eier und seinem Weizenmehl zu verstehen. Der Unterschied in der Güte und im Geschmack entsteht durch die Verschiedenheit der Verhältnismenge der Bestandtheile und auch der Behandlung derselben. So unterscheidet man leichtes und schweres, weiches und hartes Bisquit, und jede Art hat wieder ihre besondere Zubereitung, die ausschlaggebend für die Qualität des fertigen Produktes ist. — Weiches Bisquit wird auf folgende Weise bereitet: Bei der 1. geschlagenen Bisquitmasse wird das Eiweiß zu Schnee geschlagen und die Dotter von den Eiern in denselben mit der Schneeruth eingemengt, hierauf der feingesiebte Zuckeraustaub und zuletzt das Mehl eingerührt. Das Mischungsverhältnis für eine Torte ist: 8 Eiweiß zu Schnee, 10 Dotter, 150 Gramm Zucker und 150 Gramm Mehl.

2. Die gerührte Bisquitmasse entsteht, wenn der zur Masse bestimmte Staubzucker mit den Dottern „schaumig“ gerührt, dann das zu Schnee geschlagene Eiweiß und zuletzt das Mehl eingerührt wird. Die Vorschrift für die Menge lautet: 160 Gramm Zucker, 8 Ei- oder 10 Dotter, 8 Eiweiß, 140—160 Gramm Mehl. Ebenso ist auch das vorgenannte Mischungsverhältnis anwendbar.

3. Bei der warmgeschlagenen Bisquitmasse werden die ganzen Eier (Dotter und Eiweiß ungetrennt) mit dem zur Masse gehörigen Zucker mit einer Schneeruth über einem gelindenden Feuer so lange geschlagen, bis sie der gerührten Masse gleichsehen. Hierauf wird das Schlagen ohne Feuer fortgesetzt, bis die Masse abgekühlt ist, worauf das Mehl eingerührt wird.

4. Die geschlagene Masse (siehe bei 1.) wird warm nach geschlagen, d. h. nachdem der Schnee mit den Dottern und dem Zucker verrührt ist, auf gelindem Feuer nachgeschlagen. Sie gehört zur leichtesten Sorte Bisquit und wird deshalb für kleine, in Blechformen gebackene Bäckereien und feinste Tafelfüllung bereitet. Das Mischungsverhältnis für die Masse ist: 7 Eiweiß zu Schnee, 12 Dotter, 150 Gramm Zucker, 80 Gramm Mehl und 80 Gramm Weizenpuder. Die Vorschrift ist auch für gerührte Masse verwendbar.

Die stoffe Bisquitmasse wird gerührt und geschlagen hergestellt und vorzugsweise mit der Spritze zu Verzierung und kleinen oressirten Bäckereien verwendet. In beiden Fällen wird der Schnee ausgeschlagen, um die nötige Festigkeit zu erzielen. Bei der einen Masse wird die fertiggeschlagene in die vorher gerührte Masse eingemengt. Im zweiten Falle werden Dotter, Zucker und Mehl in den Schnee vorsichtig eingemengt, so daß die Masse stoff bleibt. Weitere Vorschriften sind für geschlagenen und gerührte Masse: a) 6 Eiweiß zu Schnee, 8 Dotter, 150 Gramm Zucker, 120 Gramm Mehl; b) 6 Eiweiß zu Schnee, 10 Dotter, 140 Gramm Zucker, 60 Gramm Mehl, 50 Gramm Weizenpuder (Stärkemehl); c) 5 Eiweiß zu Schnee,

12—15 Dotter, 150 Gramm Zucker, 100 Gramm Mehl oder halb Stärke, halb Weizenmehl. Als Gewürze wird dieser Masse Vanille, Zimmi, Orangenblüte, Anis, Citronen- oder Orangenschale usw., auch Muskatnuss oder Cardamonen sein pulverisiert beigemengt und damit der Geschmack vorwiegend bestimmt. Die Masse wird als Torte im Reifen oder als Tortellettes

in verschiedenen vertieften Blechformen, wie sie in den Küchenmagazinen häufig sind, gebacken. Die Formen sind mit weicher Butter auszutreichen und mit einer Mischung aus halb Mehl, halb Zucker einzustäuben, dann bis auf ein Drittel vom Rande zu füllen und auf einem gebräunten Backblech bei gelinder Wärme zu backen. Werden die Tortelettes als Zwischenpeise verzehnt, so können auch Rosinen, geschnittenes Citronat, Mandeln, Pistazien, eingemachte Kirschen mit in die Masse gearbeitet werden. Ebenso kann man sie glasieren und verzieren; je nach der Ausführung werden sie dann als Chokolade-Tortelettes, Kaffee-Tortelettes u. s. w. bezeichnet. Das schwere Bisquit ist weniger porös und deshalb kompakter als das leichte, weil weniger Eier dazu verwendet werden. Man zählt diejenigen Bisquitmassen, welche zu je 500 Gramm Zucker und 500 Gr. Mehl 15—30 Eier zu zugesetzt erhalten, mit der abwechselnden Zugabe von Dottern, zu den leichten, und eine Mischung, bei welcher pro Pfund unter 16 Eier zugegeben werden, zu den schweren Bisquits; letztere werden hauptsächlich zur Herstellung von Zwieback, die leichter zu Torten und kleinen Bäckereien verwendet. Die Mischungsverhältnisse sind: a) 1 Pfund Zucker mit 16 Dottern gerührt, 16 Eiweiß zu Schnee und 1 Pfund Mehl; b) 1 Pfund Zucker, 20 Dotter, 12 Eiweiß zu Schnee, 1 Pfund Mehl; c) 1 Pfund Zucker, 24—24 Dotter, 10 Eiweiß zu Schnee, 1 Pfund Mehl. Die Anzahl der verwendeten Eier bestimmt die Qualität, die man zu erzeugen beabsichtigt. Für Zwieback kann die Masse auch geschlagen sein, warmgeschlagen eignet sie sich aber weniger gut. Die Zusätze zu Zwieback bestehen meistens aus aromatischen Samen: Anis, Fenchel, Sämmel, Wurmfrümen, oder aus Gewürzen: Vanille, Mandeln u. dergl. Zwiebackmasse wird in vierzig länglichen Formen gebacken, nach dem Backen gut ausgelöst und am nächstfolgenden Tage in Scheiben gebackt. Nach diesen grundlegenden Ausführungen dürfte es nicht schwer sein, die verschiedenartigsten Kombinationen der Bisquitmasse selbst zu bestimmen, je nachdem sie für Kuchen, Torten, Waffeln, Zwieback, Biscoten, Laibchen, Konfekt u. s. w. bestimmt sind.

Christolle (österreichisch). 500 Gramm Butter röhrt man schaumig, fügt währenddessen nach und nach acht Eier und dreiviertel Liter süßen Rahm (Sahne) dazu, ebenso 250 Gramm Zucker, an dem man vor dem Zerstoßen die gelbe Schale einer Zitrone abgerieben hat, 157 Gramm Preßhefe (trockene Bärme), die in lauwärmer Milch aufgelöst worden, ein Glas Rum, nach Geschmack Muskatnuss oder Blüte, Salz, 25 Gr. gefrorene Mandeln — nach Belieben einige bittere darunter — 375 Gramm Korinthen, 375 Gramm Sultanrosinen und soviel Mehl dazu, daß die Masse einen festen elastischen Teig bildet. Nachdem dieser tüchtig durchgearbeitet worden, formt man mit den Händen eine längliche Stolle oder Striezel davon, legt dieselbe auf ein mit Mehl bestreutes Kuchenblech und läßt sie in einem recht warmen, zugfreien Raum aufgehen. In einem wohlgeheizten Ofen muß die Stolle dann — nachdem man sie vorher mit zerschmolzener Butter bestrichen — eine gute Stunde backen. — Rosinen und Korinthen müssen, nachdem sie verlesen und sorgfältig gewaschen, noch einmal mit wenig siedendem Wasser bebrüht, dann aber wieder getrocknet werden. Wie ich schon öfter erwähnt, kann man durch Mitbenutzung von Palmin, welches jetzt überall für 60 Pfennig pro Pf. zu haben ist —, an Butter eine Ersparnis erzielen. 400 Gramm Butter und 60 Gramm zerlassenes Palmin, ist eine gute Mischung.

Hauswirthschaftliches.

Frisch gefallenen Schnee sollte jede Hausfrau, sobald es die Lofalverhältnisse gestatten, in ihrem Dienst verwenden: 1. Als Bleichmittel für vergilbte Leibwäsche und 2. zur gründlichen Reinigung von Teppichen, Portieren, Reisedecken und dergleichen. Wie bleichend der Schnee wirkt, weiß jedermann, der durch denselben längere Zeit geht. Die zu bleichende Wäsche — meistens werden es nur kleinere Stücke sein — gräbt man in ein Fach mit frischem Schnee ein, stellt dasselbe so, daß der letztere nicht schmilzt. Binnen 24 Stunden werden alle gelben Streifen verschwunden sein und die Wäsche nach dem Spülen in Weisse mit dem Schnee wetteifern. Zum Zweck der Reinigung von Teppichen usw. braucht man eine ziemlich große, ebene Fläche, auf welche die Gegenstände, zunächst mit der linken Seite nach unten, flach ausgebretet und geklopft werden. Dann legt man sie umgekehrt auf eine andere, saubere Fläche und klopft sie nochmals von links. Der sonst aufwirbelnde Staub legt sich in den Schnee. Die Farben erscheinen wieder wie neu.

Federhüte, welche in den Regen oder Nebel gekommen sind, sodaz die Federn Feuchtigkeit angenommen haben, hängt man direkt über den Kuchenherd auf, und zwar empfiehlt es sich hierzu, einen Bindsaden quer darüber hinweg zu ziehen.

Feuchte Schuhe müssen an einen lustigen Platz gebracht werden, damit sie gut austrocknen können. Das Aufstellen in die Wärme, z. B. in unmittelbare Nähe des Ofens, ist nicht ratsam, da sie so zu schnell trocken und brüchig werden. Schließlich ist es besser, sie aufzuhängen, als auf die Sohlen zu stellen, denn leichter trocken auf solche Weise nicht aus. Eine recht bogene Haarnadel, deren Enden durch die Strümpfe gezogen werden, macht das Aufhängen recht bequem.

Behandlung der Besen. In vielen Haushaltungen wird dem Besen nicht die richtige Behandlung zuteil und nur zuvorzeitig werden sie dadurch unbrauchbar. Vor allem dürfen die Besen nie in der Nähe des Herdes oder des Ofens hängen, da durch die Hitze das Pech, womit die Borstenbündel in das Holz eingefest sind, schmilzt und die Borstenbündel dadurch herausfallen; ebenso verursacht die Hitze das Springen und Reißen der Hölzer. Bei Besen mit langen Stielen ist darauf zu achten, daß der Besen nicht auf den Borsten steht, sondern entweder auf dem Stiele ruht oder, was das Beste ist, aufgehängt wird. So behandelte Besen bleiben viele Jahre lang in gutem Zustand.

Gelockertes Rohrgeschlecht von Stühlen wird wieder straff und fest, wenn man das Rohrgeschlecht von der Rückseite mittels eines Schwammes mit ganz heißem Wasser gründlich anfeuchtet, sodaz es ganz mit Wasser getränkt ist. Darauf stellt man den Stuhl in scharfe Zugluft oder in ein warmes Zimmer, jedoch nicht neben den warmen Ofen, wo leicht einzelne Rohrstrümpfe springen können.

Einigen der Messer. Sofort nach dem Gebrauch sollen die Messer in laues Wasser gestellt und mit einem Lappen abgeputzt werden. Mit einem Körzepfer und Messerpulpa abgerieben, erhalten sie ihren Glanz wieder. Für größere Haushaltungen ist eine Messerpulpmühle zu empfehlen.

Hochsalz zur Entfernung von Flecken. Flecke in Herrenkleidung reinigt man durch etwas in Salzmilchgeist aufgelöstes Salz, dem man etwas Wasser zusetzt. — Wasserflecke auf gebeizten Möbeln weichen einem Überreiben mit in Baumöl aufgelöstem Salz. — Salz auf Rothweinflecke im Tischzeug gestreut und verrieben, läßt sie verschwinden. — Salz und Zitronensaft auf Rost- und Stockflecke in der Wäsche gestrichen und den Fleck der Sonne ausgesetzt, bleibt vorzüglich. — Schwarze Stoffe in starkem Salzwasser ausgewaschen, bleiben tief schwarz.

Fettflecke aus Tuch- und Wollstoffen zu entfernen. Man löse 50 Gramm gepulverten Borax in einer halben Flasche kochendem Wassers auf und fülle diese Flüssigkeit, wenn sie erkaltet ist, in Gläser. Sie ist ein unschätzbares Mittel, um Fettflecke aus wollenen Stoffen zu entfernen.

Regenflecke. Man löse trockene, dürre, weiße Bohnen ohne zu salzen eine Stunde lang in Wasser. Ist die Brühe abgekühlt, so weiche man die Flecken darin ein und reibt sie ohne Seife aus. Reinwollene und baumwollene Stoffe werden wie neu durch Waschen in lauem Bohnenwasser. Etwa ein Pfund Bohnen genügt für 4 Liter Wasser und Seife. Nach dem Waschen spüle man zweimal in lauem, reinem Wasser, hänge nach leichtem Ausdrücken das Kleidungsstück auf und bügle auf der linken Seite.

Fensterleder zu reinigen. Jeder Hausfrau wird es angenehm sein, zu erfahren, auf welche Weise man Fensterleder am besten reinigt. Zuerst wasche man das Leder in einer Lösung lauwarmem Seifenwassers gehörig durch, darauf in schwachem Soda Wasser, das ebenfalls nur lauwarm sein darf. Nun spüle man es so lange, bis keine Seife mehr heraus kommt, dann nehme man 3 Theile Wasser und ein Theil Schwefelsäure, lasse es noch einige Stunden darin liegen, spüle es dann noch einige Male nach und das Leder wird vollständig rein.

Um Holzgeschirre, wie Eimer, Kochlöffel, Schinkenteller, Breitlöffle usw., blendend weiß zu erhalten, schreue man es mit Steinsägesand, den man für einige Pfennige in jeder größeren Bildhauerrei bekommen kann. Man schreue diese Sachen ohne Anwendung von Seife und Soda, spüle sie mit kochendem Wasser ab und als dann mit kaltem nach.

Um das Feuer zu beleben. Ein vorzügliches Mittel, um das Feuer zu hellem Aufbrennen zu bringen, ist ein wenig Kolophonium. Jede Hausfrau sollte von diesen leicht aufzubewahren Stoff einen kleinen Vorrath halten. Ein kleines Stückchen in die vergehende Gluth geworfen reicht hin, um die Kohlen in wenigen Augenblicken in helle Gluth zu versetzen. Das Kolophonium schmilzt und ergiebt sich dabei über das ex-

glimmende Feuerungsmaterial derart, daß die Flammen und Hitze in kürzester Zeit zunehmen und sich dann ge- raume Zeit halten.

Blechgeschirre recht blank zu putzen. Man loche Holzäschje mit einer oder mehreren Zwiebeln zu einer starken Lauge, putzt die zu reinigenden Geräthe mit Sand, Schmierseife und obiger Lauge und wäscht sie dann in klarem Wasser nach.

Für die Nüxe.

Blutwurst (gebraten). Recht schöne, dicke Blutwurst, so frisch wie möglich, nicht schon angeräuchert, reibt man sauber ab und legt sie ganz in eine Pfanne, worin reichlich Schmalz, etwas Salz und Pfeffer, fein gehackte Zwiebeln, viele saure Apfelscheiben und kleingeriebener Majoran hineingehan ist. Nun brodelt alles dieses untereinander gar; der verschiedenartige Geschmack bereitet ein gutes Gericht. Die Wurst wird glänzend braun und heiß, die Zwiebeln hellbraun, die Apfelsel weich. Die so zubereitete Wurst giebt man abends zu Kartoffeln. Dieselbe liegt hübsch in der Mitte der Schüssel, ist mit scharfem Messer schon in dicke Stücke gehieilt, die wieder dicht zusammengehoben sind. Die Apfelsel bilden einen Kranz ringsherum, Zwiebeln zerstreut auf ihnen, die fette, kräftige Brühe darüber gegeben.

Mettwurst. Zur Mettwurst verwendet man in der Regel nur Schweinesleisch ohne Zusatz von Kindfleisch. Auf 6 Kilogramm mageres Fleisch nimmt man 2 Kilogramm fetten Speck, 200 Gramm getrocknetes feines Salz, 20 Gramm feinen Zucker, 16 Gramm Salpeter und 20 Gramm geschnittenen weichen Pfeffer. Das Fleisch läßt man zweimal durch die Hackmaschine gehen, wobei es immer wieder von den Schneien befreit wird, dann wird es mit dem Gewürz stark durchgewiegt und recht sorgfältig und fest in die Wursthäute gestopft und diese zugebunden. Darauf werden die Würste vorgetrocknet, wenn nötig, mit der flachen Hand noch einmal nachgedrückt, durch Stechen in die Wurstbaut von etwaiger Luft befreit und dann geräuchert. Man verwendet Schweinsfettärme, Wurstschläuche aus der Haut oder die sog. Friesen zusammengeknüpft oder Rinderdärme.

Fleischkonservierungssalz. 70 Theile Salz, 15 Theile doppelsohlensaurer Natron, 15 Theile Kochsalz werden zusammengemischt.

Gedämpfter englischer Sellerie. Die Selleriestäbchen werden von den Blättern befreit, gewaschen, die Stengel und Wurzeln in fingerlange Stücke geschnitten, zu kleinen Bündeln zusammengebunden, in siedendem Wasser blanchiert und in Fleischbrühe weich geäampft. Mit Weizmehl verdickt, läßt man den Sellerie noch etwas dünnen, würzt mit Salz, Pfeffer, nach Belieben ein wenig Muskatnuss und richtet das Gemüse mit kleinen Koteletten an.

Karpfen auf polnische Art. Man gebe in einen Topf ein Stück Pfefferkuchen, 60 Gramm Butter, 2 in kleine Stücke geschnittene Petersilienwurzeln, die Schale einer halben Zitrone, 2 kleine Zwiebeln, etwas Salz, 6 bis 7 kleine Pfefferkörner, 2 Lorbeerblätter, ein Glas Weinflig, ein Liter Bier und ein halbes Liter Fleischbrühe, loche dieses zusammen eine halbe Stunde, gieße es durch ein Sieb, gebe es wieder in den Topf und koche 2 bis 8 geschnuppte, in Stücke geschnittene Karpfen darin gar, nehme die Karpfen heraus, richte sie auf einen Schüssel an, röhre zum Beilauß eine kleine Tasse Karpfen oder Schweinsblut, welches vorher mit einem Löffel Essig gemischt ist. Man gebe dem Beilauß, welcher jetzt nicht wieder lochen darf, über den Fisch und gebe Kartoffelklöße oder Nudeln dabei zu Tische.

Gefüllter Weizkohl. Aus Kindfleisch und etwas mehr Schweinesleisch, das man mit altbackener, etwas eingeweichter Semmel und mit Zwiebel durch die Hackmaschine geben läßt, macht man unter Zusatz von Butter und Ei, ferner Pfeffer, Muskat usw. eine Farce. Ein großer Kohlkopf wird von seinen unansehnlichen Blättern befreit; dann schneidet man den obersten Theil als Deckel ab, böhlt den Kopf aus, legt beide Stücke in siedendes Wasser, läßt sie 5 Minuten darin liegen, dann auf einem Siebe abtropfen und füllt den Kopf mit vorstehender Farce. Man deckt den abgeschnittenen Deckel darauf und bindet das Ganze fest zusammen, um den gefüllten Kopf in Fett weich zu schwören. Ebenso lassen sich einzelne gebrühte Blätter, die mit Farce gefüllt werden, und Wirsingkohl zubereiten; desgleichen Zwiebeln und Kohlrabis, diese müssen jedoch nach dem Aushöhlen einmal übergekocht werden.

Gefrorene Obst erhält meistens seine Schmackhaftigkeit zurück, wenn man es langsam aufstauen läßt. Es ist ganz verkehrt, solche Früchte in das warme Zimmer zu bringen. Sie werden dort mehlig und halten sich nur noch kurze Zeit. Auch anfassen soll man die gefrorenen Früchte nicht, weil die warmen Finger jedesmal Flecken hinterlassen.

Gesundheitspflege.

Aufgerissene Haut der Hände, welche häufig schmerhaft wird, tritt im Winter sehr häufig bei geschäftigen Damen in der Haushaltung auf, weil sie sich tagsüber die Hände öfters waschen. Vortheilhaft wäre es, sich die Hände durch Waschen mit Öl zu reinigen und abzutrocknen. Nun gibt es aber ein ausprobiertes Mittel, welches unseren freundlichen Leserinnen empfohlen sei. Nachdem die gewaschenen Hände gut abgetrocknet sind, werden sie mit Creme celeste abgerieben, hierauf wird auf eine Hohlhand etwas Seifengeist aufgegossen, dann die Salbe durch gegenseitiges Reiben der Hände verseift und schließlich mit einem trockenen Handtuch der fette Schaum einfach abgewischt, sodass die ganze ein paar Minuten in Anspruch nehmende Procedur vorüber ist.

Gegen Lockerheit der Zähne. Man loche eine Handvoll grüner oder einen Löffel voll getrockneter Brombeerblätter mit ein Viertel Liter Wasser und füge, nachdem das Ganze durchgekocht ist, ein erbsengroßes Stück Alau hinzu. Mit diesem abgetrockneten Absud fröhle man den Mund täglich aus. Auch das östere Ausspülen mit nicht zu kaltem Wasser, dem man etwas Weinflig zugesetzt hat, oder mit Camillenthee ist in leichten Fällen ein recht gutes Heilmittel. Beruht das Leiden auf einem inneren Sichtum und einer fehlerhaften Blut- und Säftermischung, nicht aber auf Erkältung, so führe man vor allen Dingen eine naturgemäße Lebensweise und meide alle reizenden Speisen und Getränke.

Um Ablen Geruch aus den Wohnräumen zu vertreiben, giebt es eine ganze Reihe von Mitteln. Wir empfehlen die Anwendung von Terpentin. Giebt man im Winter nur einen Theelöffel voll Terpentin auf einen kleinen Teller und stellt diesen auf den Ofen, bevor er ganz erkalte ist, dann wird Morgens die Luft im Schlaf- oder Wohnzimmer frei von jedem unangenehmen Geruch und erfrischend sein. Im Krankenzimmer wirkt es ebenso, wenn aber hier die Fenster nicht täglich eine Zeit lang offen bleiben können, dann hat man nur wenig Gewinn davon, weil es die verdorbene Luft nicht erneuern kann; es zerstört nur üble Gerüche, Bakterien, Bacillen und dergleichen Krankheitsteime. Schädlich ist das Einathmen von Terpentin nicht, wenn nicht eine zu rasche und starke Entwicklung von Dämpfen stattfindet. Zur Reinigung lege man ferner ein gutes Stück Camphor in ein Gefäß und stark erhitztes Eisen darüber. Dadurch bilden sich reichliche Dämpfe, die die Zimmerluft schnell reinigen und nebenbei eine kräftige desinfizierende Wirkung haben.

Das Abendessen soll nicht nach 8 Uhr genommen werden, es soll noch vor Antritt des Schlafes verdaut sein, sonst ist dieser gestört, und da während des Schlafes die Verdauungstätigkeit fast ganz herabgesetzt ist, ist eine späte Nahrungszufuhr auch der Gesundheit wenig dienlich.

Gelbe Lippen-Pomade. 1000 Theile weißes Jasminöl, 200 Theile weißes Wachs, 200 Theile Spermaceti, 10 Theile Safran-Surrogat, 20 Theile Gewürznelkenöl.

Gegen Schnittwunden hat sich Honig als gutes Heilmittel bewährt. Die Wunde wird gut ausgewaschen, mit Honig bestrichen und mit einem gleichfalls mit Honig bestrichenen Läppchen verbunden. Der Honigverband ist öfters zu erneuern.

Bei Verbrennungen leistet Mehl recht gute Dienste, wenn andere Hausmittel nicht zur Hand sind. Man streut das Mehl einfach auf

und legt einen Verband aus reinem Leinen um, tritt der Schmerz wieder auf, so ist frisches Mehl aufzustreuen, wobei das alte nur entfernt werden soll, als es von selbst abfällt. Heißes Salz in einem Säckchen auf den Nacken gelegt, ist ein gutes Mittel gegen Kopfweh.

Schafgarbenthee, morgens eine Tasse mit einem Löffel Honig getrunken, soll ein sicheres Mittel gegen Influenza und Schnupfen sein.

Frisch aus dem Keller geholtes Obst wird im Winter von den meisten Personen an den Zähnen nicht vertragen. Es ist deshalb anzuraten, das Obst schon einige Tage vor dem Gebrauche in durchwärme Räume zu bringen.

Gegen den nervösen Kopfschmerz der Frauen, der gewöhnlich morgens auftritt, wenn sie sich am Abend vorher in rauchigen Zimmern bei Abendunterhaltungen usw. aufgehalten haben oder eine unruhige Nacht hatten, empfiehlt sich die Abwaschung der unteren Rückenpartie mit frischem Brunnenwasser und nachherigem starkem Frottieren mit einem groben Handtuch. Die Procedur muß in einer halben Stunde wiederholt werden.

Fragen und Antworten.

Witwe E. W. in G. Der Vormund hat das Recht und die Pflicht, für das Vermögen seines Mündels zu sorgen und daher auch das Recht, ein dem Mündel gemachtes Geschenk in Gestalt eines Sparkassenbuches in Verwaltung zu nehmen. Die Rücknahme eines bedingungslos gegebenen Geschenkes ist nur statthaft, wenn der Schenker unverschuldet verarmt. In Ihrem Testamente werden Sie einen Testamentsvollstrecker einsetzen und bestimmen können, daß dieser die für Unmündige ausgeworfenen Erbtheile bis zu deren Mündigkeit verwalte. Ein eigenhändiges Testament muss gestempelt werden, und zwar innerhalb einer Zeit von zwei Wochen, nachdem es unterzeichnet und mit Datum versehen wurde. Die Gültigkeit leidet freilich nicht durch das Unterlassen der Stempelung, wohl aber wird hernach Strafe gefordert. Die Stempelmarke kann der Verfasser des Testaments selbst entwerthen. Änderungen und Nachträge sind gültig, wenn sie dem Testamente angefügt und gleichfalls vom Erblasser eigenhändig unterschrieben und mit Datum versehen werden. Handelt es sich aber um kompliziertere Verfügungen, so ist die Beratung mit einem Rechtskundigen zu empfehlen, da sonst später leicht Schwierigkeiten und Misschuldigkeiten unter den Erben entstehen, zumal wenn einzelne derselben dabei als minderjährig durch Vormünder vertreten werden müssen.

J.

Frau Lehrer Th. S. in F. Aus Kaninchensleisch können Sie einen ganz vorzüglichen Sauerbraten herstellen. Es empfiehlt sich, dazu Rücken, Keule, Blätter, Herz und Nieren des Kaninchens zu verwerthen. Nachdem diese mehrere Tage hindurch in einer Beize gelegen, die aus bestem Essig, zerschnittenen Zwiebeln, einigen Nelken und Pfefferkörnern besteht, trockne man sie ab und spicke sie sorgfältig mit geräuchertem Speck. Dann werden sie in reichlicher, gebräunter Butter angebraten und unter stetem Zugießen langsam gedünstet. Man unterlasse nicht, etwas Fleisch-extract hinzuzufügen. Das gesammte Gericht gewinnt durch die letztere Zuthat einen ungemein kräftigen Geschmack. Mit Bühlfenahme von saurer Sahne stellt man dann die sehr schmackhafte Tonne her.

Frau M.

Buch- und Kunsthändlung

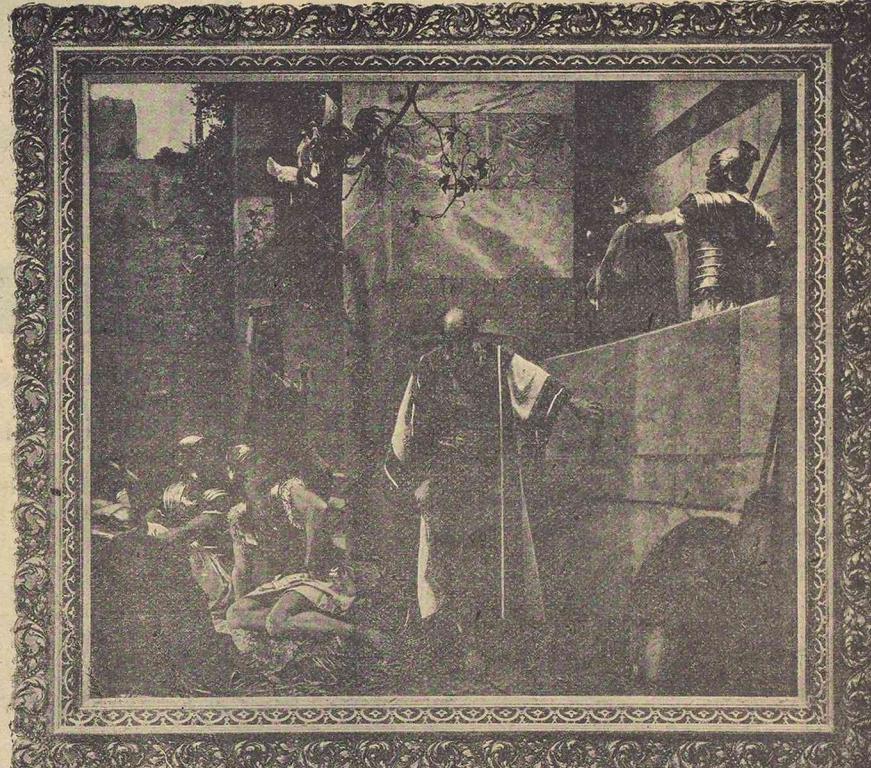
Müller & Seiffert, Breslau

Ritterplatz Nr. 5.

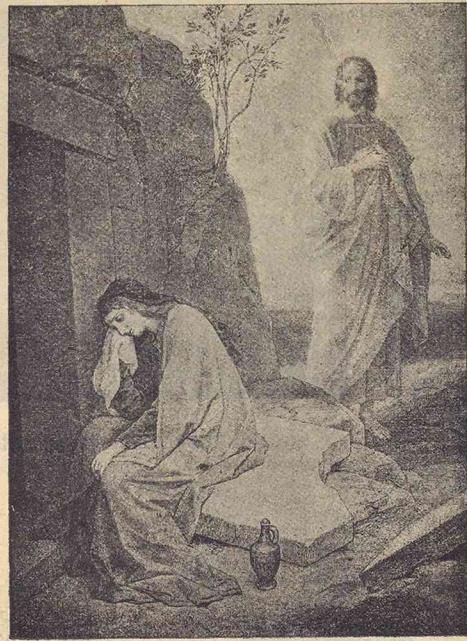
Erlauben sich Ihre Aufmerksamkeit auf eine Anzahl Kunstblätter zu lenken, die sich ganz besonders zur Ausschmückung von Wohnräumen sowie zu Festgeschenken eignen:



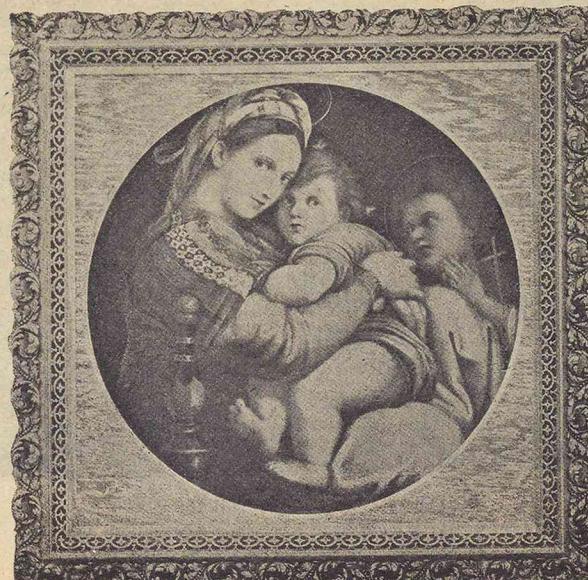
Nr. 1.



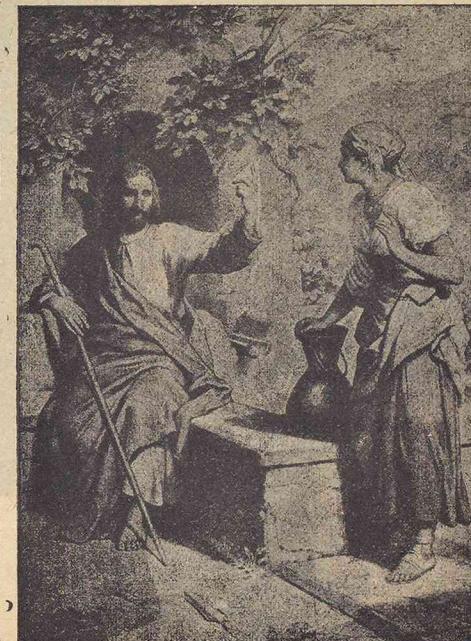
Nr. 2



Nr. 3



Nr. 4



Nr. 5.

- Nr. 1. Hofmann, *Der Jesusknabe unter den Schriftgelehrten im Tempel*. Aquarelldruck, Kartongröße 74×95 M. 30,—, 96×123 M. 60,—, ohne Rahmen. In Kupferätzung 74×95 M. 15,—.
- Nr. 2. Graf Harrach, *Petrus verläugnet den Heiland*. Aquarelldruck, Kartongröße 95×105 M. 60,—, ohne Rahmen.
- Nr. 3. Hofmann, *Am Ostermorgen*. Kupferätzung, Kartongröße 104×78 M. 15,—.
- Nr. 4. Rafael, *Madonna de la Sedia*. Aquarelldruck, Kartongröße 80×80, M. 30. ohne Rahmen.
- Nr. 5. Hofmann, *Christus und die Samariterin*. Kupferätzung, 104×78, M. 15,—; Aquarelldruck M. 30,—; Kupferätzung M. 15,—.
- Nr. 6. Naujok, *Die hl. Cäcilia*. Kupferätzung, 83×63, M. 15,—.



Nr. 6.

Farbige Reproduktionen moderner Meister

Hofmann, <i>Der Heiland</i>	M. 30,—
dto. <i>Hochzeit zu Kana</i>	30,—
dto. <i>Christus bei Maria und Martha</i>	30,—
dto. <i>Jesus predigt am See</i>	30,—
dto. <i>et cetera</i>	60,—
Ittenbach, <i>Hi. Famillie</i>	30,—
Lauenstein, <i>Hi. Josef</i>	30,—
Plockhorst, <i>Guter Hirt</i>	30,—
dto. <i>Cöttlicher Kinderfreund</i>	30,—
dto. <i>Tröstender Christus</i>	25,—
dto. <i>Segnender Christus</i>	25,—

Elegante Einrahmungen werden durch uns ausgeführt.

Der Abdruck sämtlicher Bilder in diesem Prospekt ist uns von den Herren Verlegern gestattet.

Müller & Seiffert, Buch- und Kunsthändlung, Breslau, Ritterplatz Nr. 5.

Permanente Ausstellung in der 1. Etage unserer Geschäftsräume.

Landschaften

in Original-Radierungen, Kupferätzungen und farbigen Reproduktionen.

Genrebilder Studienköpfe.

Portraits:

Kaiser Wilhelm II.

nach

Arnädt, Lehnäch, Kohner,

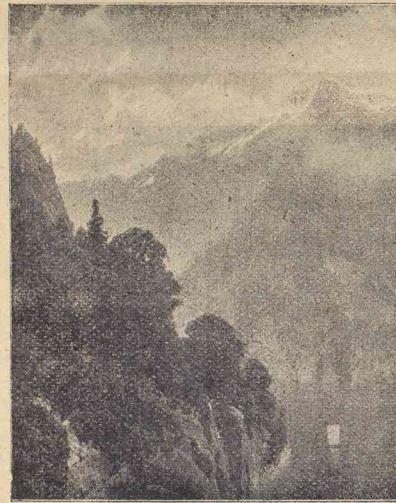
in den verschiedensten Formaten vorrätig.

Zur besseren Auswahl stehen auf Wunsch verkleinerte Abbildungen der Kunstblätter, sowie ausführliche

Spezial-Kataloge
zur Ansicht zu Diensten.



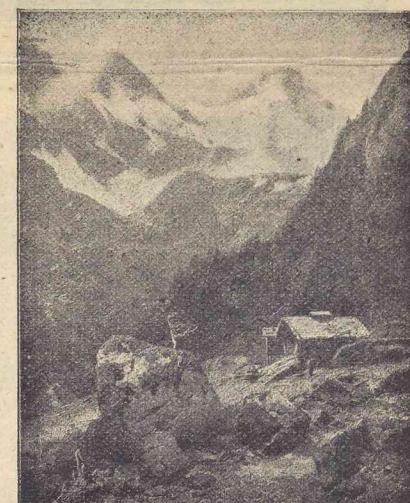
Richter, Königin Louise. Brustbild oder. ganze Figur. Photographie, 66×85 cm, M. 12.—
Richter, Königin Louise. Ganze Figur. Kupferätzung 90×120 cm, M. 50.—, Gravure 66×85 cm, M. 15.—
Steffeck, Königin Louise mit den beiden ältesten Prinzen. Kupferätzung 66×85 cm, M. 15.—, Farbenlichtdruck 66×85 cm, M. 24.—



Kameke, Vierwaldstätter See.
Farbenlichtdruck, Kartongröße 51×61,
M. 15.—



Hartung, Frühlingserwachen
Aquarelldruck, 62×87 Bildgröße, in Passepartout M. 60.—



Kameke, Ober-Lauterbrunnenthal.
Farbenlichtdruck, Kartongröße 51×61,
M. 15.—

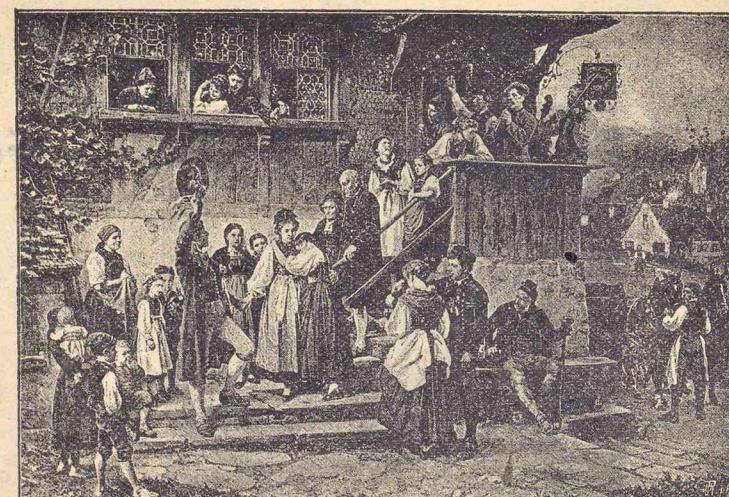


Knöller'sche Farbenholzschnitte.

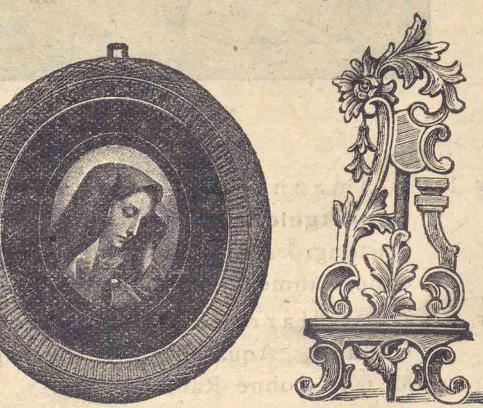
Farbige Reproduktionen

der Meisterwerke von
Fra Angelico da Fiesole — Sandro Botticelli
Melozzo da Forli — Giulio Romano —
Guilio Reni Fr. Albani — Fra Fil. Lippi —
v. Carpaccio B. Pinturicchio — Murillo —
Raphael.

Chromotypien nach A. della Robbia's Terracotten.



Vautier, Abschied vom Elternhause.
Photogravure, 65×80 Bildgröße, M. 50,—
36×50 M. 15,—



Emaillebilder
in den verschiedensten Größen.
Reichste Auswahl
in
Staffeleien.

Elegante Einrahmungen werden durch uns ausgeführt.

Die Preise für sämtliche Bilder verstehen sich ohne Rahmen, falls nicht angegeben mit Rahmen.

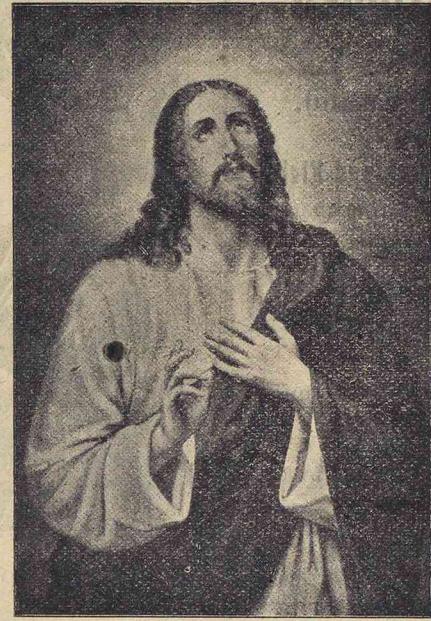
Müller & Seiffert, Buch- und Kunsthändlung, Breslau, Ritterplatz Nr. 5.

Permanente Ausstellung in der 1. Etage unserer Geschäftsräume.

Wir übernehmen die sachgemäße Reinigung
von feuchten Kupferstichen, sowie Restaurierung
von Delgemälden.



Carl Müller, Hl. Anna.
Kupferätzung 85×65, M. 15,-.



Salvator mundi.
Oelbild 74×100, M. 20,-.



Carl Müller, Hl. Josef.
Kupferätzung 85×65, M. 15,-.

Einrahmungen
in Eichen-, Nussbaum-, verzierten, schwarzen und
Goldleisten werden sachgemäss ausgeführt.

Schriftliche Bestellungen
werden von uns in der kürzesten Frist ausgeführt. Desgleichen Kostenanschläge
über Einrahmungen



Dietrich, Christus, der gute Hirte.
Kupferätzung 85×65, M. 15,-.

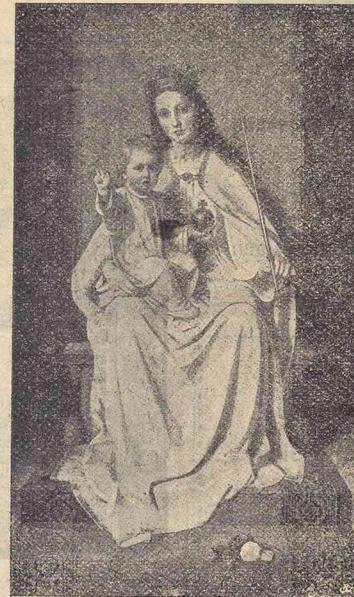


Schönherr Christus anklopft.
Kupferätzung 75×55, M. 8,-.

Staffeleien für Kabinet und Panelformat
(sowie grosse Staffeleien für Zimmerdekoration.)
Geschnitte, einfache und elegante Consolen.



Madonna Sixtina.
Aquarelldruck mit Rahmen, M. 25,-, 30,-.



Sinkel, Regina coeli.
Kupferätzung 80×60, M. 15,-.

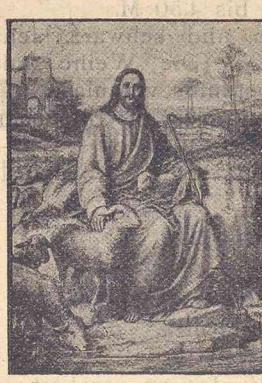
Zimmer-Säulen
inschwarz oder nussbaum poliert, einfache als auch elegantere und
reicher verzierte mit und ohne Schnitzereien.



Hofmann, Kommet her zu mir.
Kupferätzung 100×80, M. 15,-,
in Farbenlichtdruck M. 30,-.



Schönherr, Der Herr ist mein Hirte.
Kupferätzung 75×55, M. 8,-.



Schönherr, Gute Hirte.
Kupferätzung 75×55, M. 8,-.

Delbildchen
mit Staffeleien.

Stellrahmen und
Glasständer.



Sichel, Madonna mit dem Jesusknaben.
Farbenlichtdruck 72×93, M. 20,-. In Kupferätzung 59×30 M. 15,-.

Hausaltärchen
aus Eichenholz
mit Porzellan-Bildchen.

Kapellen
aus Terracotta, alter-
tümlich gemalt, mit
Porzellanbildern.



Richter, Herr hilf.
In den verschiedensten
Größen und Ausführungen.

Reichste Auswahl in Aquarelldrucken, Kupfer- und Stahlstichen.

Müller & Seiffert, Buch- und Kunsthändlung, Breslau, Ritterplatz Nr. 5.

Permanente Ausstellung in der 1. Etage unserer Geschäftsräume.



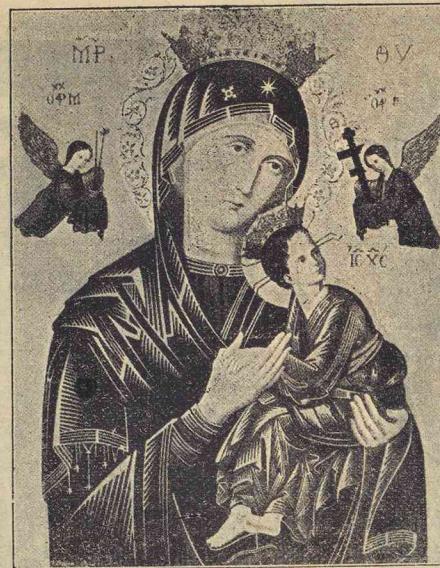
Kreuzweg-Stationen

in Öl gemalt
auf dauerhafte Malleinwand,
Kupfer oder Zink
nach Führich, Fortner, Overbeck und Klein
in den verschiedensten Größen.
Künstlerische Ausführung.

Kreuzwege in Oelfarbendruck
auf Leinwand gespannt in sehr schöner
Ausführung.

Für kleine Kirchen, Kapellen und
Klöster empfehlen den
Kreuzweg nach Prof. Klein,
den wir in echt Eichenrahmen zu M. 100,—
liefern.

Stilgerechte Einrahmungen, gothisch,
romanisch, in Renaissance und Barock.
Probestationen und Abbildungen stehen
zu Diensten.
Kostenanschläge werden schnellstens
geliefert.
Ratenzahlungen nach vorheriger Ueber-
einkunft.



Ölgemälde

für Kirchen, Kapellen etc.

liefern wir in durchaus

künstlerischer Ausführung.

Bilder

der Mutter Gottes von der
immerwährenden Hilfe

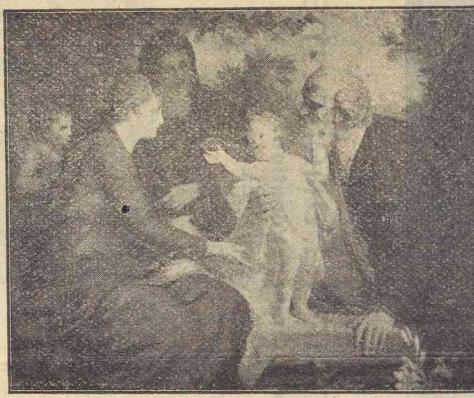
genau nach dem Original in
Öl gemalt, mit Goldrahmen
70×58 cm, M. 60,—

Bilder für Feldkapellen, Bildstöcke etc.

auf Zink gemalt.

— Für tadellose Ausführung übernehmen jede Garantie. —

Vorlagen stehen zu Diensten.



Heiligen-Statuen

in Gussmasse, Terracotta, sowie in Holz ausgeführt in feinster Polychromierung
und Vergoldung in den verschiedensten Größen.

Wir erlauben uns besonders auf die

geschnitzten Statuen

aufmerksam zu machen, die wir, künstlerisch ausgeführt, zu sehr mässigen
Preisen liefern können.

Abbildungen und Kostenanschläge bereitwilligst.

Kreuze.

Steh- und Hängekreuze in Holz, Metall, Alabaster und Silber.

Feinste Pariser Kreuze aus Eben- oder Pallisanderholz mit
fein geschnittenem Corpus, stark versilbert oder Elfenbeincorpus.

Oberammergauer u Tiroler geschnitzte Kreuze.

Schulkreuze von M. 7,50 an.

Christuskörper auf Eisenblech in Oelfarben gemalt für Feld-
kreuze bis 160 cm hoch.

Geschnitzte Körper, ff. polychromiert, können durch uns
schnellstens bezogen werden.

Portraits-
Vergrösserungen

nach jeder Photographie
(auch verblassten)

in Kreide, Aquarell und Öl gemalt.
Künstlerische Arbeiten.

Mit Preisofferten stehen gern zu Diensten.

Transparent-Glasbilder

prachtvoller in Nickeleinfassung
gerahmter Fensterschmuck,

Ersatz für Glasmalerei.

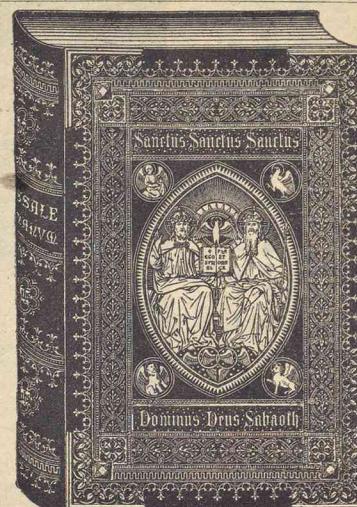
Kataloge mit Größen
und Preisangabe stehen gern
zu Diensten.

Pariser Statuetten

in Elfenbeinmasse und Metall.

Geschnitzte Kapellchen und Bildstöcke. Weihwasser-
behälter in Porzellan und Metall. Stehbilder auf Glas und Porzellan,
schwarz oder farbig. Madonnenbildchen etc. auf Holz und in Öl
gemalt.

Glaschromos, Moraständer, Stellrahmen in Holz und Metall
in reichster Auswahl vorrätig.



Messbücher.

Missale Romanum in Folio und Quart-
format mit den betreffenden Diözesan-
propien, dauerhaft gebunden,
Einfache Ausgaben in Schafleder und
Chagrinleder.

Prachtausgaben in rot Saffian, Juchten-
und Kalbleder, reich vergoldet mit einge-
legten Farben, Ecken und Schliessen in
Edelmetall.

Missale defunctorum, Breviere und
Reisebreviere in den verschiedensten
Ausgaben.

Messpulte in Eiche (drehbar).
Canontafeln in Metall, Eichen-
und Goldrahmen.



Rosenkränze

in Holz, Cocotine, Cocus, Bein in grösster Auswahl vorrätig.
Das Dutzend zu 90 Pf, 1,20 bis 4,50 M.

Kreuzherren-Rosenkränze in braun und schwarz, sehr
fest gekettelter, schöner Rosenkranz. (Die Weihe mit
Kreuzherren-Ablass wird durch uns kostenlos veranlasst.)

Zu Geschenken empfehlen Rosenkränze in Elfenbein,
Silber, Granat, Corallen, Perlmut etc. bis zu M. 20,—
Rosenkranz-Etuis in Leinwand, Leder, Holz und Metall,
versilbert.

Für Rosenkranzvereine

empfehlen

Statuen der Himmelskönigin

in Gussmasse, Holz und Terracotta.

Rosenkranzbilder

in Öl gemalt sowie in Farbendruck, elegant gerahmt.

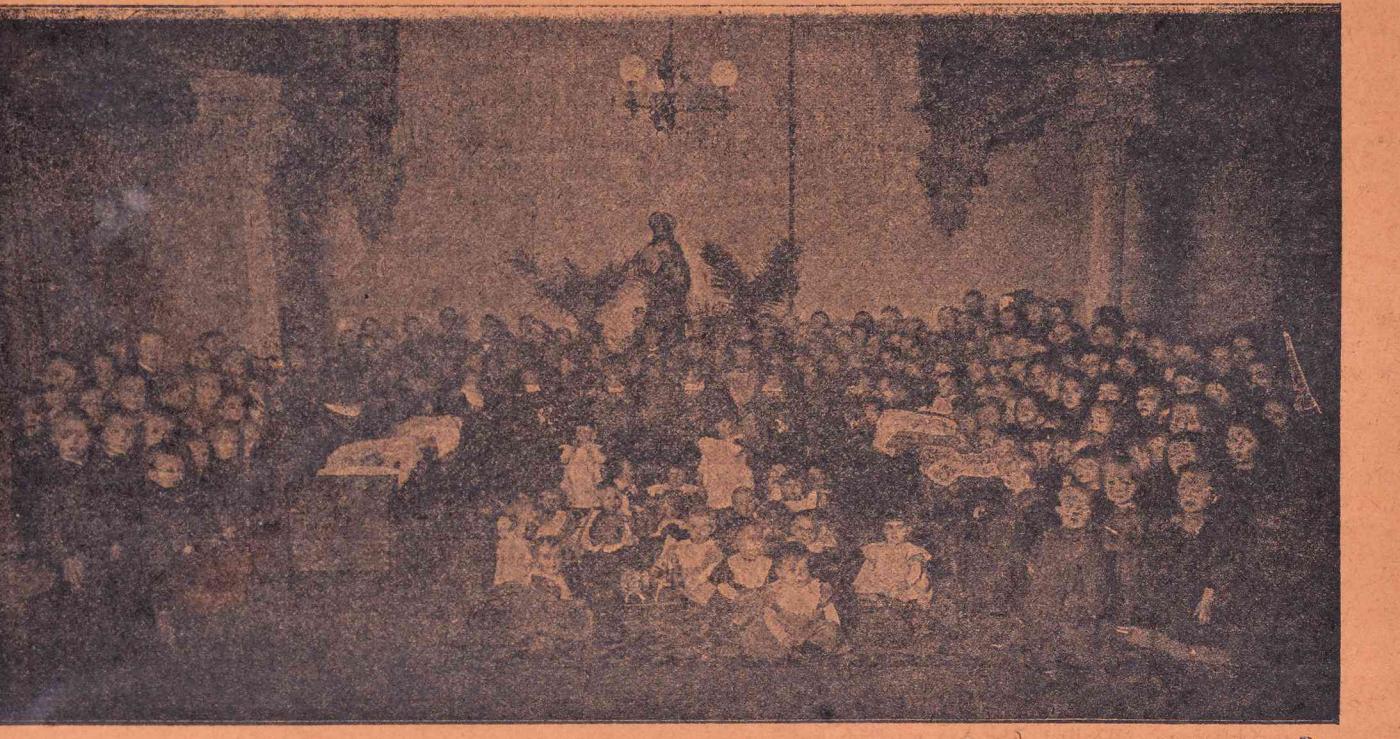
Zur Ausschmückung von Vereinslokalen

empfehlen Büsten und Bilder:

Sr. Heiligkeit Papst Leo XIII., Kaiser Wilhelm II., Kardinal Kopp,
sowie Portraits sämtlicher Bischöfe Deutschlands.

Kolping-Büsten, 76 cm, Elfenbeinmasse, Kolping-Bilder.

Aus dem Großstadtelend.



Gist das doch ein gar merkwürdiger Gegensatz: das furchtbare Wort „Großstadtelend“ und die liebliche Kindergruppe! — Was soll's bedeuten? — Bald wirst Du es erfahren. — Folge mir! —

GWir sind im Nordosten von Berlin, dem Viertel der Arbeiter und kleinen Gewerbetreibenden. Ein Torbogen in der Greifswalderstraße trägt in großen Lettern die Aufschrift:

St. Catharinenstift.

Hier wollen wir eintreten!

Wir kommen gerade recht! Es ist Besuch da; eine Wohltäterin ist gekommen, sich das Haus anzusehen. Schauen wir verstohlen aus einem verborgenen Winkel in den Saal, wo die Kinder des Hauses die edle Frau begrüßen. Mit Mühe nur kannst Du einen Ruf freudigen Erstaunens unterdrücken! Das Bild, das sich unsern Augen bietet, ist auch gar zu schön! — Zu Ehren des hohen Gastes hat das Haus seine besten Schätze ausgestellt:

Schätze nicht von Gold und Silber,
Solche kennt die Armut nicht;

Paradiesesschätze sind es;

Kinder, arm, doch rein und schlicht!

Es ist dasselbe Bild, das Du oben siehst. Ein Bild, wahrlich, des Friedens, des Glücks, des Segens! Und doch — — — Großstadtelend!

Komm nur einige Schritte weiter an die Klosterpforte! Bis hierhin schlagen die Fluten des Großstadtlebens den Gsicht des Großstadtelendes. — Es klopft zaghaft an die Pforte. Ein Mann tritt ein. — Seine Kleidung ist ärmlich. Seine Züge sprechen von großer Entbehrung und herbem Leid. An seiner Hand hält er ein kleines Kind, scheu folgen noch vier weinende Kinder, das älteste mit einem Säugling auf den Armen. Mähfam bringt er sein Anliegen vor; es ist das erstmal, daß er um öffentliche Hilfe bittet! — Aus der Provinz ist er in die Stadt gekommen, auf besseren Verdienst hoffend. Eine Zeit lang ging es auch so leidlich, dann aber wurde er arbeitslos, und nun begann die harte Zeit der Not. — Die Frau mußte mit verdiensten helfen, aber das hielten ihre Kräfte nicht aus, sie brach zusammen. — Heute hat er sie begraben und mit ihr alle seine Hoffnung. — — — „Was soll ich nun machen?“ stöhnt er hervor. Der Mann schluchzt. Vor den Kindern hat er die Tränen des Kummers bisher immer verborgen, aber jetzt gehts nicht mehr. Ob dieses ungewohnten Anblickes stützen die Kinder einen Augenblick, dann schluchzen und weinen sie doppelt und dreifach.

Ein herzbrechender Anblick! — Da sieh das Großstadtelend!

Die sechs Kinder werden aufgenommen. Zwar sind die Sorgen des Hauses ohnehin schon über groß, doch was will man anders machen? Es ist eben Großstadtelend! — Gott muß uns helfen!

Solche und ähnliche Szenen erleben wir im St. Catharinenstift oft. Der größte Schmerz aber ist es, den Armen ihre Bitte nicht erfüllen zu können, weil die Not im eigenen Hause zu groß wird; da krampft sich einem das Herz zusammen! Leider müssen wegen Mangel an nötigen Mitteln viel mehr Kinder abgewiesen werden, als wir aufnehmen können. So wurden in diesem Jahre 698 Kinder zur Aufnahme angemeldet, aber nur 241 konnten wir aufnehmen, die übrigen 457 Kinder mussten in diesem einen Jahre abgewiesen werden. — — — Großstadtelend!

Ein halbes Tausend Kinder also muß zurück, nach Hause; — nein, nicht nach Hause, zurück ins Großstadtelend!

Wie kurz und doch unendlich vielsagend sind so einfache Notizen wie die folgenden, die über die Eltern des Kindes in unsern Anmeldebüchern stehen: „Vater oder Mutter, oder beide tot; Mutter oder Vater im Krankenhaus; Vater arbeitslos; Vater oder Mutter, oder sogar beide im Irrenhaus. Bisweilen doch gottlob seltener, heizt's auch: Mutter im Gefängnis; Vater fort nach Amerika; Mutter trinkt; Vater kümmert sich nicht um die Familie. Was soll, was kann bei so entsetzlichen Verhältnissen aus den Kindern werden? Opfer der Armut und Not, der Verlassenheit und Verstoßung, Opfer der religiösen Verwilderung, so recht elende Opfer des Großstadtlebens! Könnten wir doch mehr von den Armuten der Armen aufnehmen, könnten wir doch mehr Kindern das Unglück, an dem sie unschuldig tragen, lindern! Doch

woher die Mittel?

Dass für die meisten Kinder nichts bezahlt werden kann, ist klar. Verrechnen wir die gesicherten oder halbwegs gesicherten Einnahmen nach Abzug der Zinsen auf alle Einwohner des St. Catharinenstiftes, so haben wir pro Kopf und Tag etwa 5 Pfennig!!!

Wer von Euch, Ihr lieben katholischen Eltern, kann ein Kind mit 5 Pfennig pro Tag ernähren, kleiden und erziehen? — Da bleibt uns also nichts anderes übrig, als unsere Kinder wieder auf die Straße zu setzen, oder das fehlende von edelsdenkenden Herzen zu erbetteln. Das ist bitter, aber es geschieht für hilflose, arme Kinder und im Namen des göttlichen Kinderfreundes!

Bei Euch, das hoffen wir fest, wird unsere Bitte nicht unerhört verhallen! Doch vielleicht gilt es, zuerst einige Falten des Unmutes auf Eurer Stirne zu glätten.

„Die vielen Bettelbriefe aus Berlin!“ klagt Ihr. Ja, es ist wahr, es kommen deren viele. Aber wer im Reiche darf das verargen? — Die Berliner Katholiken, meist den arbeitenden Ständen angehörig, bringen schon große Opfer, auch materielle, für ihren Glauben; mehr können sie nicht wohl leisten. Nun aber bedenkt vor allem, dass das Reich uns die meisten Armen schickt. Beweis aus unsern Büchern: Unter den im St. Catharinenstift verpflegten Kindern waren im letzten Jahre, so weit wir das feststellen konnten, **ungefähr 95½ Prozent, deren Eltern nicht in Berlin geboren sind.** Kann man es uns verübeln, dass wir da bei Euch im Reiche anklopfen? Wohin sollten wir uns denn wenden?

„Ja, aber ich bin schon einmal angebettelt worden, wie oft soll ich denn geben?“ Zunächst danken wir von ganzem Herzen für Deine freundliche Gabe. Gott vergilt sie! Unsere Kinder beten für Eure Wohltäter, das haben sie noch nie vergessen und werden sie nie vergessen! — — — Sodann, wir können ja nicht anders, als immer wieder betteln. Bei einem Waisenhaus ist's ja nicht, wie bei dem Bau einer Kirche. Ist dieselbe einmal bezahlt — und die Zeit kommt sicher einmal —, so haben alle Sorgen ein Ende. In einem Hause für arme, verlassene Kinder aber schwitzen im Laufe der Zeit die Sorgen nicht! Was heute an Gaben gütiger Geber einkommt, ist von den Kindern morgen schon verbraucht. Können wir da anders, als abermals betteln und immer wieder betteln? Und Ihr, die Ihr schon einmal unserer Kinder gedacht habt, wolltet Ihr jetzt Eure Hand verschließen? Wolltet Ihr das wirklich tun?

Im Jahre 1633 beriet man in Paris unter dem Vorsitz des hl. Vinzenz von Paul über das Fortbestehen eines Hauses für arme verlassene Kinder. Als die Damen, welche das Haus durch ihre Mildtätigkeit bis dahin unterhalten hatten, der Ansicht zuneigten, dass es besser sei, dasselbe wegen der großen Opfer, welche es verlangte, aufzuheben, trat der hl. Vinzenz voll Schmerz vor sie hin.

„Meine Damen!“ sprach er, „Sie sind frei in Ihren Entschlüssen. Da Sie keine Verpflichtung eingegangen haben, so können Sie sich von heute an von diesem Werke, von diesen Kindern zurückziehen. Aber bevor Sie einen Entschluss fassen, bedenken Sie, was Sie bisher getan haben, und was Sie jetzt tun wollen. Durch Ihre liebevolle Sorgfalt haben Sie bis jetzt einer sehr großen Anzahl von Kindern das Leben erhalten, die ohne Ihre Hilfe es für Zeit und Ewigkeit verloren hätten! Diese Unschuldigen haben durch Ihre Wohltaten mit dem Sprechen zugleich Gott kennen und lieben gelernt. Von solch' glücklichem Beginnen schließen Sie auf noch glücklicheren Fortgang.“

„Nun auf, meine Damen, das Mitleid und die christliche Liebe hat Sie bewogen, diese Kleinen an Kindesstatt anzunehmen. Sie sind Ihre Mütter der Gnade nach geworden, nachdem ihre natürlichen Mütter sie verlassen haben. Sagen Sie, ob auch Sie sie jetzt verlassen wollen! Gut! Hören Sie auf, Ihre Mütter zu sein, um jetzt Ihre Richter zu werden! **Leben und Tod dieser Kleinen ist in Ihrer Hand!** Jetzt will ich Ihre Stimmen einsammeln. Sprechen Sie das Todesurteil aus, damit wir wissen, dass Sie keine Barmherzigkeit mehr für sie haben. Diese Kinder werden leben, wenn Sie in Ihrer liebevollen Sorgfalt für sie zu sorgen fortfahren, sie werden sterben, sie werden unfehlbar zu Grunde gehen, wenn Sie dieselben im Stiche lassen. Die Erfahrung lässt uns hierüber nicht im Zweifel.“

* * *

Von vielen unserer Kinder, wenn auch vielleicht nicht von allen, gilt in vollem Massse das Wort des hl. Vinzenz: „**Leben und Tod dieser Kleinen liegt in Eurer Hand.**“ Sie werden leben, wenn Ihr in Eurer liebevollen Sorgfalt Euch ihrer annehmet; sie werden sterben, unfehlbar zu Grunde gehen, wenn Ihr dieselben im Stiche lasset!

Aber nein — nicht sterben sollen sie, das lässt Euer mildtätiges Herz nicht zu! Leben werden sie durch Eure Barmherzigkeit! Und der, welcher selbst einen Trunk kalten Wassers belohnen will, wird Euch auch die kleinste Gabe, die Ihr unsren Kindern zuweist, überreich vergelten!

Alle, auch die allergeringsten Gaben für unsere Kinder an Geld, Kleidungsstücke u. s. w. nehmen wir mit herzlichstem Dank an. — Gabe Gott, dass ein jeder derer, an die wir uns wenden, auch nur fünfzig Pfennig für unsere armen Kinder senden wollte! Dann wäre wenigstens der ärgsten Not gesteuert.

Schw. M. Ildephonsa Kopf, Priorin des St. Catharinenstiftes,
Berlin N. O. 55, Greifswalderstrasse 18.

für Sendungen genügt auch schon die Adresse: An das St. Catharinenstift, Berlin. Der Empfang jeder, auch der kleinsten Gabe wird innerhalb der ersten acht Tage bestätigt; wir bitten daher unsere Wohltäter dringend um genaue Angabe ihrer Adresse. Für Sendungen bis zu 5 M. beträgt das Porto nur 10 Pfsg.